Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 1,1/14 und Böttbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / HN-Sport

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Saalische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrmilie und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Feld u. Garten / Bauen u. Wohnen / Schriftstum der Zeit / Film u. Rundfunk / Industrie, Technik, Handwerk / Auto u. Kraftrad / Hochschulstimmen / Heimatbilder / Modeberichte

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. (einschl. 39 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. Einzelpreis 15 Rpf. Mit „Illustr. Hall. Nachr." monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Werbeanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 244 50.

Nummer 195 — **Dienstag, 22. August 1939** — **51. Jahrgang**

Nichtangriffspakt Berlin — Moskau

Reichsaußenminister von Ribbentrop trifft am Mittwoch in Moskau ein

Die Verhandlungen vor dem Abschluß

DNB. Berlin, 22. August

Die Reichsregierung und die Sowjetregierung sind übereingekommen, einen Nichtangriffspakt miteinander abzuschließen. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, wird am Mittwoch, 23. August, in Moskau eintreffen, um die Verhandlungen zum Abschluß zu bringen.

Verstärkte polnische Kriegsvorbereitungen

Anhaltende Truppenkonzentrationen der Polen an den Grenzen — Verschärfter Terror gegen Deutsche

Breslau, 22. August.

Der krankhafte polnische Größenwahnsinn, gepaart mit der systematisch geschürten und von England ermunterten Kriegstreiberei in Polen, findet neue Nahrung in militärischen Vorbereitungen im polnischen Grenzgebiet, die seit einigen Tagen zu beobachten sind und ständig an Ausmaß zunehmen.

In Höhe der Gemeinde Tylmanowa, parallel zum Flusse Dunajec, hat polnische Miliär damit begonnen, Schützengräben auszuheben, die sich am linken Flußufer hinziehen. Auf der Strecke von Szczawnice zum Roten Kloster in den Pininn, einem Gebiet, das im Oktober 1938 von der Slowakei an Polen abgetreten wurde, werden Wegsperren in Form von Betonstraßensperren errichtet. Auch auf der Straße von Szczawnice nach Krosjanko wurden dicht neben der Dunajec-Brücke derartige Sperren errichtet. In Alt-Sandetz (Starn-Sacz) sind überall Grenztruppen eingerückt. Die Güter Zanderdorf und Töge im Kreise Konitz sind mit starken polnischen Truppen belegt worden. Ferner sind starke Truppenbewegungen bei Wirbitz, Reichwaldau, Petersdwald und dann in südlicher Richtung gegen Friedeck vorgenommen worden. Auch aus der Gegend von Jablunkau werden starke Kavallerie- und Truppenzusammenziehungen gemeldet. Quartiermacher sind überall dabei, diese Truppen unterzubringen. Sie brechen mit Vorliebe die Häuser von Flüchtlingen deutscher und tschechischer Nationalität, die ins Protektorat entkommen sind, auf, um sie für die Unterkunft der Truppen zu verwenden.

Auch in der Wojwodschaft Wolhynien konnten in den letzten Tagen zahlreiche Einberufungen von Reservisten, insbesondere von Reserveoffizieren, festgestellt werden. Starke Truppenkontingente werden auf der Strecke Lublin—Warschau zusammengezogen. Sie sollen nach Nordosten transportiert werden. In Komel sammeln sich motorisierte Einheiten. Das Infanterieregiment 55 ist von seinem Standort Lissa (Wojwodschaft Posen) verladen worden und ist jetzt im Norden Pommerellens, unweit der Grenze der Freien Stadt Danzig. An der Straße von Lissa nach Zaborowo werden Drahtverhaue gezogen. Ein Gleis der Bahnlinie Lissa—Laskowitz wurde entfernt, so daß die Strecke jetzt nur noch eingleisig ist. Auf der Strecke Striesewitz—Waldschlößchen werden vom Militär Tankfallen errichtet. Es werden Gräben von 100 Meter Länge und drei Meter Breite fertiggestellt. Zwischen Lissa und Striesewitz wurden in den letzten Tagen MG.-Nester mit Schußfeld nach Zaborowo gebaut. Im Krotoschiner Wald, etwa 1,5 Kilometer nördlich von Kochalle, befinden sich drei Meter breite und 1,50 Meter tiefe, steil abfallende Gräben, die jetzt mit einem Wasserstand von einem Meter versehen wurden. Bei den dort befindlichen Schießständen sind Lastwagen mit Kampfmunition entladen worden.

Täglich über 1000 Flüchtlinge

Die Zahl der deutschen Flüchtlinge aus Polen nimmt ungeheure Ausmaße an. Täglich treffen über 1000 deutsche Flüchtlinge aus Polen in Westoberschlesien ein, wo sie von der NSV. empfangen und betreut werden.

Seit den letzten zwei Tagen kommen hauptsächlich Frauen und Kinder über die Grenze, deren Männer bzw. Väter in polnische Gefängnisse geworfen worden oder bereits seit der polnischen Grenzsperre sich in Westoberschlesien aufhalten. Die Kinder sind meist noch ganz klein, oft im Säuglingsalter. Selbst Polen verlassen massenweise ihr Land und erklären händeringend: „Wir wollen Arbeit und Brot in Deutschland. — Was heißt Polen, wo wir nur Arbeitslosigkeit, Entrechtung und Zurücksetzung erleiden müssen." Die Aussagen aller dieser Flüchtlinge ergeben ein bezeichnendes Bild über die trostlose Lage in Polen, in der die Horden des Aufständischenverbandes unumschränkte Machtbefugnisse haben.

Aus allen Grenzgebieten Polens laufen weitere Meldungen über zahlreiche Verhaftungen von Angehörigen der deutschen Volksgruppe ein. Besonders stark ist die Verhaftungswelle im Kreise Soldau, wo bereits so viele Deutsche von den polnischen Behörden in Haft genommen wurden, daß Frauen und Kinder die Aecker der Verhafteten bestellen müssen. Die „Vernehmung" der Verhafteten findet unter den unerhörtesten Drangsalierungen statt. Der Volksdeutsche Zywitz aus Brodau wurde während seiner Inhaftierung auf der Polizeiwache vier Tage lang durch Schläge und Quälereien mißhandelt. Als der Versuch, ihn zu einer Aussage zu zwingen, mißlang, wurde er nach Soldau abgeführt.

*

Auf verschiedene Anfragen wegen des in der letzten Sonnabend-Ausgabe veröffentlichten Bildes „Flüchtlinge aus Polen, die von einer Grenzstation mit Autobussen nach einem Flüchtlingslager gebracht werden", das uns von dem Scherlbilderdienst übermittelt wurde, teilen wir nach uns gegebener Auskunft des Bild-Verlages mit, daß diese Aufnahme bereits im Frühjahr dieses Jahres, als der erste Flüchtlingsstrom von Deutschen aus Polen einsetzte, gemacht worden ist.

Bestürzung in Paris und London

Völlige Ueberraschung über den bevorstehenden Pakt Berlin—Moskau

ek. Paris, 22. August.

Die Nachricht von dem bevorstehenden Abschluß des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes ist in Paris kurz vor Mitternacht bekanntgeworden. Zunächst begegnete die Mitteilung einer allgemeinen Ungläubigkeit. Man hielt „so etwas" einfach nicht für möglich. Als man sich dann aber von dem amtlichen Charakter dieser Meldung überzeugt hatte und als man dazu auch noch erfuhr, daß der Reichsaußenminister von Ribbentrop heute schon nach Moskau reist, mußten selbst die hartnäckigsten Zweifler an die Tatsache glauben. Ein wildes Telephonieren und Telegraphieren nach allen Richtungen hub an: Man wollte sich Rechenschaft geben lassen darüber, welche Erschütterungen eine derart überraschende Wendung in Europa und in der Welt nach sich ziehen könnte. Aber all diese fieberhaften Bemühungen blieben ohne Erfolg. Von Moskau war nicht mehr zu erfahren als von Berlin: nur die nackten Tatsachen. Von London war auch kein Trost zu erhalten. Von Warschau, von Ankara und von allen übrigen Plätzen war nur immer derselbe Ausdruck der Ueberraschung zu hören.

Die meisten Blätter der heutigen Morgenpresse geben die Nachricht in großer Aufmachung als eine „Meldung der letzten Minute" vor Redaktionsschluß wieder. Diese fromme Lüge zeigt deutlicher, als viele Worte es vermocht hätten, wie sehr man sich in Paris nicht nur überrascht, sondern auch niedergeschmettert fühlt. Man hat buchstäblich die Sprache verloren. Einen längeren Kommentar veröffentlicht nur der „Matin" und das „Oeuvre". Der „Matin" sucht in gewundenen Worten um das Ereignis herumzureden mit vielen Wenn und Aber einerseits, muß aber dann zugeben: Natürlich sei der Abschluß eines deutsch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes gerade in der gegenwärtigen Stunde ein ungeheurer diplomatischer Erfolg für Deutschland. Das sei nicht zu leugnen. Vielleicht habe sich Sowjetrußland zu diesem Schritt entschlossen, weil es die Rückwirkungen eines deutsch-polnischen Konfliktes um Danzig allzusehr befürchtet. Vielleicht habe es den Einkreisungsmächten England und Frankreich auch eine Warnung erteilen wollen. Auf jeden Fall sei dieser Nichtangriffspakt ein „doppelter Schlag gegen die Einkreisungspolitik", der zugleich von Deutschland und von Rußland geführt werde.

Das „Oeuvre" beginnt seine Ausführungen mit dem ironischen Ausruf: „Es ist ein Gewaltstreich, aber es ist ein Theatercoup". Das Blatt verwahrt sich dann aber dagegen, Deutschland oder Sowjetrußland irgendwelcher Hintergründe und irgendwelcher Zweideutigkeiten beschuldigen zu wollen. „Jedermann will leben", fährt es philosophisch fort, deshalb gehe es ja trotz des Kriegs Fortschritte im Warenaustausch und in den Handelsbeziehungen und das alles sei nicht unmoralisch, sondern ganz natürlich, wenn man auch die Völker gegeneinander aufzuhetzen suche, so bleibe doch die Tatsache bestehen, daß ein Volk immer auf das andere angewiesen ist.

Heute Kabinettsrat in London

str. London, 22. August.

Englands Politiker erörterten in den letzten Tagen, ob die für heute, Dienstag, angesetzte, als entscheidend bezeichnete Ministerbesprechung sich für eine Revisionspolitik oder für eine Sensationspolitik entscheiden werde. Bevor man aber eine Antwort auf diese ganz Europa interessierende Frage erhalten konnte, schlug wie ein Donnerschlag die Meldung aus Berlin ein, daß das Reich und die Sowjetunion zu einer freundschaftlichen Vereinbarung kommen werden. Herr von Ribbentrop sei nach Moskau unterwegs, um einen deutsch-sowjetrussischen Nichtangriffspakt zu unterzeichnen. Diese Nachricht bedeutete eine ungeheure Ueberraschung für London.

Die für heute angesetzte, vorher vielfach als entscheidend angesehene Kabinettsbesprechung, zu der Chamberlain aus seinem Urlaub eigens nach London zurückgekehrt ist, muß sich jetzt mit der neuen Lage auseinandersetzen. Sie muß die Frage entscheiden, was mit der in Moskau befindlichen Militärabordnung zu geschehen hat. Sie muß ferner die politischen und militärischen Probleme des Ostraumes im Lichte der neuen Tatsachen beurteilen. Wird London oder Paris seine Polen-Garantie fallen lassen müssen, fragt besorgt die „Times". Hat es einer Wert, ein dem Untergang geweihtes Land zu verteidigen? Außer der „Times" gehen nur noch zwei Zeitung redaktionell auf die neue Entwicklung ein. Dies sind die „Daily Mail" und der arbeiterparteiliche „Daily Herald". Aus allen drei Blättern wird die vollkommene Ueberraschung ersichtlich, die in London über die neue Entwicklung herrscht. Mit keinem Atemzug hätten Moskau oder Berlin ihre freundschaftliche Annäherung erkennen lassen. Daher findet der „deutsche Meisterstreich" bei den beiden genannten Blättern eine den Umständen angemessene Kritik. Beide Zeitungen ermahnen ihre Leser, erst die amtliche Moskauer Bestätigung bezw. die Unterzeichnung des Abkommens abzuwarten. Am schärfsten profiliert der „Daily Herald", das Blatt der immer sowjetfreundlichen Arbeiterpartei, die Enttäuschung und Bestürzung in England: „Die Ankündigung, daß ein Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und Rußland geschlossen wird, ist so niederschmetternd, daß sie fast unglaubwürdig klingt." Nirgends besteht ein Zweifel darüber, daß die politischen Aussichten der Westmächte und die Aussichten Polens im Falle eines Krieges auf den Nullpunkt gesunken sind. Man hält die neue Entwickelung für eine „vollständige Ueberrumpelung".

Die Revolution der Verteidigungstaktik

Uns scheint, die große Masse unseres Volkes hat überhaupt noch gar nicht die entscheidende Wandlung in der modernen Verteidigungstaktik durch die Schaffung des Westwalls und der Luftverteidigungszone West in ihrer vollen Tragweite begriffen. Alle großen Erfindungen auf dem Gebiet der Befestigungskunst brachten in der Geschichte der Menschheit grundsätzliche Aenderungen der Baustile, der Lebensbedingungen, des Gesichtes der Landschaft mit sich. Das gilt für die ungeheuren Befestigungsbauten der Chinesen ebenso wie für unsere mittelalterlichen Burgen und später für jene genialen Anlagen, mit denen der Festungsbaumeister Ludwigs XIV., Vauban, Frankreichs Grenzen schützte. Aber seit den großen chinesischen Kaisern, die durch die Chinesische Mauer ihr Reich gegen den Mongolensturm schützten, ist nichts Aehnliches an Lückenlosigkeit der Verteidigung erdacht worden wie der Westwall des Führers und die dahinterliegende Luftverteidigungszone. Wir wissen aus dem Weltkrieg, von welch enormer Bedeutung der Wechsel vom Bewegungskrieg zum Stellungskrieg und innerhalb des Stellungskrieges von der starren Verteidigung der ersten Linie zum elastischen System Ludendorffs war.

Wir erlebten in der Nachkriegszeit die Erbauung der französischen Maginotlinie. Unsere deutschen Festungspionierspezialisten studierten später die letzten französischen Erkenntnisse, die vergeblich in die tschechischen Verteidigungssysteme investiert worden waren, ehe sie darangingen, jenes grundsätzlich neue deutsche Netz des Westwalles zu schaffen.

Unser Westwall ist kein starres Bekenntnis zu einem Dogma, sondern eines zur restlosen Anpassung an die geographischen und geopolitischen Gegebenheiten der deutschen Westgrenze.

Es ist, wenn wir es recht begreifen, vielleicht das Ende der Materialschlacht alten Stiles. Der Verteidiger und nicht der Angreifer diktiert das Gesetz des Handelns durch die neuartige und elastische Form seiner Verteidigungsanlagen und -mittel. Es ist sinnlos geworden, mit unwirksamem Trommelfeuer gegen Beton und Stahlmassen anzurennen, die jeder Feuerwalze spotten. Der Angreifer kann wohl diesen oder jenen Betonklotz sehen, er mag sich über die Höckerhindernisse und Verhaue hermachen, aber das Entscheidende an derartigen Anlagen: wer schützt und wer flankiert wen, das kann nur mit entsetzlich viel Blut erforscht und dann, wenn man es erkundet hat, mit noch mehr Blut vergeblich berannt werden. Denn der Westwall und dahinter die Luftverteidigungszone sind keine schematisch in die Landschaft gesetzten Werke, sondern ein vollendet durchdachtes, immer wieder von neuem korrigiertes und überprüftes System gegenseitigen Feuerschutzes und geballter Wirkung auf den Angreifer, von welcher Stelle er auch den Einbruch versuchen mag.

Als man den gepanzerten Ritter des Mittelalters in Gestalt des modernen Tanks wieder auferstehen ließ, revolutionierte man die Kriegstechnik ebenso stark wie heute, wo wir jedes Maschinengewehr umgekehrt durch Beton gegen jeden Beschuß sicherstellen. Die furchtbare Wirkung des MG.-Feuers hat dadurch vielleicht jetzt erst ihre rechte Einsatzmöglichkeit erhalten. Es gibt vor allem keine Ausweichmöglichkeit mehr. Das System des Westwalles ist ebenso lückenlos wie das der Luftverteidigungszone. Und da wo sich die Gunst der Landschaft versagte, zwang man den Gegner durch eine geeignete Wahl der Waffen, auf seine besten Chancen zu verzichten und einen Kampf unter ungünstigeren Bedingungen aufzunehmen.

Eine solche Kampfesweise paart Waffen und Menschen zu gleicher Zeit. Sie schafft in einer ganz grandiosen Form diesem frei in die mitteleuropäische Landschaft hineingewachsenen Volk künstlich das, was den Franzosen die Alpen und die Pyrenäen, den Engländern die See schenkten. Es ist, auf eine einfache Formel gebracht, das gleiche, als ob eine unüberfteigbare Gebirgskette an unserer Westgrenze sich emporgewölbt hätte. Wir wissen aus der Geschichte, wie sehr eine solche Gunst der Natur die Stoßrichtung der Franzosen und anderer Völker beeinflußt hat.

Infolgedessen bedeutet der Entschluß des Führers zur Errichtung des Westwalles auch die Ausrichtung der Nation nach den Punkten, nach denen sie sich entfalten kann und will. Dieser Westwall steht wie eine neue Alpenmauer unüberwindlich, mit wenigen Männern zu verteidigen, in unserem Rücken. Mit freiem Rücken vermag dieses 80-Millionen-Volk seine ganze organisierte furchtbare Kraft an Menschen und an Material den Zielen zuzuwenden, die es im seiner

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193908222/fragment/page=0001

Ehre und seines Lebensraumes willen errechen muß. Mit jedem Tag wird dieser Wall in unserem Rücken automatisch stärker. Wir kennen alle jenen bewunderungswürdig sturen Eifer und jene Gründlichkeit unserer Pioniere und Techniker, die nicht ruhen, bis „Das Vollkommene" schlechthin geschaffen worden ist. Mit jedem Tag aber gewinnt dieses Volk der Mitte mehr Zutrauen zu sich selbst und zu seiner Kraft. Es lernt, sich tüchtig mit dem Rücken gegen den neuen Wall zu stemmen, um mit seinen anderen Gegnern leichter fertig zu werden. Der Führer hat durch den Westwall sozusagen Westeuropa isoliert und damit dem deutschen Volke das geschenkt, was die Natur ihm versagte. An ihm und nur an ihm selbst wird es fortan liegen, sich dieser Lage zu bedienen. Wir, die wir den Westwall sahen, sind sicher, daß bald ein ungeheurer Strom völkischer Kraft aus ihm erwachsen wird. Endlich verfügt dies Volk der Soldaten über jene natürliche Verteidigungsbasis, das böhmische Becken in der Mitte, den Westwall im Rücken, den jedes Volk wie das tägliche Brot braucht, um seinen Lebensraum sichern und ausbauen zu können.

Dr. R. Vogel.

(Wgl. auch unsere heutige Sonderbeilage)

Der Dank des deutschen Ostens für die studentischen Erntehelfer

Berlin, 22. August.

Unter den 46 000 studentischen Erntehelfern, die sich in diesem Jahr freiwillig für die Erntearbeiten zur Verfügung gestellt hatten, waren auch zahlreiche Studenten, die sich sonst in den Ferien ihren Unterhalt für das Semester durch Werkstudium verdienen mußten. Auch die wirtschaftliche Notlage und die Gefahr, im Wintersemester nicht weiterstudieren zu können, konnte diese Männer nicht davon abhalten, unentgeltlich in der Erntehilfe mitzuarbeiten. Nunmehr haben sich, wie die nsk. meldet, die Landkreise Bütow, Lauenburg, Rummelsburg und Stolp bereit erklärt, für die Studenten, die in ihrem Kreise in der Erntehilfe eingesetzt waren, als Anerkennung für ihre Arbeit die Kolleggelder für ein Semester zu bezahlen.

Dieses Beispiel des Gaues Pommern wird auch von den Landkreisen der übrigen Ostgaue in ähnlicher Form übernommen werden.

Verdunkelungsübung im Westen

dnb. **Köln**, 22. August.

Am Montagabend begann eine große Verdunkelungsübung im Rheinland und im Ruhrgebiet, die bis zum Morgengrauen des Mittwoch dauern wird. Die Städte und Dörfer der Regierungsbezirke Köln und Düsseldorf sowie in Teilen der Regierungsbezirke Münster und Aruisberg liegen in diesen beiden Nächten in völliger Dunkelheit. Auch über dem Rhein liegt tiefe Dunkelheit, nur von den Brücken leuchten die grünen Positionslichter herab. An den großen Bahnhöfen brannte kaum ein Licht, aber dennoch wickelte sich der außerordentlich starke Verkehr ohne Verzögerung ab.

Csaky wieder in Budapest

Lügenberichte amtlich dementiert

dnb. **Budapest**, 22. August.

Außenminister Graf Csaky ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat gestern die Leitung des Außenministeriums wieder übernommen.

Graf Csaky betonte mit Nachdruck vor dem Mitarbeiter des „MTI", weder in Deutschland noch in Italien habe man irgend etwas von der ungarischen Regierung oder deren Außenminister verlangt oder erbeten. Man habe auch nicht versucht, ihn irgendwie zu beeinflussen.

Kurze Nachrichten

Reichsfinanzminister Graf Schwerin v. Krosigk ist, einer Einladung des italienischen Finanzministers folgend, am Montagabend in Rom eingetroffen.

*

Am Montag besuchte der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, das Führerlager des Gebietes Hochland bei Königsdorf an der Isar und sprach zu den 2400 HJ.-Führern des Gebiets.

*

Die Gauleitung Saarpfalz wird bald von Neustadt a. d. Weinstraße nach Kaiserslautern übersiedeln. Ein größerer Wohnblock in der Dr.-Frick-Straße in Kaiserslautern wird bis zum Frühjahr 1940 geräumt werden, um der Gauleitung als vorläufiger Sitz zu dienen.

„In Danzig wird das deutsche Recht siegen"

Reichsminister Dr. Frank sprach auf der Osttagung deutscher Rechtswahrer in Zoppot

Danzig, 22. August.

Reichsminister Dr. Frank traf am Montag mit einem Dampfer des „Seedienst Ostpreußen" zur Tagung der Rechtswahrer in Danzig ein. Zu seinem Empfang hatten sich die Vertreter des Gauleiters und des Senatspräsidenten sowie der Oberbürgermeister der Tagungsstadt Zoppot mit weiteren Vertretern von Partei und Staat eingefunden. Nach einem Begrüßungsabend der Stadt Zoppot am Montag begann die Tagung am Dienstag um 9 Uhr im Zoppoter Kurhaus; sie wurde von Reichsminister Dr. Frank mit einer Ansprache feierlich eröffnet.

In seiner Eröffnungsansprache führte Reichsminister Dr. Frank u. a. folgendes aus:

„Im Namen des Reichsrechtsamtes der NSDAP. eröffne ich den ostdeutschen Schulungslehrgang für Rechtswahrer aller Berufe in der herrlichen alten deutschen Stadt Danzig. Es ist selbstverständlich, daß gerade in diesen Wochen, da sich die große Weltöffentlichkeit wieder einmal in einem neuen Abschnitt der Verwirklichung des nationalsozialistischen Programms Adolf Hitlers in so auffallender Weise beschäftigt, gerade hier in Danzig ein Schulungslehrgang des Rechts nicht eingespannt sein kann in eine abstrakte juristische Schablone. Ueber diesem Schulungslehrgang hat vielmehr leuchtend die Parole „Deutschland!" und das Recht des deutschen Volkes auf Freiheit, Ehre und Wiedergutmachung zu stehen."

„Ich sehe in Ihren Reihen, meine Rechtswahrerkameraden", fuhr der Minister dann fort, „auch die Rechtswahrer Danzigs. Bei dem Blick auf Sie, meine Danziger Rechtswahrerkameraden, steigt das stolze Gefühl in mir empor, Ihnen heute der Sendbote der Entschlossenheit des nationalsozialistischen Reiches zu sein, dem Rechte unseres großen Volkes auf eure Freiheit, ihr Danziger Volksgenossen, Ausdruck zu verleihen. Hier in dieser stolzen deutschen Stadt treten wir in den Prozeß ein, der sich auf dem Hintergrund größter weltpolitischer Entscheidungen abspielt. Es gibt ein Unrecht der echten, ihren Schicksalskampf heroisch führenden Nationen auf Selbstbestimmung ihres völkischen, staatlichen und politischen Schicksals. Der sogenannten „Freien Stadt Danzig" ist dieses Unrecht gewaltsam entrissen worden. Noch niemals hat das Ideal der Rechtsformung einen solchen nie wieder gutzumachenden Schaden erlitten als dadurch, daß für diese schandbarste Vergewaltigung der Rechtsgeschichte, für dieses Versklavungs-Diktat von Versailles die „Rechtsformung des Vertrages" angewandt wurde. Alle Stimmen, die zu Vernunft, Ordnung und Gerechtigkeit mahnten, wurden erstickt. Die kümmerliche Lage des Rechtsideals im weltpolitischen Bereich zeigt sich gerade darin, daß ein Appell an das Recht weltpolitisch belanglos ist, wenn nicht hinter ihm die Entschlossenheit und die praktische Möglichkeit zur Verwirklichung dieses Rechtsanspruchs vorhanden ist. Heute ist Großdeutschland bereit, fähig und willens, das der Stadt Danzig vorenthaltene Recht auf Zugehörigkeit zum gemeinschaftlichen deutschen Vaterlande durchzusetzen. Daher steht es gut für unseren Prozeß um Danzig, die Rechtsgründe aber, die das nationalsozialistische Großdeutschland Adolf Hitlers in diesem Prozeß vorzubringen hat, sind folgende:

1. Das Versailler Schand-Diktat ist ein reines Gewaltinstrument ohne jeden Rechtscharakter. Eine Berufung auf dieses Instrument zur Aufrechterhaltung von Zuständen, die in diesem Schanddokument formuliert sind, kann niemals Rechtscharakter besitzen. Ueberdies ist dieses Versailler Diktat seiner Wirksamkeit durch die feierliche Zurücknahme der deutschen Unterschrift durch Adolf Hitler auch im formalistischen Sinne entschieden.

2. Die Gemeinschaft der alliierten und assoziierten Mächte, die nach dem Versailler Schand-Diktat den Verzicht Deutschlands auf das Gebiet der „Freien Stadt Danzig" erzwungen und entgegengenommen hat, besteht nicht mehr. Damit sind auch alle „Rechtsansprüche" entfallen, die die nationale oder internationale Lage Danzigs betreffen.

3. Der Völkerbund ist kein von Deutschland anerkannter Faktor in der geschichtlichen Entwicklung dieser Frage. Er ist weder Vertragspartner des Deutschen Reiches noch irgendwie kompetent, eine bestimmte Rechtshaltung der deutschen Regierung zu verlangen.

4. Die Durchführung der Rückkehr Danzigs in das Reich ist die Wiedergutmachung eines 400 000 Deutschen angetanen Unrechts. Die Wiederherstellung des echten Rechtszustandes stellt keinerlei Unrecht gegenüber Dritten dar. Dies gilt insbesondere gegenüber der Republik Polen. Die Uebernahme des Danziger Rechtsgebietes in das deutsche Reichsrechtsgebiet würde keine Verletzung der polnischen Rechtshoheit bedeuten.

5. Die Danziger Bevölkerung bekennt sich zur deutschen Rechtsgemeinschaft und hat damit schon längst die Entscheidung über ihre rechtliche Zugehörigkeit zum Deutschen Reich getroffen."

„Diese deutsche Stadt Danzig", so betonte Dr. Frank, „ist keine Freie Stadt Danzig, mag sie noch so sehr in dieser Figur im Katalog des Völkerbundes erscheinen, frei wird diese Stadt erst, wenn sie der großen freien Gemeinschaft unseres Reiches endlich wieder zugeführt wird."

Reichsminister Dr. Frank kam sodann auf den Friedensvorschlag des Führers zur Lösung der Danziger Frage und des damit so eng zusammenhängenden Korridorproblems zu sprechen und betonte in dem Zusammenhang, daß die Friedenshand des Führers, sein Angebot auf Rückkehr Danzigs ins Reich und auf Sicherstellung einer exterritorialen Verbindung zwischen Ostpreußen und dem Deutschen Reich, entscheidend und ohne Gründe zurückgestoßen wurde. „Heute ist die Entscheidung darüber nahe daran, das Schicksal der Welt zu werden. Mögen alle, denen in der weiten Welt daran gelegen ist, daß eine friedliche Dauergemeinschaft der Kulturvölker der Welt ermöglicht werde, sich freimachen von der Hoffnung, Deutschland durch Drohungen einschüchtern zu können. Denn der Wille des Dritten Reiches Adolf Hitlers, dem Lebensrecht unserer Danziger Volksgenossen zum Siege zu verhelfen, ist stärker als jede Drohung."

„Sie, meine Rechtswahrerkameraden", so schloß Reichsminister Dr. Frank seine Ausführungen, „tagen in dieser heroischen Zeit, inmitten dieses geschichtlichen Werdens. Wir sind alle hineingestellt in das große Freiheitsprogramm Adolf Hitlers. Er, der Streiter und Wahrer des höchsten deutschen Rechtes, leuchtet mit seinem Wirken uns allen voran. Die heutige Zeit ist groß, weil sie diesem größten Mann unserer deutschen Geschichte sein großes Werk ermöglicht. In Danzig wird das deutsche Recht siegen, wie es in Köln, in Wien, in Reichenberg, in Prag und in Memel bereits gesiegt hat; und der Führer wird durch die Durchsetzung dieses deutschen in Versailles so furchtbar vergewaltigten Rechtes die Möglichkeit der Anbahnung einer Rechtsgemeinschaft aller friedlichen Nationen schaffen und so die Gefahren eines Krieges beseitigen, der die Kultur Europas vernichten würde."

Frank vor der in- und ausländischen Presse

Auf einem Tee-Empfang vor in- und ausländischen Pressevertretern machte Reichsminister Frank weitere grundsätzliche Ausführungen zur Osttagung deutscher Rechtswahrer.

Der Reichsminister erklärte u. a., keine Regierung könne auf die Dauer regieren ohne die Zustimmung des Volkes. Demokratie sei nicht von einer äußeren Form abhängig, sondern geschehe in der Uebereinstimmung der Willensgeltung eines Volkes und der grundsätzlichen Willensgeltung einer Regierung. Die sechs Jahre der Regierung Adolf Hitlers hätten bewiesen, daß der Führer nach diesen Prinzipien der demokratischste Rechtsfanatiker ist, den es in der Welt gebe.

„Ich werde morgen", so erklärte der Reichsminister weiter, „in einem grundsätzlichen Referat zu den Rechtsfragen der Freien Stadt Stellung nehmen. Es ist klar, daß für uns dieses Problem in eine Reihe mit der Herstellung eines endlichen Friedens in Europa zu stellen ist."

Die Welt sage, so fuhr der Minister fort, der Friede der Welt sei bedroht; bedroht sei in Wahrheit der Friede der Gewalt. Das Recht müsse eintreten, um die Gewalt zu beenden. Nichts werde das deutsche Volk dazu bringen, diesen Rechtskampf feige abzubrechen. Dieser Rechtskampf habe auch nur ein Ziel: Die Herstellung dessen, was die deutsche Bevölkerung Danzigs zur Erfüllung einer Lebensgrundlage nun einmal brauche. Aus der Lebensgesetzlichkeit folge die Notwendigkeit einer formalen Ordnung. Wir hätten sie auf dem Fundament unserer Rasse aufgebaut, und sie habe sich bewährt. So würden sich auch die großen völkerrechtlichen Korrekturen durchsetzen. Sie werden, so schloß der Minister, aus dieser Tagung und ihren Themen die eiserne Entschlossenheit Deutschlands entnehmen, nach innen und außen der Gerechtigkeit zu dienen. Letzten Endes gelte auch im Hinblick auf die Friedensverträge nur das, was recht und ehrlich und freiwillig unterzeichnet sei. Es gelte nicht das, was man von einem Volke abzwinge.

Danzigs Selbstbestimmungsrecht

Von unserem nach Zoppot entsandten Redaktionsmitglied

Danzig, 22. August.

Auf Danziger Boden zu stehen in diesen Tagen, wo das Ringen um dieses kleine, aber kostbare Stück deutscher Erde seinem Höhepunkt entgegengeht, ist ein tiefes Erlebnis. Nicht allein für den Juristen, der aus Berlin her sehen will, wie die Ereignisse heranreifen, sondern für jeden Deutschen, der mit heißem Herzen fühlt, daß die Tage der Entscheidung für die alte Hansestadt im deutschen Osten angebrochen sind. Es ist ein stiller Jubel, eine feste, dankbare Zuversicht, die hier aus den Augen aller Menschen spricht. Selten wohl sieht man andersmo Männer und Frauen mit solcher Ruhe und Sicherheit in Stunden höchster Spannung ihrem Tagewerk nachgehen. In unbegrenztem Vertrauen harren sie der Entschlüsse des Führers. Während sich die Straßen mit Fahnen schmücken, Spruchbänder an vielen Häusern den Tag der Heimkehr ins Reich fordern und die Uniformen der Danziger Selbstschutzformationen dem Straßenbild das Gepräge geben, wartet das Volk Danzigs auf den Tag, da ihm sein Recht wird.

Es geht um das Recht Danzigs, um nichts anderes. Danzigs Recht ist von jeher so unanfechtbar, wie das Recht eines Volkes oder Volksteiles auf Selbstbestimmung nur sein kann. Was Danzig fordert, ist eine Rechtsforderung des deutschen Volkes. Allen denen, die draußen der Welt weismachen möchten, es gehe dem Reich in Danzig um imperialistische Zielsetzungen, ist der klare und unanfechtbare deutsche Rechtsanspruch entgegenzuhalten. In letzter Stunde und mit allem Nachdruck diesen Rechtsanspruch zu begründen, mit wissenschaftlichem Ernst und mit der Gründlichkeit des Juristen nachzuweisen, worauf unser Anspruch auf Danzig fußt, das ist die Aufgabe der Osttagung der deutschen Rechtswahrer in Zoppot, die gestern unter Beteiligung führender Männer des deutschen Rechtslebens in Zoppot begonnen hat. Die grundsätzliche Bedeutung der Tagung und ihre politische Tragweite liegen damit klar zu Tage. Die deutsche Rechtswissenschaft vereinigt sich in ihren namhaftesten Vertretern und in ihren politisch führenden Köpfen, um der Welt die Unanfechtbarkeit des deutschen Rechtsanspruches, aber auch die Unausweichlichkeit des deutschen Rechtskampfes vor Augen zu halten.

Worauf unser Anspruch fußt und wie er rechtlich zu begründen ist, das werden die Referate der Zoppoter Rechtswahrertagung nachweisen. Deutschlands Rechtsanspruch auf die deutsche Stadt Danzig gründet sich nicht allein auf das allen Völkern gegebene natürliche Recht der Selbstbestimmung über sein Schicksal und seine politische Zugehörigkeit, es gründet sich mit nicht geringerer Beweiskraft auch auf völkerrechtliche, also juristische Tatsachen. Eine der ältesten deutschen Städte, die von Beginn an den deutschen Gedanken im ganzen baltischen Raum vertreten hat, ist wider ihren Willen und ohne Befragung vom deutschen Mutterland abgetrennt und zur „freien" Stadt erklärt worden. Die Existenz dieser Stadt war nur gewährleistet, wenn Polen, dem eine Art Patronatsstellung zugewiesen wurde, Danzig gegenüber eine

Statt wahllos zu paffen -
bessere Cigaretten
mit Bedacht rauchen!
ATIKAH 5 Pf

Deutsches Bekenntnis zur Antike

Reichsminister Rust über die Aufgaben der Archäologie

In der neuen Aula der Universität Berlin wurde gestern vormittag von Reichsminister Rust der 6. Internationale Kongreß für Archäologie eröffnet. Vor dem Portal des Aulagebäudes wehten die Fahnen des Reiches und aller 34 am Kongreß teilnehmenden Nationen. Blumenschmuck und Blattgrün sowie das Symbol des Kongresses, die antike Amphora, an und über der Eingangshalle verliehen dem Gebäude das Festgewand. Unter den Anwesenden sah man den verehrungswürdigen Altmeister der Archäologie Wilhelm Dörpfeld, Exzellenz Schmidt-Ott, die Museumsdirektoren, Vertreter von allen deutschen Universitäten, von Partei, Staat und Wehrmacht, die Staatssekretäre Krohn und Weizsäcker, den bulgarischen Gesandten, Minister Filoff (Bulgarien), Ministerialrat Professor Dr. Styridon-Martinaus (Griechenland), Professor Picard (Paris), Professor Albertini (Algier), Professor Dr. Paribeni, Commendatore und Präsident des Instituts für Archäologie und Kunstgeschichte in Rom und andere ausländische und deutsche Gelehrte.

Nach einem Musikvortrag sprach der Präsident des Kongresses und Präsident des Archäologischen Reichsinstitutes, Dr. Martin Schede, Berlin. Er ging aus von dem ersten Kongreß für Archäologie im Jahre 1905 und erinnerte an die weiteren Kongresse, deren letzter 1930 in Algier stattgefunden habe. Damals sei als nächster Tagungsort einstimmig Berlin gewählt worden. In großzügiger Weise habe die Reichsregierung die Mittel zur Abhaltung dieses Kongresses zur Verfügung gestellt. An der stattlichen Zahl der ausländischen Teilnehmer erkenne Deutschland dankbar, wieviel Vertrauen die archäologische Zunft dem Ernst der deutschen wissenschaftlichen Bestrebungen entgegenbringe.

Dann sprach Reichsminister Rust als Schirmherr des Kongresses. Es ist, so sagte er u. a., das schätzenswerte, daß sich die archäologische Wissenschaft ansichtig über die Grenzen von Staat, Volkstum und Sprache hinweg die Ergebnisse und Probleme der eigenen Arbeit zu besprechen. Aus 33jährigem Brauch heraus hat sich das Arbeitsfeld der archäologischen Kongresse zu einem weiten, aber klar umgrenzten Bereich entwickelt. Die Aufgabe der klassischen Altertumskunde aber ist es, die griechisch-römische Antike mit allem, was ihr organisch verbunden ist, zum einheitlichen Bilde zusammenzuschließen.

Die Antike ist uns überliefert im Zustande gewaltsamer Zerstörung und gleichgültiger Vernachlässigung; wir stehen vor ihr als vor einem Trümmerhaufen, in dem die Kulturzeugen eines Jahrtausends wahllos durcheinander gewürfelt sind. Wir können uns der Antike gegenüber nicht der Pflicht des Geschichtsforschers entziehen: zu scheiden zwischen früh und spät, wertvoll und wertlos, wichtig und unwichtig. Wir haben unserem Zeitalter gemäß in steigendem Maße die Hilfe der Technik angerufen, um unsere Schlußfolgerungen mit der Unbestechlichkeit der Naturgesetze nachzuprüfen. Das gilt insbesondere für die Ausgrabungen. Sie ist das wichtigste und bezeichnendste Forschungsmittel der Archäologie. Nicht im Rausch des Schatzgrabens, sondern in entsagungsvoller Pflichterfüllung vollzieht sich heute die Arbeit des Ausgräbers, der sich bewußt bleiben muß, daß die Schichtenfolge des Bodens eine tausendjährige Urkunde ist, die nur einmal geöffnet, nur dieses eine Mal gelesen werden kann, weil sie eben dadurch für immer zerstört wird.

Adolf Hitler, so fuhr der Minister fort, bezeichnete es als „gefährlich, wenn die allgemeine Bildung einer Nation immer ausschließlicher auf die realen Fächer eingestellt wird. Sie muß im Gegenteil eine ideale sein und mehr den humanistischen Fächern entsprechen; im anderen Falle verzichtet man auf die Kräfte, welche für die Erhaltung der Nation immer noch wichtiger sind als alles technische und sonstige Können. Römische Geschichte ist und bleibt die beste Lehrmeisterin nicht nur für heute, sondern für alle Zeiten. Auch das hellenische Kulturideal soll uns in seiner vorbildlichen Schönheit erhalten bleiben".

Damit ist die deutsche Stellung festgelegt: Es ist der Wille der deutschen Staatsführung, der großen Tradition der deutschen Altertumsforschung und dem Bekenntnis zu den antiken Bildungswerten treu zu bleiben. Dieser Wille verbindet uns mit all denen, die dem Geiste von Hellas und Rom sich verwandt fühlen, die ihre Schöpfungen für sich fruchtbar werden lassen und zu einer immer klareren und wahreren Erkenntnis durch ernste Forschung hinstreben. Aus solchem Geiste heraus erfüllt Deutschland das 1930 gegebene Versprechen, die 6. Tagung durchzuführen, und begrüßt alle Teilnehmer mit herzlicher Freude und dem Wunsche, daß ihre Arbeit erfolgreicher sei.

Nach der Rede des Ministers gab der Rektor der Universität Berlin, Professor Dr. Hoppe, als Hausherr seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, diesen Kongreß beherbergen zu können. Von den ausländischen Gelehrten sprachen dann Professor Dr. Albertini, Paris, und Exzellenz Professor Dr. Paribeni den Dank der ausländischen Delegationen für die Aufnahme in Berlin aus. Professor Paribeni gedachte besonders seines Freundes und, wie er sagte, loyalen Gegners Theodor Wiegands, des Schöpfers des Pergamon-Museums, dem er in Palästina im Schübengraben gegenübergelegen habe und den er zuerst von allen großen Deutschen nach dem großen Ringen wieder habe umarmen dürfen.

Die Feierstunde klang aus mit Händels „Herakles".

Wie sich die Filmtitel zusammensetzen. Die ungeheuren Mengen von Filmen, die in der ganzen Welt hergestellt werden, müssen alle einen Titel haben, etwas, was dem Laien als eine gar nicht leichte Aufgabe erscheint; und sie ist auch nicht leicht, wie der Fachmann bestätigen wird, denn es kommt auf den Filmtitel erheblich an. Nun hat jemand sprachshalber eine Zusammenstellung gemacht, welche Wörter für die Filmtitel am begehrtesten sind. Unter den Tageszeiten wird „Mitternacht" weit häufiger im Filmtitel erwähnt als irgendeine andere Tageszeit. Das Wort Liebe ist bestimmt in 10 Prozent aller Filmtitel zu finden. Ungefähr ebenso häufig kommt das Wort Mann vor. ½ Prozent aller Filmtitel bemühen den Teufel höchst persönlich, etwa ebenso viele das Wort Gefahr. Unter der Farben spielt weiß die größte Rolle, etwas weniger beliebt ist schwarz; rot steht an dritter Stelle. Die Worte: Frau, Mädchen, Tochter oder Mutter kommen in 8 Prozent aller Filmtitel vor.

Zwei Anekdoten

Ordnung im Hoftheater

Ludwig Ganghofer war ein noch junger Mann, als ihm eines Abends das Mißgeschick widerfuhr, im Münchener Hoftheater einzuschlafen. Er hatte eine ganze Reihe durchtanzter Ballnächte hinter sich. Der Schlaf, der ihn nun in dem Musentempel befiel, war von solcher Tiefe, daß er die ganze Vorstellung überdauerte. Schließlich fand ein Schließer den Schlummernden, rüttelte ihn wach und belehrte ihn auf überaus freundliche Weise: „Wissen Sie, länger als a Stuck dauert, darf ma im Hoftheater net schlafen!"

Reger verfluchte die Elefanten

Max Reger war wohl unter den neueren großen Musikern der derbste in seiner Art, sich zu geben. Während Liszt jedem, der ihn darum bat, ein Empfehlungsschreiben gab und Bülow auch dort, wo er ablehnen mußte, sozusagen durch die Blume ablehnte, war Regers Kritik geradezu und drastisch. Einmal spielte ihm eine junge, ihm sehr empfohlene Dame hoher Kreise vor, denn sie wollte seine Schülerin werden, ahnte aber nicht, daß sie im Grunde, außer Technischem, nichts konnte. Der Meister saß im Hinterzund und rührte sich nicht. Plötzlich brach die Spielerin ab und sagte beleidigt: „Ja, was denken Sie eigentlich, Herr Professor?" — „Ich verfluche gerade alle Elefanten." — „Elefanten?" stammelte die Entgeisterte. — „Jawohl", sagte Reger, „denn die Elefanten tragen Stoßzähne, und aus denen macht man Klaviertasten."

B.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193908222/fragment/page=0002

loyale Haltung eingenommen hätte. Ist es aber nun schon eine rechtlich sehr schwerwiegende Tatsache, daß Danzig selbst den Beschränkungen seiner Souveränität zugunsten Polens (Befugnisse auf dem Gebiete der Eisenbahnen, des Zolls, der Post, der diplomatischen Vertretung usw.) niemals vertraglich zugestimmt hat, so ist es von ausschlaggebender Bedeutung, daß Polen sein Recht mißbraucht und durch eine Reihe von Willkürakten die Stadt Danzig auf das schwerste geschädigt hat. Es braucht nur an die Benachteiligung des Danziger Hafens durch den Bau von Gdingen, an die Gefährdung der Stadt durch die Errichtung des Munitionslagers auf der Westerplatte, an die Ueberschreitung der polnischen Befugnisse im Post- und Zollverkehr, überhaupt an die Knebelung der Danziger Wirtschaft erinnert zu werden, um die Größe dieses Unrechts zu belegen. Auf das beispiellose Unrecht des Versailler Vertrages ist mithin noch der Rechtsbruch Polens getürmt worden, um allmählich eine Lage heranreifen zu lassen, die wirtschaftlich, politisch und rechtlich unhaltbar wurde und deshalb revisionsreif ist. Das deutsche Volk Danzigs, das vor zwanzig Jahren nicht gefragt worden ist, hat inzwischen durch zahlreiche Wahlen unter der Aufsicht der Völkerbundsorgane mit lauter Stimme dargetan, wohin es als ein Teil des großen deutschen Volkes gehört. Diese Stimme ist nicht nur ein Ruf hinüber in das deutsche Mutterland, sie ist zugleich ein nachdrücklicher Appell an das Rechtsgewissen der Welt. Wir wissen, daß vor wenigen Jahren noch namhafte Politiker der westlichen Länder von dem Rechtsanspruch Danzigs überzeugt waren und dieser Ueberzeugung Ausdruck gegeben haben. Heute schweigen sie, ja, sie möchten auch hier wieder deutsches Recht in Unrecht umfälschen. Das deutsche Volk aber, in Danzig wie im Großdeutschen Reich, schweigt nicht mehr. Machtvoll erhebt es in diesen Tagen höchster internationaler Spannung seine Stimme. Es will, daß überall, wo Deutsche wohnen, Recht werde. Dieses Recht aber fordert: Heimkehr der Danziger in das Großdeutsche Reich Adolf Hitlers.

Dr. Geh.

Konferenz der Oslo-Staaten

Besprechungen über die Neutralitäts- und Unabhängigkeitspolitik

dnb. **Brüssel, 22. August.**

Wie amtlich verlautet, wird am Mittwoch dieser Woche in Brüssel eine Konferenz der Oslo-Staaten eröffnet werden. Die Außenminister der sieben Oslo-Staaten — Belgien, Holland, Luxemburg, Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland — werden bis zum Dienstagabend in Brüssel erwartet.

Das Konferenzprogramm ist noch nicht festgelegt worden, jedoch nimmt man in unterrichteten Kreisen an, daß im Mittelpunkt der Besprechungen die Neutralitäts- und Unabhängigkeitspolitik der betreffenden Staaten stehen wird. Außerdem werden voraussichtlich verwandte Fragen, wie das Problem des Sanktionsartikels 16, die Versuche Englands, den neutralen Staaten unerwünschte Garantien aufzuzwingen, die Frage der Ueberfliegung des Gebietes der neutralen Staaten im Kriegsfalle sowie wirtschaftliche Probleme zur Sprache kommen.

Zu Artikel 16 wird betont, daß die Stellungnahme der neutralen Staaten schon auf der Kopenhagener Tagung der Oslo-Länder im Juli vorigen Jahres festgelegt worden sei. Die Oslo-Staaten wie auch andere Länder haben bekanntlich festgestellt, daß die Sanktionsverpflichtrngen nicht mehr als allgemein bindend betrachtet werden können. In der Angelegenheit der Ueberfliegung neutralen Gebietes durch die Flugzeuge kriegführender Mächte — ein Problem, das besonders Belgien und Holland betrifft — geht die belgische Auffassung dahin, daß die belgische Luftverteidigung gegen jedes Militärflugzeug, das Belgien überfliegt, aktiv vorgehen wird. Eine entsprechende Auffassung ist auch schon von der holländischen Regierung bekanntgegeben worden. Zu der Garantiefrage wird schließlich in unterrichteten Kreisen betont, daß Belgien ebenso wie Holland und die skandinavischen Staaten jede Aufzwingung einer unerwünschten Garantie ablehnt, da es sich durch die bestehenden Garantien Deutschlands, Englands und Frankreichs als genügend gesichert betrachtet.

Ministerrat in Paris

ck. **Paris**, 22. August.

Der Ministerpräsident Daladier hat für heute nachmittag einen Kabinettsrat seiner Minister einberufen. Die französische Regierung wird heute also zur gleichen Stunde zu besonderen Beratungen zusammentreten wie die englische Regierung in London. Heute abend trifft auch der Präsident der Republik, Lebrun, von seinen Ferien aus seinem Heimatort Mercy le Haut wieder in Paris ein. Am Mittwochvormittag findet dann im Elysée ein außerordentlicher Ministerrat statt, der die Beschlüsse des Kabinettsrats vom Vortage ratifizieren soll.

Offiziell wird dazu erklärt, daß diese beiden Sitzungen der französischen Regierung schon seit langen Wochen vorgesehen seien, da der Präsident der Republik nur für 24 Stunden nach Paris komme und gleich wieder auf sein Sommerschloß Rambouillet weiterreise. Allerdings — so fügt man hinzu — sei es möglich, daß angesichts der steigenden Spannung in der internationalen Lage neue militärische Sicherheitsmaßnahmen getroffen werden müßten. Der Ministerpräsident Daladier hatte gestern auch eine Unterredung mit dem englischen Kriegsminister Hore-Belisha, der auf der Rückreise aus seinen Ferien an der französischen Riviera hier für einige Stunden Station gemacht hatte.

Neues aus aller Welt

Ausbau des Fernseh-Sprechdienstes

Deutschland hat das Fernsehsprechen als erstes Land der Welt am 1. März 1936 auf der Strecke Berlin—Leipzig eingeführt. Während der Fernseh-Rundfunk inzwischen auch in anderen Ländern seinen Einzug gehalten hat, wird ein Fernseh-Sprechdienst bis jetzt nur von der Deutschen Reichpost unterhalten und weiter ausgebaut. Außer der bereits fertiggestellten Breitband-Kabelverbindung Berlin—Leipzig—Nürnberg—München sind, wie ein aufschlußreicher Aufsatz in der Deutschen Postzeitung darlegt, weitere Kabellinien nach Hamburg, Frankfurt a. M., Köln und Wien im Bau. In absehbarer Zeit wird also schon ein recht bedeutendes Kabelnetz dem Fernseh-Sprechdienst zur Verfügung stehen, das auch dem Fernseh-Rundfunk für die Uebertragung und Verbreitung aktueller Tagesereignisse aus diesen Städten und ihrer näheren Umgebung bereitgestellt werden kann.

Die gesamte Fernseh-Technik ist allerdings noch so stark in der Entwicklung begriffen, daß das Fernsehen noch nicht in weitem Umfange eingeführt werden kann. Die Reichspost hat aber den Bau je eines Fernsehsenders auf dem Brocken, über den hier ausführlich berichtet wurde, nud auf dem Feldberg im Taunus in Angriff genommen. Die Gebäude sind bereits fertiggestellt, so daß jetzt die technischen Einrichtungen eingebaut werden. Diese beiden Sender erhalten die Modulation über zwei Abzweige des Fernsehkabels Berlin—Frankfurt a. M. von der Fernseh-Aufnahmestelle in Berlin. Voraussichtlich werden nach den Mitteilungen der Deutschen Postzeitung im Herbst d. J. Versuchssendungen vom Brocken und Ende dieses Jahres vom Großen Feldberg aufgenommen. Weitere Fernsehsender sind in Nürnberg, München und Hamburg im Bau oder geplant. Um aber einmal ganz Deutschland mit Fernsehsendungen drahtlos zu versorgen, müßte man wegen der begrenzten Reichweite der Ultrakurzwellen eine Vielzahl von Fernsehsendern errichten. Abgesehen von den hohen Kosten ist das jedoch schon deshalb nicht möglich, weil in dem zur Verfügung stehenden Wellenbereich nur wenige Wellen für Fernsehsendungen untergebracht werden können.

Es ist daher untersucht worden, ob man nicht zweckmäßiger mit einer drahtmäßigen Verteilung des Fernseh-Rundfunks um Ziele kommt. Versuche der Reichspost auf diesem Gebiet haben bereits gute Erfolge gehabt. Fernsehen soll Allgemeingut des deutschen Volkes werden. Mit dieser Zielsetzung ist die Richtung für die weitere Forschung und Entwicklung gegeben.

Der Reichssportführer begrüßte die Segler

Im Laufe des Montag traf in Kiel der Reichssportführer von Tschammer und Osten ein, um der Starboot-Weltmeisterschaft beizuwohnen. Am Abend gab der Reichssportführer einen Empfang im Yachtklub Deutschland und begrüßte Vertreter der Partei, des Staates, der Wehrmacht sowie die in- und ausländischen Teilnehmer an der Weltmeisterschaft. Von Tschammer und Osten würdigte vor allem die Verdienste des Commodore Corry, der es trotz hohen Alters verstanden habe, der Starboot-Segelei großen Auftrieb zu verschaffen. Der Reichssportführer schloß mit dem Wunsche, daß der fairste und tüchtigste Segler gewinnen möge. Commodore Corry dankte mit herzlichen Worten und rühmte auch bei dieser Gelegenheit das Kieler Segelrevier.

Bei Kopfschmerzen

Nervenschmerzen, Rheuma, Ischias wirken Trineral-Ovaltabletten prompt u. zuverlässig. Sparsam u. ergiebig! Keine unangenehmen Nebenwirkungen bei Magen-, Herz- u. Darm-Empfindlichkeit! 20 Tabletten nur 79 Pfg. In einschlägigen Apotheken erhältlich.

Fünf tödliche Bergunfälle

In den Allgäuer Bergen ereigneten sich über das Wochenende drei tödliche Bergunfälle. Am Sonnabend stürzte am Heilbronner Weg der 18 Jahre alte Adolf Geiselhardt aus Stuttgart tödlich ab. Er fiel 70 Meter tief in das Geröll. Die Leiche wurde geborgen und nach Oberstdorf gebracht. Der Bergwachtmann Huber aus Oberstdorf erlitt das gleiche Schicksal in der Schnek-Ostwand am Sonntag. Er wurde von Kameraden tot geborgen. In der Trettach-Ostwand kam ebenfalls am Sonntag der 18 Jahre alte Hans Günther Hofmann, der die Trettach bestiegen hatte, ums Leben. Er stürzte vom Ostgrat in die Wand ab. Die Leiche wurde noch nicht gefunden.

Ferner wird noch ein Doppelabsturz an der Benediktenwand bekannt, bei dem zwei Münchener den Tod fanden. Die beiden hatten die Nordwand in der sogenannten Gipfellinie ersteigen wollen und stürzten auf dieser schwierigsten Route kurz unterhalb des Gipfels die nahezu 400 m hohe Wand herunter. Bei der Bergung der Leichen retteten Männer der Alpinen Rettungsstelle Benediktbeuren eine zweite Partie aus Bergnot, die sich angesichts des Unglücks nicht mehr weiter wagte. Schließlich fiel der Arzt Dr. Erwin von Angerer aus Mittenwald in der Schüsselkar-Südwand im Karwendel durch Ausreißen eines Hakens aus der Wand in das Pendelseil seines Bergkameraden. Das Seil riß, und der als erfahrener Kletterer bekannte Bergsteiger stürzte 50 Meter tief ab. Die Bergung der Leiche gestaltete sich sehr schwierig.

Schweres Unwetter über London

Sieben Personen vom Blitz erschlagen

Ueber London ging gestern ein schweres, von Hagelstürmen begleitetes Gewitter nieder. Im Osten Londons schlug der Blitz in einem Park in einen Schuppen ein, in dem 80 Personen Schutz gesucht hatten. Sieben Personen wurden auf der Stelle vom Blitz erschlagen und 22 verletzt. Man vermutet, daß der Blitz durch ein außen am Schuppen stehendes Fahrrad angezogen worden ist. Bei den Schutzsuchenden handelt es sich hauptsächlich um Frauen und Kinder. Auch an mehreren anderen Stellen schlug der Blitz ein, wobei zum Teil größere Hausschäden verursacht wurden. An verschiedenen Stellen Londons ging heftiger Platzregen nieder, und zahlreiche Straßen wurden in kürzester Frist bis zu einem halben Meter hoch überschwemmt. Das Wasser drang in eine große Anzahl von Kellern und tieferliegenden Läden ein.

Korruption im Roosevelt-Staat

Der Bürgermeister Hayes der Stadt Waterburg im Staate Connecticut (USA.), der mit 19 anderen Beamten und Geschäftsleuten die Stadt durch Vergebung von Aufträgen und finanziellen Transaktionen im Laufe von acht Jahren um mehr als eine Million Dollar beschwindelte, wurde am Montag zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Der mitangeklagte frühere Stadtkämmerer Daniel Leary erhielt ebenfalls 15 Jahre Gefängnis, während die übrigen korrupten Beamten mit Geldstrafen sowie zwei- bis zwölfjährigen Gefängnisstrafen davonkamen. Unter den Verurteilten befinden sich auch der Vorsitzende der Polizeibehörde Waterburgs, ein Bücherrevisor, ein Anwalt und zwei einst einflußreiche republikanische Politiker.

SUTER

Ein Bericht von der Dämonie des Goldes

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH C. WELLER & CO., VERLAG, STUTTGART

Das eigenartige Schicksal des Abenteurers und kalifornischen Farmers Johann August Suter (1803 bis 1880), eines gebürtigen Schweizers, der als Bankrotteur seine Heimat verlassen mußte, ist der Inhalt unseres geschichtlichen Tatsachenberichts. Wie bekannt, hat Luis Trenker diesen Stoff für seinen neuen Film „Der Kaiser von Kalifornien" ausersehen.

Im Hafen von Le Havre donnern die Kanonen, läuten die Glocken und eilt die ganze Bevölkerung auf die Kais: die „Esperance", ein Dampfboot mit viereckigen Schaufeln und Segeln hat Anker gelichtet und gleitet an der jubelnden Zuschauermenge vorbei stolz aus dem Hafen. Es ist ihre Jungfernfahrt, das Ziel lautet: New York.

Strahlend und blau wölbt sich der Tag über einer blauen, spiegelglatten See. Ein Sonntag im Sommer 1834.

An Bord, unter Hunderten seinesgleichen, die, wie er, aus mancherlei Gründen es eilig haben, sich der Gerichtsbarkeit ihres Landes zu entziehen, befindet sich Johann August Suter, alemannischen Blutes, zuständig nach Rynenberg bei Basel und 31 Jahre alt. Fehlgeschlagen ist alles, was er bisher unternahm. Die vom Vater ererbte Papierfabrik in Kandern — seit eh und je sitzen die Suters bald hüben, bald drüben des Rheins — ist durch ihn zugrunde gewirtschaftet, und vor der Wut seiner Gläubiger hat er bei Nacht und Nebel sich aus dem Hause stehlen müssen, während vorn schon die Fäuste des Büttels an die Haustür schlugen. Ohne Abschied ist er fort von Weib und Kind, ein schwerer Entschluß für einen rechtschaffenen Mann, doch in dem Augenblick, da er die Planken dieses Schiffes betritt, hat er alle Gedanken an Vergangenes von sich abgetan, all seine Hoffnungen auf die Zukunft gesetzt.

Das Gesicht nach Westen, nach Sonnenuntergang gekehrt, entkorkt er eine Flasche Wein und hält das Glas stumm dieser unbekannten Zukunft entgegen.

Far Wild-West

New York. Weit aufgetan ist das Tor zur Neuen Welt. In endlosen Scharen strömen sie herbei aus allen Ländern der Erde, Alte und Junge, kinderreiche Familien und verbissene Einzelgänger, Schiffbrüchige und Enterbte, Liederjane und Phantasten, solche, denen der Boden der Heimat allzuheiß unter den Füßen brannte, und solche, die von der Unrast ihres Blutes in die Ferne verlockt wurden. Tausende werden verkommen, Tausende ein Dasein führen, dürftig und lustlos, nicht anders als in der Heimat; unter den vielen Tausenden aber ist immer wieder einer, der aus härterem Holz geschnitten ist, aus dem Holz der Konquistadoren und Abenteurer großen Formats.

Den Bestimmungshafen New York erreicht die „Esperance" am 7. Juli, einem Dienstag. Bevor das Schiff noch festgelegt hat, springt Suter mit einem Satz an Land, stößt die Soldaten der Miliz zur Seite und umfaßt mit einem Blick den unendlichen Horizont. Land und Meer nimmt er so in Besitz. Dann, mit einem scharfen Pfiff, wendet er sich plötzlich und trollt in die Stadt, eilig, als könne er's nicht erwarten, seinem Schicksal zu begegnen.

Nicht leicht hat es der Mann Suter in der fremden, von mittellosem Proletariat übervölkerten Stadt. Seine europäische Vergangenheit scheint sich wiederholen zu wollen. Ständig auf der Lauer nach Arbeit, doch ohne Glück, lungert er im Hafen herum. Später versucht er es in vorurteilsloser Abwechslung mit den Berufen des Packers, Laufburschen, Drogisten und Zahnarztes. Er wird Damenschneider, arbeitet in einer Sägemühle, boxt auf dem Rummel, gewinnt etwas Geld und verliert es wieder, gibt an einer Missionsschule Unterricht in Mathematik und erlernt seinerseits die Sprachen des Landes: Englisch, Französisch, Portugiesisch, das Negeridiom von Louisiana, die Indianerdialekte der Sioux und Komantschen. Sein Weg führt von der Küste stadteinwärts und quer durch die Stadt hindurch bis in die westlichen Vororte, und hier, in Fordham, eröffnet er schließlich ein Kneipe. Fuhrleute verkehren bei ihm, Holzfäller aus Arkansas, Settler aus dem Süden, Jäger und Fallensteller von den Flußläufen des Delaware und des Susquehanna. Eine harte und trinkfeste Gesellschaft. Karawanen ziehen an seiner Budike vorüber; neben den ochsenbespannten Planwagen her, in denen ihr Hab und Gut, Weib und Kind verstaut sind, wandern die Männer in Lederwämsen und breitrandigen Hüten, die langläufige Büchse über der Schulter. Sie ziehen von der Küste ins Innere, in das Gebiet der rinderreichen Ebenen.

Jeder, ob er nun kommt oder geht, hat eine Geschichte. Wenn sie an den langen, schmalen Holztischen sitzen, den Becher mit Whisky, Brand, Gin, Pulk oder Aguardiente vor sich, wenn sich der schwere Rauch der Virginias wie dichter Nebel über sie breitet, dann weht aus ihren Worten der Geruch des großen Abenteuers: Jagd auf Bären und Büffel, Indianergemetzel, Goldminenfunde, Tod in den eisigen Schneestürmen des Blizzard und unter der Pranke des grauen Grizzli.

Suter geht hin und wieder und lauscht. Wie seltsam! Aus all diesen Erzählungen, aus all dem Geschwätz und Geprahle heraus, hört Suter wieder und wieder das eine Wort: Der Westen. Far wild west. Der weite, wilde Westen. Etwas Verlockendes liegt in diesem Wort, ein magischer Klang, der ihn immer zwingender in seinen Bann zieht. Eines Tages hat Suter seine Kneipe verkauft, losgeschlagen an den ersten besten. Und wieder begibt er sich auf die Wanderschaft.

Der Staat Missouri, umhegt vom Lauf dreier großer Ströme, Mississippi, Missouri und Ohio, ist reiches, fruchtbares Land. Mais, Baumwolle und Tabak gedeihen hier, weiter nördlich auch Korn. Flußabwärts gleiten die schwerbeladenen Flachboote, hinunter in die Südstaaten, wo in den Zuckerplantagen Mais, Baumwolle und Tabak ertragreichen Absatz finden. Flußaufwärts fährt Suter auf einem stattlichen Dampfboot, dessen mächtiges Hinterrad die spiegelklaren Wasser des Flusses schaufelt. Etwas oberhalb der Hauptstadt Saint Louis verläßt er das Boot, erwirbt in jenem fruchtbaren Winkel, der durch die Vereinigung von Missouri und Mississippi gebildet wird, ein Stück Land und wird Farmer.

Er hat es nicht zu bereuen. In reichem Maße verzinst der üppige Boden die auf ihn verwandte Mühe. Doch wenn des Abends nach getaner Arbeit Suter über seine Felder geht, dahin zwischen satten Wiesen und hellgrün schimmerndem Halm, liegt nichts von Zufriedenheit in seinem Blick. Dies hier ist friedliches Land, weithin übersehbar, von keinerlei Geheimnis umwittert. Am Rande dieser vertrauten Welt aber beginnt das Unbekannte, die große Ferne. Dort hinten beginnen die Prärien, die unendlichen Steppen und Weidegebiete, umdonnert vom Hufschlag dahinstürmender Büffelherden, durchpflügt von der Schmalspur schnell verwehender Indianerpfade. Dahinter weiß er die Berge, deren Abhänge der schweigende Wald deckt und deren Gipfel schneebedeckt in einen dünnen Himmel ragen. Und abermals dahinter —

Aufbruch

Juni 1838. Zwei Offiziere, fünf Missionare und drei Frauen ziehen aus in Ochsenwagen. Von Fort Independence aus, dem letzten Vorposten des Staates Missouri, folgen sie der Fährte quer durch die weiten Savannen, durch Ozeane mannshohen Grases, durch Wälder, Steine und Geröll, nach Westen, immer weiter nach Westen.

An der Spitze reitet auf seinem Mustang Wild Bill, der Mann Suter. Die gespannte Büchse im Arm äugt er scharfen Blickes vorwärts, rückwärts, nach allen Seiten. Wild wechselt über den Weg, alle hundert Meilen ist die Fährte von einem palisadenumschlossenen Fort flankiert. Die Zeiten sind unsicher, die Rothäute auf dem Kriegspfad, Skalpjäger lauern im Hinterhalt — — —

Drei Wochen lang durchreiten sie die Ebene, nächtigen unter freiem Himmel, erwachen beim Morgengrauen vom Gesang des Wippoorwill, dem Locken des Rebhuhns und erreichen endlich die große Spalte im Süden, den Evan-Paß. Siebentausend Fuß sind sie über dem Meeresspiegel und 960 Meilen von der Heimat entfernt. Vierzehnhundert Meilen sind es noch bis zur Küste des Stillen Ozeans, und es gibt keine Fährte mehr.

Am 1. August gewinnen sie Fort Hal, vierzehn Tage später das Wald-Fort. Hier verläßt sie der eine der Offiziere, und zwei Frauen treten in die Faktorei ein. Der Rest wandetr weiter, durchquert die großen Pinienwälder und erreicht Ende September das Fort Van Couver.

Die Missionare sind völlig entkräftet, die letzte Frau unterwegs an Entbehrungen zugrunde gegangen. Von nun an ist Suter allein. Er will weiter, doch hier, so dicht vor dem Ziel, versperrt ein unüberwindliches Hindernis seinen Weg. Ein weiteres Vordringen auf dem Landweg ist unmöglich. Die Gegend ist in vollem Aufruhr. Erst kürzlich haben die Apachen einen Bärenjäger ermordet, der sich in ihr Gebiet vorwagte. Es bliebe der Seeweg, doch gibt es keine Schiffe, keines jedenfalls, das den gewünschten Kurs steuert. Verzweifelt eilt Suter zum Meer hinunter.

In der Flußmündung des Oregon liegt sacht vor Anker der Dreimaster Columbia, der nach den Sandwichs bestimmt ist. Der Archipel ist nicht Kalifornien. Doch jeder Umweg erscheint erträglicher als das Stillesitzen. Suter belegt Passage und als am 8. November die Columbia in See sticht, sieht man ihn wohlgemut über der Reling lehnen.

Langwierig ist die Ueberfahrt und von schweren Stürmen bedroht. Wogenbrecher stürzen über Deck, Sonne dörrt die Planken, die Columbia wird leck und muß durch Pumpen über Wasser gehalten werden. Strömungen drängen sie vom Kurs ab, das Trinkwasser wird knapp. Endlich, nach fünf Monaten hoher See, erreicht die Columbia den Hafen von Honolulu.

Trotzdem hat Suter nicht seine Zeit verloren. Er hat Kapitän und Mannschaften ausgefragt und viele Dinge erfahren, die für ihn wichtig sind. Zum erstenmal hört er von Augenzeugen über die Verhältnisse in Kalifornien, Klima, Boden und Bevölkerung. Als er in Honolulu den Fuß an Land setzt, betritt er es mit einem bestimmten, fest umrissenen Plan. Suter handelt mit allem, was ihm unter die Finger kommt: Kopra, Perlmutter und Schildpatt. Er lernt die Kanaken kennen und kommt auf den Einfall, auf seinen zukünftigen kalifornischen Plantagen kanakische Arbeiter zu verwenden. Sie sind billig, fleißig und anspruchslos, und er wird für die Urbarmachung menschenleeren amerikanischen Westens viele fremde Hände brauchen.

Die Idee gefällt ihm so sehr, daß er sie ein paar Geschäftsfreunden mitteilt und sie zugleich mit Vorsicht in seine kalifornischen Pläne einweiht. Am selben Abend noch kommt in einer Schänke die Gründung der „Suters Pacific Trade Co." zustande, in die Suter als seinen Anteil einen Betrag von 75 000 holländischen Gulden einzahlt. Es ist dies nur ein Teil dessen, was er in der kurzen Zeit verdient hat.

Doch nun seine Absichten einmal ruchbar geworden sind, ruht es ihn nicht länger und er denkt an die Abfahrt. Wiederum findet sich kein Schiff, das direkten Kurs einschlägt, wiederum muß Suter sich zu einem Umweg bequemen. Oben an der Küste sitzen die Russen, die einen regelmäßigen Verkehr die Küste entlang aufrechterhalten. Nach Alaska wendet sich Suter, fährt mit einem russischen Schoner südwärts, an der Mündung des Oregon vorbei, immer weiter nach Süden und landet endlich an der völlig verlassenen Küste von San Franzisko. Ganz allein steht er am Ufer. Vor ihm dehnt sich der Strand, von einem feingewaschenen grauen Sand bedeckt. Weiter im Innern ist die Mission. Fischerhütten aus Lehm, blaue Schweine, die sich in der Sonne sielen, ein vom Fieber ausgehöhlter Franziskaner, der ihm entgegenkommt, das ist San Franzisko.

Das ist das gelobte Land.

Am nächsten Tage schon reitet Suter noch Monte Rey, der kläglichen Hauptstadt, stellt sich dem Gouverneur Alvarado vor und entwickelt ihm seinen Plan, das Land urbar zu machen.

„Und wo wollen Sie sich niederlassen?" fragt der Gouverneur.

„Im Sakramentotal, an der Mündung des Rio de los Americanos."

„Wie wollen Sie Ihre Ranch nennen?"

„Neu-Helvetien — ich bin Schweizer und Republikaner!"

„Schön, tun Sie, was Ihnen gefällt. Ich bewillige Ihnen eine erste Konzession auf zehn Jahre."

Dies ist die Geburtsstunde von Suters Königreich.

(Fortsetzung folgt)

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl; verantwortlich für Politik: Eugen Hartmann; für Kunst und Wissenschaft, Sonntags- und Frauenbeilage: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitische Nachrichten: Werner Stück (zur Zeit im Wehrdienst), für Sport i. V. Carl Jungbauer, für unpolitische Nachrichten i. V. Rudolf Micksch; für die unterhaltende Seite und Schrifttum: Rudolf Micksch; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Viktoriastraße 4 a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle. Verlagsdirektor August Spreitke, Halle. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 13 Uhr. Rücksendungen unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-A. 7/1939: über 44 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nummer der Hallischen Nachrichten umfaßt 12 Seiten

Frauen bei der Polizei

Bilder von der Arbeit unserer Kriminalbeamtinnen / Von Marta Hiller

Streifendienst

Eben hat es vom Rathausturm vier geschlagen. Noch liegt die große Stadt im Schlaf. Durch die Straßen fährt langsam ein Kraftwagen. Eine Frau mittleren Alters sitzt am Steuer. Nun stoppt sie, schaut aus dem Wagen. Undeutlich erkennt sie drüben auf der Bank eine Frau. Ja, es ist ein junges Ding, zusammengesunken hockt es da... Flink springt die Frau aus dem Wagen. Sie weckt die Schlafende, spricht die Verwirrte freundlich an, stellt sich als Kriminalbeamtin vor... Stockend beantwortet das Mädel die Fragen nach Namen und Wohnung. Es ist auf einem Dorf an der Oder gekommen, hat sich mal die große Stadt ansehen wollen, wobei die mitgebrachten 10 RM. im Handumdrehen verschwunden waren... Was nun werden soll? Das Mädel weiß es nicht, ängstlich schaut es zu der Beamtin auf.

Die Beamtin erkennt mit geübtem Blick, daß dieses Mädel die Wahrheit spricht. „Nun kommen Sie erst mal mit!“ sagt sie, „wollen sehen, daß wir ein Bett für Sie finden... Das Weitere werden wir dann nachher besprechen...“ Und während die Beamtin den Wagen steuert, denkt sie an andere Mädel, die sie genau so von der Straße auflas. Wie manches hilflose und unerfahrene Ding hat sie vor Schaden bewahren können! Wie oft hat sie ein Mädel, das, schlecht behütet, schon dunkle Wege ging, durch schnelle und strenge Maßnahmen wieder in ordentliche Verhältnisse zurückführen dürfen. Sie ist ja selber Frau und weiß mit Frauen umzugehen. Frauen und Kindern vor allem gilt ihre Arbeit. Nicht strafen soll sie, nicht den Verbrecher aufspüren und überlisten; nein, die Beamtin will helfen, vorbeugen, Böses verhüten...

Der kleine Dieb

Aufgeregt ruft der Vater bei der „Weiblichen Kriminalpolizei“ an: „Was soll denn das heißen? Mein Junge hat da eine Vorladung gekriegt! Wo wir doch noch niemals mit der Polizei zu tun hatten...!“ Die Beamtin muß trösten, beruhigen. Vor allem aber muß sie den kleinen Sünder ins Gebet nehmen, ihn allein.

Was hat Kurtchen getan? — „Aeppel geklaut“, gesteht der kleine Kerl leise. Und man sieht es ihm an, daß er sich in Grund und Boden schämt. Gütig und mütterlich bringt die Beamtin den Jungen zum Reden. Also, Kurt hat sich nichts dabei gedacht, hat niemand schädigen wollen und war nicht hungrig auf Aepfel. Er wollte nur seinem „Freund“, dem großen Erwin, imponieren. „Du bist ja 'n Feigling“, hat der große Erwin gesagt. Daraufhin hatte Kurtchen, um seinen „Mut“ zu beweisen, gestohlen und andere kleine Straftaten vollbracht...

Kindlicher Geltungsdrang also! Die Beamtin kennt dergleichen, sie weiß, wie man ein solches Kind bei der Ehre packt. Sie weiß auch: diese Berührung mit der Polizei wird dem Jungen eine ernste Warnung sein, ihm und den Eltern, die sich von nun an mehr um ihr Kind kümmern und seine Freundschaften sorgfältiger überwachen werden... Manchmal tragen auch trübe häusliche Verhältnisse schuld an einem kindlichen Fehltritt; in einem solchen Fall sorgt die Beamtin dafür, daß die Kinder in andere, gesündere Umgebung kommen.

Kindesmißhandlung?

Da ist eine Anzeige eingelaufen; sie wird an die „Weibliche Kriminalpolizei“ weitergeleitet. Eine Frau beschuldigt darin ihre Nachbarin der Kindesmißhandlung. Gleich macht sich die Beamtin auf den Weg. Sie hat Erfahrung in solchen Gängen. Unauffällig erkundigt sie sich zuerst: handelt es sich um Geschwätz und Gerüchte oder um tatsächliche Beobachtungen?

In diesem Fall handelt es sich um eine Frau, die ihre beiden größeren Kinder ordentlich erzieht, die aber mit der eigenwilligen Jüngsten nicht fertig wird. „Ich habe alles versucht“, sagt die Mutter mit einer hilflosen Schulterbewegung. Ihre erzieherischen Gaben sind dem schwierigen Kind nicht gewachsen. Dazu ist sie selber, wie sie sagt, „mit den Nerven herunter“. Also prügelt sie, prügelt aus Hilflosigkeit. Die Beamtin spricht mit dem Kind: das siebenjährige Mädel ist blaß, mürrisch, zänkisch, will nicht recht essen ... Die Beamtin macht sich einige Notizen; sie wird dafür sorgen, daß die schwächliche Kleine für längere Zeit in ein Kinderheim kommt. Ruhe, Kräftigung und fröhliche Gemeinschaft werden dem Kind helfen, sich einzufügen. Auch die Mutter kann eine Erholung gebrauchen... Mit Tränen in den Augen gibt die Frau der Beamtin zum Abschied die Hand; künftighin wird sie sich zusammennehmen, das verspricht sie fest...

Kinder als Zeugen

Merkwürdige Dinge treffen wir im Vorzimmer der „Weiblichen Kriminalpolizei“: einen Kaufladen, einen Teddybär, Bilderbücher und Spiele... Hier halten sich die Kinder auf, die als Zeugen geladen sind. Das Spiel lenkt sie ab, sie vergessen alles Eingetrichterte; unbefangen und frisch treten sie zur Vernehmung an. Zudem hat die Beamtin während des Spiels unauffällig beobachten können, wen sie vor sich hat: ob lebhafte oder stumpfe, phantasiereiche oder nüchterne Kinder — sehr wichtig für den Wert einer kindlichen Zeugenaussage!

Der Arbeitstag unserer Beamtinnen ist belastet mit fremden Schicksalen. Immer haben sie mit erregten und bedrängten Menschen zu tun. Als Frauen fühlen sie mit; als Beamtinnen müssen sie Abstand wahren und ans Allgemeinwohl denken. „Mit den Menschen arbeiten“, das ist ihr Wunsch. Zumeist kommen sie ja aus der Fürsorge und haben die Menschen ihres Bezirks gründlich kennengelernt. Sie lächeln, wenn gelegentlich ein abenteuerliches Mädel daherkommt und zur Polizei möchte, „weil es Interesse für Kriminalistik hätte“. Nicht Kriminalistik, nein, helfen und vorbeugen, das ist die Aufgabe der deutschen Frau bei der Polizei.

Durch die systematisch geschürten Haßkampagnen wird die Not der verfolgten Volksdeutschen in Polen immer größer. Und immer größer wird auch die Zahl der Flüchtlinge, die nach den unmenschlichsten Quälereien über die Grenze auf deutsches Gebiet zu gelangen suchen. Erst hier unter dem Schutz der liebevollen Pflege der deutschen Brüder können sie wieder aufatmen. (Scherl-Bilderd.-M.)

Freundschaft mit einem Biber

Was der Indianer „Grauer Uhu“ erlebte

Wir Durchschnittsmenschen kennen den Biber eigentlich nur aus den Zoologischen Gärten, und diese Bekanntschaft ist naturgemäß sehr oberflächlich. Es ist uns nur bekannt, daß er einen köstlichen seidigen Pelz liefert, und daß der Biber hauptsächlich in der Wildnis von Kanada und Amerika vorkommt. Wir wissen auch noch, daß er einer der geschicktesten Baumeister unter den Tieren ist, der sinnreiche Unterwassertunnel anlegt und seine Wohnung durch geschickt ausgeführte Dämme schützt. Aber es ist den wenigsten Menschen vergönnt gewesen, einen wilden Biber zu sehen.

Ein Halbindianer, der den Namen „Grauer Uhu“ trägt, und der als Forstaufseher im kanadischen Forstwesen Dienst tut, hat den Biber in seiner natürlichen Umgebung studiert und, was noch mehr ist, die angeborene Scheu des Nagers überwunden und wirkliche Freundschaft mit ihm geschlossen. Er baute sich nördlich von Quebec im Walde eine Hütte und begann die Biber zu beobachten. Eine Biberfamilie, die in seiner Nähe wohnte, behandelte er so verständnisvoll, daß ihre Mitglieder bald völlig zahm wurden. Wenn er sie lockte, kamen sie eilig herbei, kletterten in sein Kanu, fraßen ihm aus der Hand und liefen wie treue Hunde hinter ihm her.

Eines Tages fand der Indianer einen jungen Biber, der schwer verletzt und krank war. Er nahm das kleine Tier mit in seine Hütte, und dank seiner sorgfältigen Pflege wurde es wieder gesund. Das Tier erschien dann Tag um Tag vor der Hütte des Indianers und erbettelte sich gekochten Reis. Das Tierchen war so zahm, daß der Mann es auf den Arm nehmen konnte. Als der See zufror, bezog der Biber sein Winterquartier bei dem Menschen in der Hütte, wo ihm ein improvisiertes Nest mit einem Schwimmbassin eingerichtet wurde.

Wenn der Indianer von der Jagd nach Hause kam, kamen ihm die Biber aus der Nachbarschaft entgegen und begrüßten ihn mit lustigen Sprüngen und lautem Geschrei; oder sie saßen vor der Tür der Hütte und warteten voll Spannung auf die Herrlichkeiten, die er ihnen mitgebracht hatte. Besonders dankbar waren sie für Aepfel, und wenn der Indianer den Rucksack löste, kamen sie heran und zerrten an den Riemen, damit es schneller gehen solle. Sie untersuchten jedes Päckchen mit kindlicher Neugier und stimmten ein nicht enden wollendes Gequietsche an, wenn sie ihre Lieblingsfrucht entdeckten.

Das Biberjunge, das er vor dem Tode rettete, wollte nicht nach dem See zurückkehren. Der Indianer mußte ihm deshalb im Schutz der Hütte ein Nest bauen, aber das Tierchen wollte sich lieber ein Nest nach eigenem Geschmack in der Hütte bauen. Das Schwimmbassin allerdings wurde nach genauer Untersuchung für gut befunden, und dem Menschen blieb nur die Obliegenheit, dies Bassin ständig mit frischem Wasser zu füllen. Aber das Licht, das durch die Fenster fiel, war dem Biber zu hell. Deshalb benutzte er die Nächte, alles zusammenzutragen, was an Decken und Kissen vorhanden war, um das Fenster zuzustopfen. Das Tierchen besorgte die Arbeit so gründlich, daß es richtige Barrikaden herstellte, so daß der Indianer, als er nach mehrtägiger Abwesenheit die Hütte betreten wollte, Mühe hatte, hineinzukommen.

Sehr lobt der Indianer die Reinlichkeit des Tieres. Nach dem Baden setzte es sich immer auf die Badematte aus Birkenrinde und strich mit den Tatzen jeden Tropfen Wasser aus dem Fell. Nach der Mahlzeit schob es den Futternapf in eine Ecke und stellte ihn gegen die Wand. Reiser, die es gern fraß, stapelte es zu einem Haufen neben dem Schwimmbassin auf, wenn aber Blätter und Holzstücke auf den Boden fielen, so schleppte es sie sorglich nach einem kleinen Müllhaufen unter dem Fenster.

Je länger es mit seinem Beschützer zusammen lebte, um so mehr paßte es die Gewohnheiten den seinen an.

Die Menschenjagd von Aigues-Mortes

Erinnerung an das furchtbare Ereignis von 1893

Von unserem römischen h-Korrespondenten

In diesen Tagen erinnert sich Italien mit Schmerz und Ingrimm des 18., 19. und 20. August 1893 und der unmenschlichen Grausamkeiten, die damals vertierte französische Arbeiter gegen wehrlose italienische Männer, Frauen und Kinder begingen. Die Erinnerung an den Greuel von Aigues-Mortes ist im italienischen Volk bis heute wachgeblieben.

In den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts stand die italienische Auswanderung auf dem Höhepunkt. Das arme Land konnte seine Söhne nicht ernähren und zu Tausenden und aber Tausenden zogen entweder die Männer zur Saisonwanderung oder ganze Familien zur Dauerauswanderung in europäische und überseeische Länder. Da die italienischen Auswanderer sehr arm waren, verrichteten sie meist Handarbeit. Ihre ausgezeichnete Eignung zu landwirtschaftlicher Arbeit und zum Straßenbau brachte es mit sich, daß sie meist als Land- und Feldarbeiter im Tagelohn tätig waren, und da sie in der Arbeit eiserne Zähigkeit, in der Lebensführung eine unvorstellbare Bedürfnislosigkeit bewiesen, wurden sie als tüchtiges und billiges Menschenmaterial von den Unternehmern ebenso geschätzt, wie von ihren fremdnationalen Arbeitskollegen, die ihnen Lohndrückerei vorwarfen, gehaßt. Dazu kam die allgemeine Verachtung, mit denen in jener Zeit die meisten Völker allem, was italienisch war, begegneten. In der Schweiz nannte man die Italiener „Tschinken“, in Argentinien „Gringos“, in den Vereinigten Staaten „Dagoes“, in Frankreich „Makkaroni“. Von der schwachen Heimat nicht geschützt, ausgebeutet und mißhandelt im Auslande — das war das Los der italienischen Auswanderer vor dem Kriege.

In dem südfranzösischen Städtchen Aigues-Mortes waren bei der Salzgewinnung einige hundert ausländische Arbeiter, unter ihnen zahlreiche Italiener, neben Franzosen beschäftigt. Hier wie anderwärts warfne die französischen Arbeiter ihren italienischen Kollegen vor, daß sie ihnen die Arbeitsplätze wegnähmen und durch ihre billige Arbeit die Löhne drückten. Der Haß, der sich so im stillen angesammelt hatte, entlud sich am Morgen des 18. August 1893. Die französischen Arbeiter griffen die Italiener, die sich wie gewöhnlich zu ihren Arbeitsplätzen begaben, an und schossen sie wie Wild über den Haufen. Die Verwundeten wurden mit Fußtritten getötet. Dann zerstreuten sich die entmenschten Franzosen über die ganze Gegend und machten drei Tage lang systematisch Jagd auf die Italiener, ohne daß die Polizei ernstlich eingeschritten wäre. Eine italienische Familie wurde in einem Heuschober, in den sie sich mit ihren Kindern geflüchtet hatte, lebendig verbrannt. In einem Schuppen wurde eine kleine Gruppe italienischer Arbeiter mit Spaten zusammengeschlagen. Zwei italienische Kinder wurden auf Mistgabeln gespießt und unter dem Gejohle „Italienische Makkaroni“ durch die Stadt getragen. Die Krankenhäuser weigerten sich, italienische Verwundete aufzunehmen; auf den Friedhöfen wollte man ihre Toten nicht begraben. Drei Tage lang dauerte dieses scheußliche Treiben, dem endlich die Polizei ein Ende machte. 25 Italiener waren auf der Stelle getötet, 80 lebensgefährlich schwer verletzt worden. Durch die gesamte Welt ging ein Schrei des Abscheues. Die italienische Regierung protestierte. Paris fand lahme Entschuldigungen. Das war die Menschenjagd von Aigues-Mortes.

Sie verstärkte die antifranzösische Stimmung, die damals breite Schichten des italienischen Volkes beseelte, und sie zeigte den italienischen Sozialisten mit erschreckender Klarheit die ganze Hohlheit der Phrasen von der internationalen Solidarität der Arbeiter. Die Mischung nationaler und wirtschaftlicher Haßgefühle, die hier zum Ausbruch gekommen war, bewies, daß Nationalismus und Sozialismus sich sehr wohl miteinander verbinden konnten, denn die französischen Arbeiter hatten ebenso aus nationalen wie aus klassenkämpferischen Motiven gehandelt, und die Lehre des italienischen Nationalismus vom Klassenkampf unter den Völkern hat aus der Menschenjagd von Aigues-Mortes die Nutzanwendung gezogen.

Reichsminister Rust eröffnete die Studenten-Weltspiele in Wien, an denen 17 Nationen teilnehmen. Unser Bild zeigt den Reichsminister, der zusammen mit dem Reichsstudentenführer Dr. Scheel die Front der zur Eröffnungsfeier angetretenen Teilnehmer abschreitet. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Aus dem Auto gestürzt und das Genick gebrochen

Auf eigenartige Weise kam auf der Hauptstraße in Weißenthurm (Rheinland) die 24jährige Frau Kahl aus Kaltenengers ums Leben. Frau Kahl befand sich im Kastenraum des Lieferwagens ihres Bruders auf der Fahrt zum Markt in Neuwied. Als sich plötzlich die Tür des Wagenaufbaues öffnete, stürzte die Frau auf die Straße, brach das Genick und war auf der Stelle tot. Ihr Bruder, der den Wagen fuhr, hatte den Unfall nicht bemerkt und war bis Neuwied weitergefahren. Erst dort stellte er das Fehlen seiner Schwester fest, die er bei seiner sofortigen Umkehr nur noch als Leiche wiederfand.

Ventil-Gummi- alle Fahrrad-Ersatzteile b. Gummi-Bieder

Preiswerte Gruden Gasherde Waschkessel Meissner-Kachelöfen Christian Glaser Gr. Klausstraße 24

Zum Möbelkauf der richtige Weg — bekannt niedrige Preise und gediegene Arbeit Gebr. Jungblut Einrichtungshaus Albrechtstr. 37

Bilder Gemälde Kunstblätter Einrahmungen Photorahmen Ferd. Peisker Nachf. Max Kranz Bildereinrahmerei Bilderhandlung Barfüßerstraße 8

Sitz garantiert — Anzüge nach Ihren Wünsch. angefertigt 75.- 85.- 95.- durch Diebner's Modell-Kleidung Waisenhausring 7

Ein gutes Markenrad wie Diamant mit d. bekannt. Diamantlenker Göricke und Hercules sow. Motorfahrräder finden Sie bestimmt bei Kecke Königstr. 83 Teilzahlung ermöglicht die Anschaffung.

So wohl fühlen Sie sich unter d. Steppdecke, die wir Ihnen aus Ihrem alt. Bett anfertig. Kostenlose Beratung. Federn und Inlett große Auswahl Bettfedernreinigung Geschw. Wolff Leipziger Straße 63 Tel. 33580

Hallische Spezialgeschäfte empfehlen sich!

Büro-Material von Große & Wittan Leipziger Str. 48-49 Ruf 33870 u. 33874

Radiokauf ist Vertrauenssache Darum zum Fachmann! Lange&Brömme Elektrische Anlagen Rundfunk Oleariusstr. 1b am Hallmarkt

rostfr. Edelstahl, 90 g versilbert J. Kranner Geiststraße 53 Eb. Leipziger Str. 66

Ardie BMW Tornax Motorräder Werner Rensch Adolf-Hitler-Ring 4

Haben Sie Beschwerden in den Beinen oder Füßen? Senkfuß-Einlagen nach Gipsmodell oder Maß von C. Köhler Bandagist Gr. Steinstr. 9

Uhrenspezialist seit 1866 E. Pröhl Inh. Walter Quentin Gr. Steinstr. 88

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193908222/fragment/page=0004

„Der Film vom Westwall ist sehr schön", erklärt mir in Saarbrücken ein Arbeiter, der schon seit einem Jahr dabei ist. Zuerst hat er nicht hingewollt, hat den Film nicht sehen wollen, aber dann, als er hörte, las, welchen Eindruck er auf die Franzosen in Paris gemacht hat, da ging er hin. Er ist begeistert!

„Aber wenn die Franzosen wüßten", meint er nach einer besinnlichen Pause, „daß da nur Beispiele gezeigt werden, wenn sie das alles wüßten, sehen würden, was wir hier schaffen, dann würde ihnen die letzte Lust vergehen, mit uns Krieg zu spielen."

So kommen wir ins Erzählen.

„Ich war mit drüben im tiefsten Dreck, zwei Jahre fast, bis November 1918", zeigt er nach Westen, und über sein wetterhartes Gesicht ziehen Schatten der Erinnerung. „Fast könnte man die jungen Kerle von heute beneiden, denen wir heute diese Werke bauen, so mit Wasserleitung und Spülklosett. Junge, Junge, das war an der Somme doch anders in unseren nassen Dreclöchern. Und wie oft prasselte so'n Ding von Unterstand zusammen. Unsere Betonwände hier, die wird der Franzose nicht kleinkriegen. So schwere Brocken hat er nicht, sagt unser Ingenieur. Und das will ich schon glauben."

„Aber schließlich", meint er dann mit schlichtem Stolz, „geschafft hat es der Franzmann damals auch nicht, uns kleinzukriegen. Und außerdem, wenn es sein muß, ich gehe wieder mit. Ich bin doch erst 41 und meine sechs Wochen Uebung habe ich schon lange hinter mir. Es war zuerst nicht so ganz leicht für die steifen Knochen, aber schön war's dann doch. Hoffentlich kommt ich hier in die Westwallstellung. Wir lassen bestimmt keinen durch in unser deutsches Land!"

*

Er hat unerhörtes Vertrauen, dieser deutsche Arbeitsmann; aber ich habe in diesen Tagen erlebt, wie recht er hat. Gewiß, der deutsche Soldat hat auch im schwersten Kampf des Weltkrieges seine Stellung gehalten. Was aber hat das an Verlusten gekostet, was an Nerven und an Opfern bei jedem einzelnen Mann. Der Führer hat das als Soldat des Weltkrieges die ganzen Jahre hindurch selbst miterlebt. Und aus der Erinnerung an dieses Fronterlebnis hat er den Befehl zum Bau des Westwalls gegeben. Er weiß, daß die Verteidigung der Heimat dem deutschen Soldaten so leicht, aber auch so wirkungsvoll wie überhaupt möglich ist, die Ruhe- und Wartezeit so bequem und sicher gemacht wird, daß er gestärkt und zuversichtlich in den Kampf geht. Immer wieder hat der Führer sich deshalb auch von dem Stande der Arbeiten überzeugt, hat jedesmal neue Anregungen gegeben und da Verbesserungen angeordnet, wo es nach seiner eigenen Erfahrung noch fehlte. Die alten und die jungen Soldaten der deutschen Wehrmacht wissen das; und die Besatzungsmannschaften der Werke haben den Wert dieser Verbesserungen verspürt, sind mit den neuen Räumen genau so vertraut geworden wie mit den Kasernen daheim in der Garnison.

Das hat das Bewußtsein der Männer, daß die Werke des Westwalls uneinnehmbar sind, noch verstärkt. Sie wissen natürlich auch, daß Befestigungen allein keinen Gegner aufhalten; sie wissen, daß es auf die Männer ankommt, die sie verteidigen. Auch ist der letzte Zweck der Werke neben dem Schutz der Einsatzbereitschaft des Heeres die Erhöhung der Waffenwirkung. Diese gegen jedes feindliche Feuer gesicherten Stände der leichten und schweren Waffen, der Beobachtungen, die absolute Sicherung von Munition und Verpflegung auf Monate hinaus geben erst die letzte Gewähr für die Uneinnehmbarkeit der deutschen Grenzbefestigungen. Und auch durch ureigenste Erfahrung haben unsere Truppen vom Offizier bis zum jüngsten Mann sich von der Uneinnehmbarkeit der Westwallwerke überzeugt: Nicht einmal, wieder und immer wieder haben sie das Wert, das sie einmal selbst verteidigen sollen, angegriffen. Haben alle Mittel der modernen Angriffskunst angewandt, am Tage und bei Nacht und Nebel. Sie haben nichts unterlassen, wissen jetzt, wie der Gegner auf alle nur erdenkliche Weise angreifen kann. Wieder und immer wieder aber war das Ergebnis dieser Uebungen das gleiche. Ein MG.-Schütze brachte es auf eine sehr einfache und klare Formel, der mir sagte: „Wir haben es ausprobiert. Der Feind kann nicht heran und er kommt nicht vorbei!"

Das ist ein schönes Bewußtsein für einen Soldaten, ein noch schöneres aber für unsere Frauen und Mütter daheim, die in Ruhe und ohne Sorge um das Schicksal ihrer Männer und Söhne, um das Schicksal aber auch des ganzen Volkes bleiben können, wenn uns einmal ein Feind angreifen sollte!

Wenn man Bilder von verschiedenen Werken des Westwalls sieht, so kann man sich aus ihnen ebensowenig wie aus dem Westwallfilm die richtige, geschlossene Vorstellung von der Zahl und Größe, von der Ausstattung und der Zuverlässigkeit des ganzen Westwalls machen. Dazu reichen die Mittel der Darstellung leider nicht aus. Man muß schon das Glück haben, wie ich es in diesen Tagen hatte, über Hunderte von Kilometern an der deutschen Westgrenze entlangfahren zu können, um zu sehen, was am Rhein wie in der Pfalz, an der Saar und darüber hinaus in der unglaublich kurzen Zeit von einem guten Jahr aus dem Boden und in den Boden gezaubert worden ist. In der deutschen Presse sind vor einiger Zeit schon einmal Zahlen von den Westbefestigungen gemacht worden. Wer ein Rechenkünstler ist, dem werden sie vielleicht anschaulicher als Bilder und Worte sagen können, wie ungeheuerlich stark der Führer die deutsche Grenze gesichert hat. Will er die nur bis jetzt fertiggestellten 22 000 schweren und schwersten Befestigungswerke auf die wenigen hundert Kilometer Westgrenze aufteilen, dann wird er sich vielleicht ein Bild von der fast unvorstellbaren Dichte und Tiefe dieser Werke an der ganzen Westgrenze machen können. Oder mag er die rund drei Millionen Rollen Stacheldraht in der gleichen Weise aufteilen, dann kann er annähernd einen Begriff von diesen Drahthindernissen bekommen, wie ich ihn aus eigener Anschauung gewann. An Worten und mit Bildern ist man viel zu arm, es schildern zu können.

Aber damit ist es nicht getan. Die Tiefenstaffelung der Beton- und Stahlwerke bringt es mit sich, daß jedes einzelne Werk durch mindestens ein dahinter liegendes gesichert ist, daß aber auch zugleich jeder der so gefährlichen „toten Winkel", das heißt der Zonen, die vom Verteidiger nicht bestrichen werden können, ausgeschaltet ist. Die toten Winkel waren der größte Fehler des alten, starren Verteidigungssystems, nach dem auch noch die von den Franzosen nach dem Kriege angelegte Maginotlinie gebaut ist. Mit der Dezentralisation der Westwallwerke wird zugleich die Wirksamkeit der schweren und schwersten Artillerie des Gegners lahmgelegt; denn es hieße mit Kanonen nach Spatzen schießen, wollte man die großen Kaliber gegen die einzelnen Werke einsetzen. Und selbst ein Treffer würde das Werk nicht außer Gefecht setzen. So ist jeder Großangriff auch nach schwerster Artillerievorbereitung zur Aussichtslosigkeit verdammt.

Und auch die letzte, große Hoffnung des Feindes muß zunichte werden: der Tankangriff, von dessen Ueberlegenheit sich die Angreifer noch soviel versprochen haben mögen. Die moralische Wirkung, die im letzten Jahre des Weltkrieges noch erheblich war, verpufft heute völlig. Die passive und aktive Abwehr ist dem Angriff unendlich überlegen. Wenn man im Westwallfilm die gewaltigen, endlosen Höckerhindernisse sieht, dann muß man nur noch wissen, daß jeder einzelne Höcker aus Eisenbeton besteht und jedem noch so schweren Tank Widerstand leistet. Tief unter der Erde sind diese Höcker miteinander verbunden; und auch hier würde die feindliche Artillerie — um das gleiche Bild noch einmal zu gebrauchen — mit Kanonen nach Spatzen schießen. Jeder einzelne dieser Höcker erfordert nämlich einen Volltreffer, um erledigt zu werden. Der alte Artillerist wird sich ein Bild davon machen können, wie groß die Aussicht ist, ein solches Ziel wirksam zu bekämpfen. Diese Höckerhindernisse, fünfreihig und oft mehrfach hintereinandergestaffelt, sind zur doppelten und dreifachen Sicherung noch ergänzt durch unüberwindliche, hohe Steilwände und durch breite und tiefe Wassergräben dort, wo Rheinstrom und Grenzflüsse nicht ihre Stelle einnehmen.

*

Zum Schluß ein kleines Erlebnis. Ich stehe am Rhein und zähle, wieviele deutsche Werke am Strom auf die französischen in meinem Gesichtsfelde kommen. Das Verhältnis von 4:1 zu deutschen Gunsten will mir etwas hoch erscheinen. Ich frage also einen alten Arbeiter, der mir das bestätigt. Dabei fällt mir die Geschichte von den angeblich ersoffenen deutschen Rheinbunkern ein. Der Leser wird sich entsinnen, daß die Auslandspresse beim Junihochwasser des Rheins gemeldet hatte, die ganzen deutschen Werke am Strom hätten unter Wasser gestanden und geräumt werden müssen. Man erkundigt sich gern einmal an Ort und Stelle danach. Ich fragte einen schwäbischen Arbeiter, der schon vom Frühjahr an am Strom gearbeitet hat.

„Sehen Sie mal", er zeigt nach hüben und drüben, „die Scharten bei uns und die Eingäng, die liege so hoch, wie ich mit 55 Jahr den Rhein noch nit erlebt hab. Aber drübe, bei die Franzose, da sind die Scharte mineschtens ein Meter niedriger und die ware noch jetzt im Juni ersoffe. Als wir das von unsre Bunker hörte, da habe wir nur gelacht."

Das war so herzerfrischend und so überzeugend, daß auch ich lachen mußte. Dabei klang in seinen Worten soviel Stolz mit, der Stolz, den ich auch bei den anderen Arbeitern am Westwall fand: mitgeholfen zu haben an diesem gigantischen Bollwerk zum Schutz der Heimat. Da wird nicht einer sein unter dieser halben Million deutscher Arbeiter aus allen deutschen Gauen, die am Westwall geschaffen, keiner unter all diesen Maurern und Zimmerleuten, den Erdarbeitern und Kraftfahrern, die nicht diesen Stolz zeigen. Ebenso wie die Männer vom Arbeitsdienst und die Soldaten, die mit dabei waren. Sie stehen mit dem Herzen zu ihrem Werk. Und aufs Neue hat dieser Einsatz des deutschen Arbeiters gezeigt, daß man bei den Westmächten das Wesen des nationalsozialistischen Deutschlands noch immer nicht erfaßt hat, wenn man glaubt, man könne durch eine Hetz- und Lügenwelle noch einmal Zwietracht in das deutsche Volk tragen. Das ist endgültig vorbei! Der deutsche Arbeiter hat gezeigt, daß er der Soldat am Werkplatz ist, daß es nie wieder ein 1918 in der deutschen Geschichte geben wird. Unerschütterlich, auf Granit gegründet ist das Vertrauen des Volkes zu seinem Führer.

„Wenn der Führer sagt, daß wir kämpfen müssen, dann geht es nicht anders! Noch einmal dürfen sie nicht mit uns Schindluder spielen", sagte mir einer von diesen Arbeitern. Er machte sich damit zum Dolmetsch der Gedanken und Gefühle von 80 Millionen deutscher Menschen, die im Westwall das unüberwindbare Symbol unserer nationalen und völkischen Sicherheit sehen.

Schl.

22 000 schwere und schwerste Befestigungswerke sichern die deutsche Westgrenze. — (Zeichnungen: H. Keller)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193908222/fragment/page=0005

Luftverteidigungszone West
in Bereitschaft

Die Zonen des Todes — Ein Verteidigungssystem ohne Beispiel in der modernen Kriegstechnik

Von unserem Sonderberichterstatter Dr. Rudolf Vogel

Die Kriegsgeschichte kennt kein gleiches Beispiel einer technischen Verteidigungsanlage, wie sie der Führer längs der deutschen Westgrenze erbaut hat. Wenn wir nach einem umfassenden Einblick in das großartige Verteidigungssystem unsere Eindrücke ordnen, gelangen wir zu der Feststellung, daß mehr noch als Betonbunker und Flakgeschütze die organisatorischen Vorkehrungen unsere schrankenlose Bewunderung herausfordern. Alles was von der Nordsee bis zum Bodensee zum Schutz des Reiches vor Luftangriffen entstanden ist, steht unter dem Diktat, den Geschwindigkeiten moderner Bomber mit minutiöser Präzisionsabwehr zu begegnen. Ein feindliches Bombenflugzeug braucht bei den heutigen Geschwindigkeiten Bruchteile einer Stunde, um von der französischen Grenze her den Rhein zu erreichen. Die Abwehr mußte also ein System äußerster Bereitschaft, schnellster Nachrichtenmittel und letzten Einsatz erfinnen, um dem Vorteil der Schnelligkeit und der Kürze der Entfernung zu begegnen. Was unsere Luftwaffe in einer beispiellos kurzen Zeit vom Mai 1938 bis heute geschaffen hat, steht ohne Vorgang in der Geschichte der Technik wie des Festungsbaues da.

*

Es ist am einfachsten, sich in die Seele der Gegenseite, der künftigen Angreifer, zu versetzen, um die militärische Bedeutung der Luftsperre im Westen zu überschen. Nehmen wir an, Kapitän Fournier in Metz hat den Auftrag, mit seiner Bombergruppe in Deutschland einzufliegen und eine Großstadt am Rhein zu treffen. Kapitän Fournier hat sicherlich aus der gründlichen Arbeit der Besatzungszeit Erfahrungen über das Rheinland gesammelt. Aber er weiß nicht, was in den letzten Jahren vorgegangen ist. Er soll deshalb wissen, was ihm bei jedem derartigen Unternehmen erwartet. Daß der Westwall direkt vor ihm an der Grenze zu einem warmen Empfang bereitsteht, wird er von vornherein einkalkulieren müssen. Damit beginnt aber erst sein Sprung in das Revier des Todes. Ob er sich in der normalen Höhe von Bombengeschwadern in 3000 bis 4000 Metern Höhe hält, ob er im Tiefangriff sein Heil sucht, ob er unter Verzicht auf einen wertvollen Teil seiner Bombenlast in großen Höhen seine Zuflucht über den Wolken sucht, immer wird er in das fünf- bis sechsfache gleichzeitige Feuer von Flakbatterien geraten. Ein ausgezeichnetes Meldesystem, dem er sich nicht entziehen kann, hat in dem Augenblick, wo er die deutsche Grenze überfliegt, bereits das tiefgestaffelte System der Flakbatterien leichter, schwerer und schwerster Art alarmiert. Versucht er, sein Ziel in der Nacht zu erreichen, dann kann er sicher sein, daß die Scheinwerferkegel planmäßig aufgestellter Batterien ihn liebevoll in Empfang nehmen werden, bis er geblendet und von den weittragenden Geschossen zerschmettert abstürzt. Und ehe er noch die Chance hat, seine Bombenlast über seinem Ziel loszuwerden, wird er sich in einem Kampf auf Tod und Leben mit den mit ungeheurer Schnelligkeit schon bei seinem Grenzübertritt alarmierten Jagdgeschwadern befinden. Weiß Kapitän Fournier schließlich, wo die am meisten gefürchteten Gegner eines Fliegers, die Ballonluftsperren, gerade in dieser Nacht seines Abfluges aufgestellt sind? Wenn sie bei Tage in der untersten Wolkenschicht hängen, kann er die tödlichen Stahlseile niemals sehen, und nachts muß er immer damit rechnen, daß gerade an seinen Hauptorientierungspunkten die für ihn nicht sichtbaren Sperrzonen neu aufgebaut worden sind. Wo auch immer Kapitän Fournier und seine Kameraden anfliegen mögen, sie können dieser Luftsperrzone nicht ausweichen. Das ist ein Vorgang ohne Beispiel in der modernen Kriegsgeschichte. Und selbst wenn einem Verband die seltene Chance glücken sollte, bei Nacht oder bei ganz ungünstigem Wetter sich einzeln durchzuschlagen, dann bleibt ihm immer noch der bittere Heimweg zum zweitenmal, begleitet von Jagdgeschwadern, von Flakfeuer und Scheinwerfern. Ist unter diesen Umständen seine Chance, den Heimatflugplatz lebend zu erreichen, noch etwas wert?

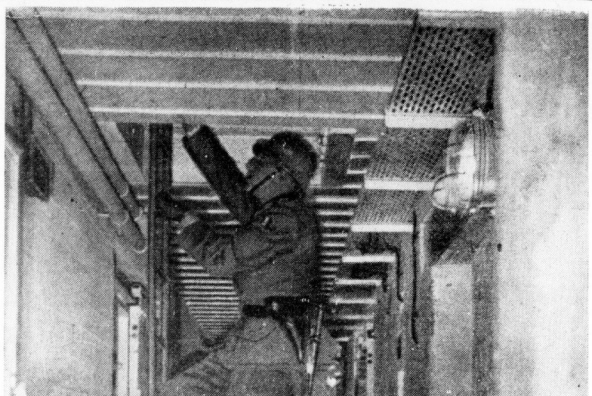
Blick in einen der Bereitschaftsräume in einem B-Werk. Diese Unterkünfte sind mit elektrischem Licht, Frischluftzuführung, Fernsprecher, fließendem Wasser und Kanalisation ausgestattet.
(Aufnahme: Scherl-Bilderdienst)

Was uns vielleicht bei dieser Fahrt durch die Bunkerstellungen, durch die Flakbatterien, die Fliegerhorste am tiefsten beeindruckte, war die Organisation. Unabhängig vom zivilen Telephon- und Telegraphenverkehr verfügt die Abwehr über einen Meldedienst von nicht mehr zu übersteigernder Schnelligkeit. Es ist an alle nur möglichen Angriffsarten gedacht worden, als man an die Erstellung der Luftverteidigungszone schritt. Gegen Tiefangriffe richten sich die Mündungen ganzer Schwärme von 2- und 3,7-cm-Schnellfeuerkanonen, deren Uebung im Direktschuß auch auf Tankangriffe die stolze Tradition der Legion Condor in Spanien ist. Die Luftverteidigungszone West stellt also in ihrer Gesamtanlage nicht nur ein Sperrgebiet gegen Luftangriffe dar, sondern zu gleicher Zeit auch eine Reserveteilung allergrößten Ausmaßes und schwerster Befestigung für den eigentlichen Westwall hart an der Grenze. Wir standen mehrmals im Laufe dieser eindrucksvollen Tage unserer Fahrt durch die Zone auf beherrschenden Höhen, von denen man uns durch Signalfeuer auf ein bestimmtes Kommando hin die Zahl und die Art der Stellungen zeigte. Ein unvergeßliches Schauspiel, wie mit einem Schlage, soweit die Ferngläser reichten, auf allen strategisch wichtigen Punkten, in einer überwältigenden Tiefenstaffelung jede Batteriestellung ihr Antwortsignal gab. Ein Gefühl stolzer Genugtuung überwältigte uns in diesen Minuten zusammen mit den Männern, die diese Arbeit in einer so unglaublich kurzen Zeit geleistet hatten, beim Anblick dieser Zone des Todes. Neben uns auf den Feldern fuhren die Bauern die letzten Garben heim. Neben den Bunkern zogen Kuhgespanne mit ruhig gleichmäßigem Schritt den Pflug durch das Stoppelland, spielten Kinder auf den Feldrainen. Ein Bild der Verbundenheit der Wehrmacht mit der rheinischen Bevölkerung, das niemand vergessen wird, der die Instrumente des Schutzes des heimatlichen Bodens eingebettet sah zwischen die Bauern und Städter, zu deren Schutz dies alles hier geschaffen wurde. An vielen tausend Geschützen üben Männer aus der nächsten Umgebung, die jeden Fußbreit des Landes kennen. Ja, jeder Handgriff, jeder Blick durch das Kommandogerät wird in dieser Zone von dem eisernen Willen und der ehernen Entschlossenheit dieser Männer diktiert sein, um jeden Preis den Bombenangriff vom Heimatdorf, von der Heimatstadt fernzuhalten.

Luftverteidigungszone West
Ein Luftschutzturm, der bis zu 2000 Personen Schutz gegen Bombenangriffe gewährt.
(Aufnahme: Scherl Bilderdienst, Berlin)

*

Die Flakbatterien der Verteidigungszone können, wenn das Kommando kommt, in einer verblüffend kurzen Zeit aus ihren sorgfältig getarnten Unterkünften in Stellung gehen. Ununterbrochener Bereitschaftsdienst der Bedienungsmannschaften setzt dann ein. Wir sahen sie in einzelnen Stellungen in Tätigkeit. Selbst ein sehr geschultes Auge hat heute, nur wenige Monate nach der Vollendung der Bauten, Mühe, die sorgsam in das Gelände eingefügten Stellungen selbst aus nächster Nähe, geschweige denn aus der Luft, ausfindig zu machen. „Fliegeralarm!" heißt es plötzlich. Aus kaum sichtbaren Bunkereingängen stürzten die Flakartilleristen hervor. In Sekunden sind die Tarnungen von den Geschützen gezogen, haben die Männer die ihnen zugeteilten Posten am Horch- und Kommandogerät besetzt, Munition bereitgestellt, am Geschütz Posten gefaßt. Und wenige Sekunden später schon — es geht hier tatsächlich um Sekunden! — jagen die 3,7-cm-Schnellfeuerkanonen ein rasendes Feuer gegen einen im Tiefangriff herabstoßenden Gegner, der die Flakbatterie selbst unter Feuer nehmen will, während gleichzeitig die durch die leichten Kanonen geschützten schweren Batterien mit ihren langen Rohren in ununterbrochener Feuerfolge den blitzschnell errechneten und erfaßten Gegner aufs Korn nehmen. Wenige Minuten später sind Geschütze und Stellungen wieder friedlich getarnt, die Mannschaften im Bunker. Diesen Bunkern aber galt die besondere Liebe und Fürsorge des Führers selbst. Nichts ist übersehen oder vergessen worden, was einst der unbekannte Gefreite des Weltkrieges an bitteren Erfahrungen im Stellungskrieg der Westfront sammeln mußte. Die größeren Bunker haben fast alle eigene Brunnen. Stellungen mit ungünstigen geologischen Verhältnissen besitzen Gruppenwasserversorgung. Der Wasserholer wird nicht ungeschützt auf die Füllung seines Tanks warten müssen. Er kann überall gas- und geschoßsicher untertreten. Sorgsam erprobte Tesen sorgen ebenso für die Bequemlichkeit wie die überall eingebauten WC. Die alten Frontsoldaten, die um die Schwere der Wartezeit in den Bunkern wissen, werden diese Fürsorge schätzen.



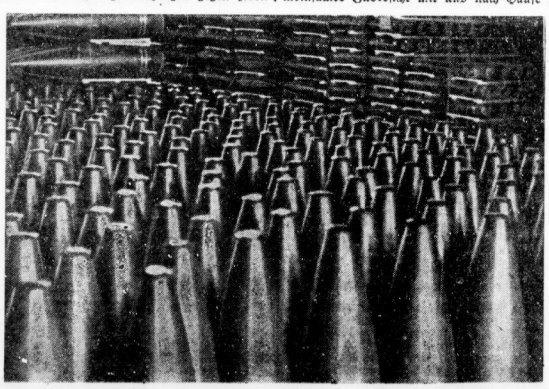
Im Innern eines der mit den Höchstleistungen der Technik ausgestatteten Panzerwerke.
(Aufnahme: Presse-Illustrationen Hoffmann)

*

Wir sahen Ballonsperrabteilungen mit den Wolken auf und nieder wandern. Järe breiligen Konturen standen mit aufgerichteten Nasen gegen den Wind. In einer sehr kurzen Zeit breiten die ausgebildeten Mannschaften, die auf Motorfahrzeugen heranjagen, vor uns ein Gerät aus. Die Seilwinde wird montiert. Aus dem Gasbehälter strömt in wenigen Minuten das Gas in die Ballonhülle. Wieder wenige Minuten später zieht sie das Seil mit sich in die Höhe, ein überaus einfacher und — kriegstechnisch gesehen — billiger Abwehrapparat. Es ist natürlich etwas anderes, dann später auf dem Flugfeld eines Jagdgeschwaders am Rhein zu stehen. Der erläuternde Offizier sieht auf die Uhr: „Zwei Minuten haben wir gebraucht, um die letzte Kette feindwärts starten zu lassen." Von fachmännischer Seite — die Offiziere, mit denen wir nachher zusammensaßen, trugen fast alle die höchsten Ehrenzeichen der Legion Condor — hörten wir vielleicht das Eindrucksvollste über die Taktik der modernen Luftabwehr. Hier, wo die Flieger mit ihren Rekordjagdmaschinen, bestückt mit Maschinengewehren und Schnellfeuerkanonen, sozusagen das Letzte an moderner Technik und Präzision in der Kriegsführung repräsentieren, kommt das Zusammenspiel zwischen Meldedienst, Flakfeuer, Scheinwerferbatterien und Jagdfliegerbesatzungen beinahe dramatisch zur Geltung. Mit Sekundenschnelle wird ein für die Laien beinahe unfaßbar großer Apparat in Bewegung gesetzt. Es ist ein gigantischer Wettlauf mit den modernen Geschwindigkeitsrekorden, aber vielleicht konnten wir nirgendwo wie hier gerade die Ueberzeugung in uns festigen, daß in der Zone des Todes in diesen wenigen Minuten des Luftkampfes eine Hölle an Vernichtungswerkzeugen gegen jeden Angreifer blitzartig in Bewegung gesetzt wird. Und so vergessen wir nicht, daß heute jeder Industriebezirk, jeder Stromübergang, jede Großstadt noch zusätzlich ihr eigenes Luftverteidigungssystem besitzen. Unterscheiden wir deutlich: die Luftverteidigungszone West hat nichts mit dem Westwall zu tun. Sie ist eine zusätzliche Anlage größter Tiefenstaffelung hinter dem Westwall. Es gibt kein Land, das etwa Aehnliches aufzuweisen hätte.

*

Männer und nicht Geschütze allein entscheiden den Sieg. Wo immer wir mit den leitenden Köpfen und den Kommandostellen, ob in Berlin oder in der Luftverteidigungszone West selbst in Berührung kamen, der Eindruck war überall der gleiche: Männer von hoher Intelligenz, hartem Willen und äußerster Einsatzbereitschaft. Was von einem geradezu lächerlich kleinen Apparat von Offizieren und Ingenieuren innerhalb weniger Monate allein in der Erbauung dieser einzigartigen Befestigungslinie erreicht worden ist, ist einmalig. Vielleicht lag es daran, daß der Apparat so klein war, daß die Abschnittskommandeure im Westen absolute Vollmacht und alleinige Verantwortung für die Durchführung der Bauvorhaben zu tragen hatten, so daß der ungeheuerliche Einsatz an Beton, Eisen, Erdbewegungen, Menschen und Fahrzeugen bewältigt werden konnte. Wenn Männer so grandiose organisatorische Leistungen vollbringen konnten, dann kann von ihnen in einem modernen Krieg, wo unendlich viel von der Organisation des Nachschubes, der Haltung der Mannschaften abhängt, Größtes erwartet werden. Wir trafen unter den Abschnittskommandanten mehrfach Offiziere mit umfassenden Erfahrungen mit der bekannten Flakabwehr der Legion Condor in Spanien. Es war überwältigend, diesen Offizieren zuzuhören, wenn sie die Zahlen aufmarschieren ließen, während wir auf den bereits sorgsam getarnten Bunkern schon standen. Hinter jedem Satz, jeder Erläuterung stand der fanatische Wille: „Hier kommt keiner durch!" Und diese Ueberzeugung war es, die uns alle mitriß, die wir nach diesen Tagen herzlicher Kameradschaft, vertrauensvoller Offenheit und gemeinsamer Zuversicht mit uns nach Hause nahmen.



In besonders gesicherten Werken des Westwalls wurden gewaltige Munitionslager eingerichtet. Unser Bild zeigt eine dieser „Vorratskammern" der Geschütze.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Stadt-Zeitung

Halle, 22. August.

Laternenmännchen ruft

Wenn am kommenden Sonntag die Betriebssportgruppen auf dem Sportpodium eine Mittagspause in ihren Darbietungen einlegen werden, dann wird es für unsere Kinder Zeit sein, sich zum Hallmarkt zu begeben. Dort nämlich treffen sich am 27. August um 13 Uhr alle Kinder, die am Kindernachmittag des Laternenfestes teilnehmen wollen. Dazu müssen sie sich aber kostümieren. Preise für das schönste Kostüm, das keineswegs das teuerste zu sein braucht, sondern das vielmehr die Phantasie seines kleinen Trägers erkennen lassen soll, sind zu gewinnen. „Märchen", „Volkslied", „Ritterburg", „Im Schlaraffenland" und „Blumen und Blüten" sind die Motive, nach denen sich die Kinder die Kostüme anfertigen sollen. Gegen 13.30 Uhr werden die Kinder vom Laternenmännchen auf dem Hallmarkt begrüßt. Die Kinder stehen angetreten zu einem langen Festzug, angetan mit ihren bunten Phantasiekostümen. Fünf Riesenweintrauben, von Luftballons gebildet, werden sich von hier aus auf die Reise in die Lüfte begeben. Dann wird der Kinderfestzug starten. Fünf Festwagen, die nach den obengenannten Motiven ausgestattet sind, werden die kleinsten kostümierten Teilnehmer zur Festwiese im Festumzug fahren. Die Erwachsenen, die Eltern, werden gebeten, neben dem Zug herzumarschieren, damit das schöne Bild kindlicher Freude nicht gestört wird. Auf der Festwiese auf der Nachtigalleninsel werden zahlreiche Kinderspiele stattfinden, an denen auch die Kleinsten teilnehmen können.

Einen Höhepunkt des Kinderfestes wird zweifellos die große Märchenparade mit der anschließenden Prämiierung des besten Kostüms bilden. Hierbei ist nicht entscheidend, welche geldlichen Mittel für das Kostüm aufgewandt worden sind, sondern das Maß der kindlichen Phantasie, das mit einfachsten Mitteln Figuren unserer Märchen und Figuren unserer Volkslieder erstehen läßt, soll hier belohnt werden. Nach einem Tagesfeuerwerk wird man dann wieder gemeinsam zum Hallmarkt marschieren, wo sich der lange, große Zug der Laternenfest-Kinder auflösen wird. Für kleine Kinder, die sich verlaufen haben, hat man sogar ein Kinder-Fundbüro eingerichtet, in dem die besorgten Eltern ihre Sprößlinge wieder abholen können.

Wer am Kindernachmittag teilnehmen will, muß die Plakette des Kinderfestes anstecken. Diese reizende kleine Plakette stellt ein rotes Laternenmännchen dar mit der Aufschrift „Laternenfest Halle/S.; Kindernachmittag". Ferner muß der kleine Teilnehmer sein von ihm entworfenes Kostüm tragen. Und nun viel Spaß zum Kindernachmittag des Laternenfestes!

Laternenfest ohne Polizeistunde

Wie der Polizeipräsident mitteilt, wird aus Anlaß des Laternenfestes für die Nacht zum 27. August die Polizeistunde für den Stadtbezirk Halle aufgehoben.

Berufsschulpflicht der Pflichtjahrmädchen

Um bestehende Unklarheiten zu beseitigen, weist der Reichserziehungsminister durch Erlaß, auch für die Ostmark und den Sudetengau, darauf hin, daß alle berufsschulpflichtigen Mädchen, die nach der Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan über den verstärkten Einsatz weiblicher Arbeitskräfte in der Land- und Hauswirtschaft ihr land- oder hauswirtschaftliches Jahr ableisten, während dieser Zeit die ländliche bzw. hauswirtschaftliche Berufsschule zu besuchen haben.

Bücherfreund auf Irrwegen

Ein 16jähriger wurde vorgestern nachmittag in einer Buchhandlung am Steinweg auf frischer Tat beim Diebstahl von Büchern ertappt. In der elterlichen Wohnung des jungen Mannes wurden weitere 16 gestohlene Bücher gefunden. Es ergab sich, daß der Bücherwurm die Gelegenheit der wöchentlichen Entnahme von Leihbüchern des öfteren zum Diebstahl anderer Bücher benutzt hat.

Durch Krankheit lebensmüde

In den Abendstunden wurde an der Genzmerbrücke die Leiche einer in der Heinrichstraße wohnhaft gewesenen geschiedenen 37jährigen Frau gelandet. Die seit mehreren Jahren schwer nervenleidend gewesene Frau war durch die Krankheit lebensmüde geworden. — In der Küche seiner Wohnung in der Hübnerstraße wurde ein 46jähriger Mann, der an Magenblutungen gelitten hat und dessen Frau bereits seit längerer Zeit wegen eines Herzleidens im Krankenhaus liegt, gasvergiftet aufgefunden. Nach den kriminalpolizeilichen Feststellungen liegt einwandfrei Selbstmord vor.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftl. Instituts der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Dienstag, 22. Aug., morg. 7 Uhr
Sonnenaufgang . . . 5.09 Uhr
Sonnenuntergang . . . . 19.20 Uhr
Dauer der Dämmerung . 42 Min
Mondaufgang . . . . . . 14.17 Uhr
Monduntergang . . . . . 23.03 Uhr
Mondphase Zunehmend
Niederschlag d. letzten 48 Std. — mm
Sonnenscheindauer in Std. am 21. 8.: 11,4

Aug.		Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtung	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
21.	14.12	+27.2	750.4	47	O	2	heiter	—
21.	21.12	+22.2	750.4	70	O	2	"	—
22.	7.12	+18.4	751.7	77	C¹)	—	"	--

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen. C¹) Windstille

Zwei Hallenser tödlich verunglückt

Furchtbarer Ausgang einer Schwarzfahrt

Ein schweres Motorradunglück ereignete sich vorgestern in den späten Abendstunden auf der Naumburger Landstraße zwischen Weißenfels und Plennschütz. An der „Schönen Aussicht" stieß ein mit zwei jungen Leuten besetztes Motorrad in voller Fahrt mit einem aus Weißenfels kommenden Personenwagen zusammen. Durch den heftigen Anprall wurden die beiden Motorradfahrer vom Rad geschleudert. Der Fahrer flog durch die Windschutzscheibe des Kraftwagens und erlitt schwere Schnittwunden und innere Verletzungen. Der sofortige Transport ins Weißenfelser Krankenhaus vermochte den Verunglückten nicht mehr zu retten. Sein Mitfahrer war auf der Stelle tot. Der Lenker des Kraftwagens kam mit leichten Verletzungen davon. Wie die Ermittlungen der Polizei ergeben haben, handelt es sich bei den Toten um zwei neunzehnjährige Burschen aus Halle, die sich das Motorrad zu einer Schwarzfahrt „ausgeliehen" hatten. Offenbar hat der Fahrer unterwegs die Gewalt über die 350-ccm-Maschine verloren, denn er ging mit etwa 80 Kilometer Stundengeschwindigkeit in die Kurve.

Der Wagen für alle Volksgenossen

Von einer Tagung der Kreis-KdF.-Wagenwarte — Das Geschenk des Führers an den deutschen Arbeiter

Das reizvolle Städtchen Stolberg im Harz gewährt jedes Jahr Tausenden von KdF.-Urlaubern seine Gastfreundschaft, und die Zeit wird nicht mehr fern sein, wo viele dieser Erholung suchenden, schaffenden Menschen nicht mehr mit der Eisenbahn oder dem Omnibus kommen werden, sondern mit ihrem eigenen KdF.-Wagen, ist dieses Volksautomobil durch seinen niedrigen Preis doch vor allem ein Geschenk des Führers an den deutschen Arbeiter. Und dieses schöne KdF.-Aufnahmegebiet Stolberg hatte jetzt das Gauamt „Kraft durch Freude", Halle-Merseburg, auch zum Tagungsort für die Kreis-KdF.-Wagenwarte gewählt und damit sinnfällig zum Ausdruck gebracht, daß der Volkswagen mitten hineingehört in das Aufgabengebiet der NS. Gemeinschaft, und daß er nicht wegzudenken ist aus der Vielseitigkeit der KdF.-Urlaubs- und Freizeitgestaltung unseres Volkes.

Die Tagung wurde, nachdem Gau-KdF.-Wagenwart Pg. Richter, Halle, als Leiter der Tagung die Kreis-KdF.-Wagenwarte, die Vertreter des Volkswagenwerks, der DAF. und der NSG. „KdF." begrüßt hatte, eingeleitet durch ein den gesamten Fragenkomplex des KdF.-Wagens umfassendes Referat des Gauwartes der NSG. „KdF.", Gauamtsleiter Pg. Lamminger, Halle, der einen Rückblick auf die bisher geleistete Arbeit gab, den Erfolg der bisherigen Aktionen schilderte, der in den Käuferzahlen des Gaues Halle-Merseburg zum Ausdruck kommt, und den Kreis-KdF.-Wagenwarten für ihren Einsatz dankte, der um so höher zu werten ist, als er in den meisten Fällen ja ehrenamtlich und als rein idealistischer Dienst an der schönen Aufgabe, die Käufer des Volkswagens zu betreuen, erfolgt. Diese Aufgabe ist eine wahrhaft volksgemeinschaftliche, da der KdF.-Wagen ja nicht für einige wenige geschaffen worden ist, sondern für alle Volksgenossen! Allerdings nicht für diejenigen, die glauben, den KdF.-Wagen irgendwann einmal durch Spekulation recht billig erwerben zu können, indem sie ihn für ein Butterbrot von den Sparern erstehen, die durch irgendeinen Schicksalsschlag nicht mehr in der Lage sind, die Sparraten einzuhalten oder den Wagen zu unterhalten. Für diese Fälle besteht für den Sparer die Möglichkeit, die Aussetzung des Sparens zu beantragen; außerdem ist Vorsorge getroffen, daß ein voll bezahlter Wagen nie zu Schleuderpreisen an einen anderen abgegeben werden kann. An dieser Stelle soll auch gleichzeitig der hier und da bestehende Irrtum zerstreut werden, daß der regelmäßig sparende Volksgenosse gegenüber dem „Schnellsparer" bei der Auslieferung des Wagens benachteiligt werden könnte, indem erst alle Schnellsparer in den Besitz des Wagens kämen und dann erst die anderen berücksichtigt würden. Tatsache ist vielmehr, daß sich das Auslieferungsdatum lediglich nach dem Umtauschdatum der dritten Sparkarte richtet.

Pg. Lamminger befaßte sich dann eingehend mit der Frage der Garagen, mit deren Lösung man sich jetzt schon eifrig auseinandersetzt, mit der Frage des Führerscheins, für den mit den Vorbereitungskursen schon in nächster Zeit zu rechnen ist, und mit den künftigen propagandistischen Maßnahmen. Der Redner verstand es in ausgezeichneter Weise, die weltanschauliche Grundlage, auf der diese große soziale Leistung „KdF.-Wagen" ruht, aufzuzeigen und in Verbindung zu bringen mit der Gesamtentwicklung auf allen Lebensgebieten, die heute alle ihr Gesicht vom Nationalsozialismus her erhalten.

Gau-KdF.-Wagenwart Pg. Richter behandelte anschließend eingehend die Fragen der Organisation, der Werbung, des Vertriebs, der Betreuung der KdF.-Wagen-Sparer. Das Netz der KdF.-Wagenwarte wird so erweitert werden, daß künftig in jedem kleinen Ort und auch in jedem größeren Betrieb ein Wagenwart den Interessenten eingehende Beratung und Aufklärung zuteil werden lassen kann. Auch werden die Kreis-KdF.-Wagenwarte noch dieses Jahr gemeinsam zum Volkswagenwerk nach Fallersleben fahren, um durch praktische Anschauung ihre Aufgabe noch intensivieren zu können.

Der zweite Tag brachte den technischen Teil der Tagung. Pg. Schönherr, Berlin, vom Technischen Außendienst des Volkswagenwerkes demonstrierte den Teilnehmern am KdF.-Wagen selbst alle technischen Einzelheiten und ihre Funktion, so daß die KdF.-Wagenwarte damit auch in die Lage versetzt sind, den Käufer in das Wunder der KdF.-Wagen-Konstruktion einzuführen. Film- und Lichtbildstreifen vervollständigten den technischen Unterricht, der durch die lebendige Vortragsweise dieses ausgezeichneten Erklärers allen Teilnehmern zu einer wahren Freude wurde.

Abschließend kann gesagt werden, daß die Tagung ein voller Erfolg war, der mit dem Ziel dient, daß bald Tausende und aber Tausende deutscher Volksgenossen in ihrem eigenen KdF.-Wagen auf den Straßen des Führers das schöne große Deutschland sehen und erleben.

D.

Unser Gauleiter über den Westwall

„Als alter Soldat habe ich mich im Beisein des Führers davon überzeugen können, daß durch dieses „Bollwerk des Friedens" kein Feind durchkommt. Bei einem Minimum von Kräften, die hier nur zur Verteidigung angesetzt werden brauchen, wird dieser Westwall unüberwindbar sein, unüberwindbar bleiben für alle Zeiten. Damit aber wird auch der weitaus größte Teil unserer Wehrmacht für alle anderen Aufgaben zur Verfügung stehen können."

Treffen der HJ.-Führer

Zehnkampf an einem Tage abgelegt — Arbeitstagung und Besichtigungsfahrt

nsg. **Das Führerkorps Mittelland der Hitler-Jugend traf sich in der Gaustadt Halle, um den alljährlich wiederkehrenden Führerzehnkampf auszutragen. Für die Besten, die aus dieser Leistungsprobe hervorgehen — sie stellt an den einzelnen hohe Anforderungen — hat der Reichsjugendführer das Führersportabzeichen der Hitler-Jugend gestiftet. Der Führerzehnkampf des Führerkorps Mittelland stellte eine besondere Willensleistung dar, zumal er an einem Tage durchgeführt wurde. Aus Anlaß des großen Treffens der Bann- und Jungbannführer, der Abtilungsleiter, der Führer der Führerschulen, der Inspekteure der Sondereinheiten und anderer Angehöriger des Führerkorps fand eine Arbeitstagung und eine Besichtigungsfahrt durch das Mansfelder Land zu Heimstätten der HJ. statt, bei der auch eine Abteilung des Reichsarbeitsdienstes besucht wurde.**

Auf der dem Wettkampf vorausgehenden Tagung begrüßte der Stabsleiter des Gebietes Mittelland, Oberbannführer Flinth, im Auftrage des Obergebietsführers Reckewerth das Führerkorps und wies darauf hin, daß die Führerschaft der Hitler-Jugend in ihrer Gesamtheit der Jugend Vorbild sein und allen Anforderungen in erhöhtem Maße gewachsen sein müsse. Die geschlossene Teilnahme des Führerkorps an dem Zehnkampf dokumentiere am besten Willen und Ziel der HJ.-Führung, die körperliche Ertüchtigung und vor allem die Wehrerziehung der Jugend voranzutragen. Der Stabsleiter gab in seinen Ausführungen einen Ueberblick über die diesjährigen Sommerlager und Fahrten des Gebietes, an denen wiederum Tausende Jungen teilgenommen haben, und berichtete über den Ernteeinsatz, mit dem die HJ. den Bauern unseres Gaues in einer Stärke von allein 3600 Stadtjungen hilft.

Aus dem Führerzehnkampf ging als Bester mit 8560 Punkten der HJ.-Beauftragte des Gebietes, Jungbannführer Hünicke, hervor, zweiter wurde der Standortführer von Halle, Oberbannführer Engel, mit 8160 Punkten. Welche Anforderungen der Tag des Zehnkampfes stellte, geht aus den Teilaufgaben hervor. Am Vormittag wurden auf dem Universitätssportplatz der 100-Meter-Lauf, der 1000-Meter-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Keulenweitwurf durchgeführt, am Nachmittag fand im Schießhaus Birkhahn Kleinkaliberschießen (liegend aufgelegt und liegend freihändig), Entfernungsschätzen und Keulenzielwurf statt, anschließend wurde im Waldbad Leuna das 300-Meter-Brustschwimmen gestartet. Am Abend brachen die Teilnehmer zum 20-Kilometer-Gepäckmarsch auf, der von der Spitzengruppe in zwei Stunden zwanzig Minuten zurückgelegt wurde.

Der folgende Tag gab dem Führerkorps Einblick in den Stand und die Entwicklung von Heimstätten der Hitler-Jugend und führte in ein Lager des Reichsarbeitsdienstes. Nach kurzem Aufenthalt in Seeburg, wo sich die Führerschule II des Gebietes befindet — hier bot der Süße See Gelegenheit zum Schwimmen — ging die Fahrt nach Eisleben, wo das vorbildliche Mädel-Landdienstheim der Samenzüchterei Haubner besichtigt wurde, und nach Helbra, dessen von der Gemeinde großzügig erbautes Hitler-Jugendheim in der nächsten Zeit fertiggestellt wird. Ein Besuch bei der Abteilung Mansfeld des Gaues XIV des Reichsarbeitsdienstes gab einen Einblick in ein mustergültiges Lager, dessen saubere und freundliche Anlage inmitten einer reizvollen Landschaft das äußere Kennzeichen für eine Erziehungsstätte deutscher Jugend ist. Der Abteilungsführer, Oberfeldmeister Kramer, gab den HJ.-Führern einen kurzen Ueberblick über die Abteilung, wobei er die Verbundenheit von Hitler-Jugend und Reichsarbeitsdienst in der gemeinsamen Erziehungsaufgabe an der deutschen Jugend betonte. Das Treffen des Führerkorps schloß mit einem Kameradschaftsabend in Gegenwart des Obergebietsführers in der Klippmühle, bei dem die Führer der Abteilung Mansfeld des Reichsarbeitsdienstes Gäste der HJ. waren.

Sie fahren nach Nürnberg

Während die Welt von einer Kriegspsychose gepackt worden ist, während die Einkreisermächte die größenwahnsinnigen Polen immer mehr aufputschen zu Haß- und Wutausbrüchen gegen Deutsche, rüsten wir in aller Ruhe zum Reichsparteitag des Friedens. In der Jäger-Brigade 138 (Merseburg) sind die 700 Männer, die der Auszeichnung, nach Nürnberg zu fahren, teilhaftig werden, bereits bestimmt und durch den Brigadeführer auch schon besichtigt worden. Sie bilden zwei Marschblöcke, I und VIII, unter der Führung von Brigadeführer Heinz und Standartenführer Damrath. Mit ihnen marschieren aus unserem Bereich drei Standarten und 45 Sturmfahnen. Dazu kommt dann noch eine weitere Standarte, die die Standarte J 13 (Sangerhausen) in diesem Jahr am großen Tag der SA. in Nürnberg vom Führer verliehen bekommt. Die beiden Marschblöcke werden in Weißenfels und Merseburg am 6. September zusammengezogen, um dann in zwei Tagen den letzten Schliff zum Vorbeimarsch zu erhalten. Am 8. September 20 Uhr erfolgt die Fahrt nach Nürnberg.

*

Der NSD.-Studentenbund Halle nimmt am Reichsparteitag des Friedens mit achtzehn Mann teil. Bei dem Gaustudentenführer Pg. Dr. Detering und seinem Vertreter im Amt, Pg. Nobel, befinden sich die Amtsleiter sowie die Führer der studentischen Kameradschaften des NSDStB., Gruppe Universität Halle. Es ist dies also die gesamte Führerschaft des NSDStB. im Gau Halle-Merseburg, die somit, wie schon in früheren Jahren, gemeinsam den Parteitag erleben wird. Wohl als einzige Formation der Bewegung ist der NSDStB. in Nürnberg nicht gesondert in eigenen Unterkünften erfaßt, sondern befindet sich auf die einzelnen Gauleitungen der NSDAP. verteilt in deren Lagern. Die technische Durchführung der Vorbereitung liegt in Händen des Organisations- und Personalamtsleiters des NSDStB. Erwartungsvoll und begeisterungsfähig, wie es eine studentische Mannschaft nur sein kann — gerade in Erinnerung **früherer Parteitage — wird daher der NSD.-Studentenbund** zusammen mit der Gauleitung zur Stelle sein.

*

Von der Bezirksleitung VI des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend, zu der die Gaue Halle-Merseburg und Thüringen gehören, nehmen 100 Arbeitsmaiden am Reichsparteitag teil. Am Sonnabend, 19. August, treffen die Nürnbergfahrer in Jena ein, um von dort aus am Sonntagvormittag gemeinsam die Weiterfahrt im Sonderzug nach Nürnberg anzutreten. Die Unterkunft erfolgt während des Parteitages wie im Vorjahr im Zeltlager Zabo des RADwJ. in Nürnberg-Zerzabelshof. Die Lagerführerin des Lagers 10/62, Herzberg, Kreis Schweinitz, Fräulein Schnelle, und die Lagerführerin des Lagers 13/62, Rackith, Kreis Wittenberg, Fräulein Maréchal sind zu Zeltführerinnen bestimmt. Die Führung des Gesundheitsdienstes übernimmt die Lagerführerin des Lagers 1/62, Wiehe, Kreis Eckartsberga, Fräulein Fries. Von der Lagergruppe 62, Halle, nimmt die Sachbearbeiterin Fräulein Herms als Zuschauerin am Reichsparteitag teil.

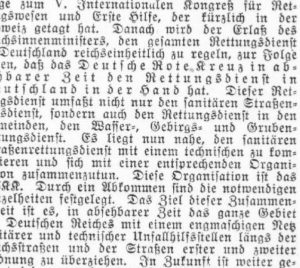
Erhöhter Ernteeinsatz der HJ.

nsg. Wie uns die Gebietsführung Mittelland mitteilt, sind in diesen Tagen 3800 Jungen und Mädel bei der Einholung der Ernte eingesetzt worden. Viele von den eingesetzten Jungen und Mädel helfen bereits seit vier Wochen in der Landwirtschaft, sie sind, wie wir selbst beobachten konnten, eine wertvolle Hilfe für die Bauern. In diesen Tagen kommen durch die Verlängerung der Ferien für den Ernteeinsatz noch 2600 Schüler hinzu, die seit Tagen in den Städten unseres Gaues auf Abruf bereitstehen. Ebenso werden die Lehrwerkstätten unseres Gaues noch im Laufe dieser Woche für die Ernte-arbeit eingezogen. Mit diesem großen Einsatz erfüllt die Hitler-Jugend den besonderen Befehl des Reichsjugendführers, der vor wenigen Wochen die Parole ausgab: „Wir wollen dem Führer Freude machen!"

Aller Rettungsdienst beim Roten Kreuz konzentriert

„Das Deutsche Rote Kreuz", Organ des Roten Kreuzes, berichtet ausführlich über die deutschen Beiträge zum V. Internationalen Kongreß für Rettungswesen und Erste Hilfe, der kürzlich in der Schweiz getagt hat. Danach wird der Erlaß des Reichsinnenministers, den gesamten Rettungsdienst in Deutschland reichseinheitlich zu regeln, zur Folge haben, daß das Deutsche Rote Kreuz in absehbarer Zeit den Rettungsdienst in Deutschland in der Hand hat. Dieser Rettungsdienst umfaßt nicht nur den sanitären Straßenhilfsdienst, sondern auch den Rettungsdienst in den Gemeinden, den Wasser-, Gebirgs- und Grubenrettungsdienst. Es liegt nun nahe, den sanitären Straßenrettungsdienst mit einem technischen zu kombinieren und sich mit einer entsprechenden Organisation zusammenzutun. Diese Organisation ist das NSKK. Durch ein Abkommen sind die notwendigen Einzelheiten festgelegt. Das Ziel dieser Zusammenarbeit ist es, in absehbarer Zeit das ganze Gebiet des Deutschen Reiches mit einem engmaschigen Netz sanitärer und technischer Unfallhilfsstellen längs der Reichsstraßen und der Straßen erster und zweiter Ordnung zu überziehen. In Zukunft ist weiter geplant, jede normal ausgerüstete Unfallhilfsstelle mit einem Krankenkraftwagen zu versehen.

* **Arbeitsjubiläum.** Der Hilfsweichenwärter Kurt Rex, Dölau, Hermann-Göring-Straße 58, feiert am 24. August sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Reichsbahn.



Mehr als ein Festzeichen!

Wer die Reichsparteitag-Plakette trägt, bekennt sich auch nach außen hin zur nationalsozialistischen Bewegung und zur großen Gemeinschaft des deutschen Volkes, die in Nürnberg ihre unlösbare Geschlossenheit vor aller Welt feierlich bekundet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193908222/fragment/page=0007
DFG

Der neue Führer der SA.-Standarte 36

Wie bereits mitgeteilt, ist Obersturmbannführer Werner Dreyer zum Führer der SA.-Standarte 36 ernannt worden. (Aufnahme: Danz)

Führerappell der SA.-Standarte 75

Einweisung der Wehrmannschaftsführer

In der vergangenen Woche waren die Einheitsführer der Einweisung der Wehrmannschaftsführer SA.-Standarte 75 und die neueingeteilten Wehrmannschaftsführer zu einem Appell vor dem Führer der Standarte 75, Oberführer Lüdemann, befohlen. Durch Handschlag verpflichtete der Führer der Standarte 75 die Führer und Truppführer der neueingeteilten Wehrmannschaften. In seiner Ansprache wies Oberführer Lüdemann auf die neue Aufgabe der SA. hin. Es sei nunmehr, nachdem die organisatorischen Arbeiten durchgeführt sind, an der Zeit, mit der praktischen Arbeit zu beginnen. In der Standarte werden die Wehrmannschaften zum befohlenen Termin stehen.

Im Anschluß an die Einweisung der Wehrmannschaftsführer folgte ein Referat des Obertruppführers v. Necker über „Die wehrpolitische Lage in Europa". Hier wurde den SA.-Führern ein umfassendes Bild über die augenblickliche wehrpolitische Lage Europas und der sich hieraus ergebenden Folgerungen gegeben. Der geeinte Block des deutschen Volkes mit seiner einheitlichen Führung unter dem Führer wird jeder Situation gewachsen sein, denn das Deutschland von heute ist ein anderes als das von 1914 — das war die Folgerung dieses mitten in unseren Tagen stehenden Referates.

Die Volksschule im Gau Halle-Merseburg

nsg. Das Statistische Reichsamt führte auf Anordnung des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung im Mai 1938 eine Erhebung über die Volksschulen des Reiches durch. Rund 7 620 000 Kinder empfingen am Stichtag dieser Erhebung in 51 426 Volksschulen ihre Ausbildung. Diese Zahlen zeigen, daß nach wie vor das deutsche Volk in ganz überwiegendem Ausmaße seine Erziehung und Ausbildung durch die Volksschulen erhält. 180 323 hauptamtlich beschäftigte Erzieher leiten die 189 312 vorhandenen Schulklassen.

Auf den Verwaltungsbezirk (Regierungs-Bezirk) Merseburg entfallen 1246 Schulen mit 4591 Klassen und 187 057 Kindern (93 984 Jungen und 93 073 Mädchen). Bevölkerungsstatistisch interessant ist das Verhältnis der Jungen und Mädchen. Die letzte Volkszählung ermittelte für das Gesamtverhältnis der Bevölkerung ein Ueberwiegen der Frauen. Die Schulstatistik zeigt bereits ein Ueberwiegen des männlichen Bevölkerungsteiles von rund 1 Prozent.

Im Regierungsbezirk Merseburg sind 4021 planmäßige Schulstellen vorhanden, von denen 59 nicht besetzt sind. Das entspricht einem Prozentsatz von rund 1,5. Der Grund der Nichtbesetzung ist im Lehrermangel zu suchen. Hinsichtlich der Ausbildung der hauptamtlich tätigen festangestellten Lehrkräfte überwiegt bei 3317 Erziehern die alte seminarische Ausbildung gegenüber 346 Erziehern, die ihre Ausbildung auf Grund des neuen Hochschulstudiums genossen haben.

Im folgenden geben wir eine kurze Zusammenstellung der wichtigsten Städte des Gaues Halle-Merseburg hinsichtlich der Zahl der Volksschulen, der Kinder und der Erzieher:

	Volksschulen	Kinder	Erzieher
Halle	23	18 208	416
Eisleben	5	2 798	58
Merseburg	6	3 801	86
Naumburg	4	2 979	66
Weißenfels	7	4 786	105
Wittenberg	3	2 642	54
Zeitz	5	3 230	70

Musikalische Feierstunde

Wie in früheren Jahren, so fanden sich auch am Sonntag viele hundert Volksgenossen in der Kurzhalsschen Gaststätte auf der Rabeninsel ein, um der Morgenmusik zum Besten des Blindenvereins von Halle und Umgegend zu lauschen. Das Görlach-Orchester unter Leitung von Kapellmeister Rudolf Görlach leitete mit dem Beethoven-Festmarsch und der Ouvertüre „Bagatelle" die Morgenfeier ein. Dann sangen die gemischten Chöre Hallesche Volksliedertafel, Gemischter Chor von 1909, Hermann-Schulze-Chor, Kirchenchor von St. Johannes, Deutsches Volkslied, Halle-Ost unter Leitung der Chormeister Max Knoch und Rudolf Beyer Lieder von Mozart und Haydn. Der Gesamtchor, bei dem sich auch der Chor der Rundfunkarbeitsgemeinschaft befand, dann zwei Vaterlandslieder „Des Deutschen Vaterland" und „An Deutschland". Die Chöre wurden in klangvoller Wirkung vorgetragen. Einen besonderen Eindruck erweckten die lieblichen trauten Volksweisen des Blindenchors. Die blinden Mädchen und Knaben sangen unter Leitung von Blindenlehrer Oskar Gioël mit inniger Freude und Hingebung die drei Lieder „Gelähmter Flug", „Tanzt das Volk" und „Heißa, Kathreinerle". Machtvoll und schmissig waren die Märsche der Bläsergruppe der Blindenschule, die in ihrem Leiter, Oberlehrer Krause, einen tüchtigen Lehrmeister besitzt. Am Schluß der reichen Vortragsfolge hörte man vom Gemischten Chor drei lustige Volkslieder von Gernsheim, Wolfrun und Woyrsch, die der Feierstunde einen harmonischen Ausklang brachten. Das Görlach-Orchester zeigte wiederum durch die auserwählten Musikstücke, daß es bestrebt sei, in allen Konzerten musikalische Genüsse zu bieten.

Mitteldeutschland

22. August.

Freispruch aufgehoben

Fahrlässigkeit beim Auftauen der Wasserleitung

Am 18. Dezember vorigen Jahres waren in Gutenberg im Saalkreis die Scheune und die Stallungen des Einwohners Berthold B. in Flammen aufgegangen und schließlich bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Ein Uebergreifen des Feuers auf die anliegenden Wohngebäude konnte verhindert werden. Dennoch war der Sachschaden beträchtlich.

Bei der Ermittlung der Brandursache ergab sich, daß im Pferdestall die Wasserleitung eingefroren war. B. hatte einen Ballen Stroh entzündet, um sie wieder aufzutauen. Dabei entwickelte sich eine hohe Flamme, die unglücklicherweise durch ein kleines Loch in der sonst massiven Decke auf den Strohboden übergriff und dort reichliche Nahrung fand.

Vom Landgericht Halle wurde am 24. März B. von der Anklage der fahrlässigen Brandstiftung freigesprochen. Gegen diesen Freispruch legte die Staatsanwaltschaft Revision ein, mit der sie eine Verurteilung des Angeklagten erstrebte. Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts hob, dem Antrage des Reichsanwaltes entsprechend, das freisprechende Urteil auf und wies die Sache zu nochmaliger Verhandlung und Ueberprüfung der getroffenen Schuldfeststellungen an die Vorinstanz zurück.

Neue Erdstöße

Eisleben. Nachdem, wie gestern berichtet, ein ungewöhnlich starker Erdstoß die Einwohner Eislebens erschreckt hatte, folgte jetzt eine zweite etwa gleich starke Erschütterung, der nachts eine weitere, allerdings wesentlich schwächere, folgte. Der Oberbürgermeister hat Schritte unternommen, um die Ursache der heftigen Erdstöße feststellen zu lassen und die Bevölkerung vor Schaden zu schützen.

Zwei Unfälle — 11 Verletzte

Eisleben. In der Hallischen Straße stießen in voller Fahrt ein auswärtiger Personenwagen mit einem verkehrswidrig auf der linken Straßenseite fahrenden Auto aus Eisleben zusammen. Beide Fahrer und ein Helftaer Einwohner wurden schwer verletzt. Fünf weitere Insassen der zwei Wagen kamen mit leichteren Verletzungen davon. Die Verletzten wurden ins Stadtkrankenhaus und ins Knappschaftskrankenhaus gebracht.

*

Landsberg. In der Nähe von Landsberg stießen ein Bitterfelder und ein hallisches Motorrad zusammen. Die Fahrer erlitten schwere Verletzungen, auch ein Beifahrer wurde verletzt. Sie wurden in das Krankenhaus Karlsfeld gebracht.

War es in beiden Fällen ein Fuchs?

Horstdorf. In letzter Zeit waren aus verschiedenen Gehöften Hühner und anderes Federvieh abhanden gekommen. Die Vermutung, daß es sich bei dem Dieb um einen Fuchs handelte, wurde bestätigt, als sich jetzt der „Dieb" am hellichten Tage in ein Gehöft schlich, um zu rauben. Der Fuchs konnte erlegt werden.

Etwas anders sieht es jedoch um einen Hühnerdiebstahl in der Torgauer Straße in Bad Schmiedeberg aus. Dort wurden nachts 23 Hühner gestohlen — vermutlich jedoch von keinem Fuchs. Die polizeilichen Ermittlungen nach den Tätern sind eingeleitet.

Die Hausfrau bestohlen

Zörbig. Eine Hausfrau mußte jetzt die Entdeckung machen, daß aus einem verschlossenen Schranke Geld gestohlen worden war. Die Ermittlungen ergaben, daß die Hausangestellte als Täterin in Frage kam. Diese hatte mit einem Nachschlüssel den Schrank geöffnet. Den größten Teil des Geldes hatte die Diebin mit einer Freundin in Bitterfeld sofort wieder umgesetzt.

Hallischer Wochenmarkt

Marktkleinhandelspreise in Halle am 22. August 1939

Obst:

Aepfel. Eß-	1/2 kg	0,11—0,40
Aepfel. Mus-	1/2 kg	0,08—0,10
Kochäpfel	1/2 kg	0,15—0,20
Birnen. Eß-	1/2 kg	0,10—0,42
Kochbirnen	1/2 kg	0,10—0,15
Aprikosen	1/2 kg	0,18
Bananen	1/2 kg	0,37—0,40
Apfelsinen	1/2 kg	0,36
Heidelbeeren	1/2 kg	0,34—0,35
Johannisbeer.	1/2 kg	0,20
Preißelbeeren	1/2 kg	0,42—0,43
Brombeeren	1/2 kg	0,35—0,38
Kirsch., saure	1/2 kg	0,33
Pfirsiche	1/2 kg	0,29—0,35
Pflaumen	1/2 kg	0,18—0,25
Stachelbeeren	1/2 kg	0,08—0,10
Weintrauben	1/2 kg	0,40—0,60
Tomaten	1/2 kg	0,20—0,38
Zitronen	1 St.	0,06
Nüsse	1/2 kg	0,39

Gemüse:

Bohnen. grüne	1/2 kg	0,13—0,20
Bohnen gelbe	1/2 kg	0,15—0,20
Gurken. Einl.-	1/2 kg	0,05—0,13
Gurken. Senf-	1/2 kg	0,10
Gurken. Sal.-	1 Stck	0,05—0,07
Gurken. Pfeff.-	1/2 kg	0,18
Radieschen	1 Bd	0,05
Weißkohl	1/2 kg	0,05—0,06
Rotkohl	1/2 kg	0,08—0,10
Wirsingkohl	1/2 kg	0,08
Blumenkohl	1 Kopf	0,15—0,45
Salat	1 Kopf	0,05—0,08
Spinat	1/2 kg	0,12—0,15
Mohrrüben	1/2 kg	0,06—0,08
Kohlrüben	1/2 kg	0,07—0,08
Rote Rüben	1/2 kg	0,06—0,10
Kohlrabi	1 Stck.	0,05—0,08
Zwiebeln	1/2 kg	0,10—0,18
Sellerie	1 Stck.	0,15
Porree	1 Bdl.	0,10
Rettich	1 Stck.	0,05—0,15
Schnittlauch	1 Bd.	0,05
Kartoffeln	1/2 kg	0,06
Kartoff.. Nieren	1/2 kg	0,08

Fische:

Fr. Aal	1/2 kg	2,00—2,10
Weißfisch	1/2 kg	0,30—0,60
Heringe.Schott.	1 St.	0,10—0,13

Wild und Geflügel:

Hühner	1/2 kg	1,00—1,20
Tauben	1 St.	0,50—1,00
Rehfleisch	1/2 kg.	0,50—1,55
Hirschfleisch	1/2 kg	0,50—1,35
Kaninch. Stall-	1/2 kg	0,70—0,90
Enten. wild	1 St.	1,50—2,00

Butter, Käse, Eier:

Butter. Molk.	1/2 kg	0,80
Butter. feine	1/2 kg	0,79
Quark	1/2 kg	0,20—0,40
Käse	1 St.	0,05—0,40
Eier(Hdlskl.)	1 Stck.	10,5—0,13

Sonstiges:

Pflaumenmus	1/2 kg	0,60
Rübensaft	1/2 kg	0,28

Pilze:

Pfifferlinge	1/2 kg	0,40—0,48
Champignons	1/2 kg	0,50—0,70

Als Oberbürgermeister eingewiesen

Leipzig. In feierlichem Rahmen wurde am Montagabend Staatsminister Alfred Freyberg als Oberbürgermeister der Reichsmessestadt Leipzig durch Reichsstatthalter Gauleiter Martin Mutschmann im Festsaal des Neuen Rathauses in sein Amt eingewiesen.

Unsittlichkeiten im Geschäft

Großkayna (Geiseltal). Bei einem Aufgebot von 25 Zeugen wurde vor der Großen Strafkammer Naumburg, die im Weißenfelser Amtsgerichtsgebäude tagte, gegen den 31jährigen Rudolf Z. aus Großkayna verhandelt, der des fortgesetzten Verbrechens gegen § 176 Ziffer 3 StGB. in sechs Fällen angeklagt war. Z. wurde zur Last gelegt, in den Jahren 1938 bis 1939 an Mädchen unter 14 Jahren, die in seinen Laden kamen, unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Der Angeklagte bestritt eine absichtliche unsittliche Berührung, wenn er auch zugeben mußte, sich gegen seine weiblichen Kunden mehrfach etwas frei benommen zu haben. Er führte die Anzeige auf einen Racheakt einer Zeugin zurück. Angeblich hatte die Zeugin früher einmal mit dem Vater des Z. Differenzen gehabt.

Durch die Bekundungen der Mädchen wurde der Angeklagte allerdings schwer belastet, wenn auf der anderen Seite auch einige Zeugen zu seinen Gunsten aussagten. Vor allem wurde ihm ein gutes Leumundszeugnis ausgestellt.

Nach fünfstündiger Verhandlung hielt der Staatsanwalt den Angeklagten in fünf Fällen für überführt und beantragte unter Zubilligung mildernder Umstände eine Gesamtstrafe von einem Jahre sechs Monaten Gefängnis und drei Jahre Ehrenrechtsverlust. Das Gericht erkannte unter Freisprechung in einem Falle auf ein Jahr drei Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrenrechtsverlust.

Die Fähre abgetrieben

Belgern. Das Seil der Elbfähre riß während der Ueberfahrt. Die Fähre wurde über 100 Meter abgetrieben. Ein stromaufwärts fahrender Eildampfer brachte die Fähre wieder an Ort und Stelle. Auf beiden Seiten der Elbe hatten sich viele Fahrzeuge angesammelt, die auf die Ueberfahrt warteten. Da aber das Seil erst wieder betriebsfähig gemacht werden mußte, war die Verbindung zwischen den Ufern mehrere Stunden unterbrochen.

Höfe von unnötigem Schrott befreien!

Landvolk! Schon im vergangenen Jahr wurde auf Veranlassung des Beauftragten für den Vierjahresplan eine Sammlung alten Eisens in den Bauernhöfen und an den Feldrainen und wo es sonst noch anzutreffen war, durchgeführt. Riesige Eisenmengen wurden dadurch weiterer Verwendung nutzbar gemacht. Aber trotzdem wurde noch nicht alles erfaßt. Nun hat die NSDAP. wieder zur Schrottsammlung aufgerufen.

Entrümpelt nun euren Besitz endgültig.

Wo Metallteile herumliegen, in den Ecken der Höfe und Scheunen, in den Straßengräben, an den Schuttabladeplätzen usf., kommt für die Volkswirtschaft wertvoller Rohstoff um.

Sortiert in der eigenen Wirtschaft

noch brauchbares heraus und bringt den Rest zum Schrottsammelplatz im Dorf. Ohne Mehrarbeit kann dadurch der Rohstoff für manche neue Maschine oder für sonstige in der jetzigen Zeit besonders nützliche Geräte beschafft werden.

Jeder Landbewohner muß seinen Stolz darein setzen, seinen Hof schnellstens von allem unnötigen Schrott zu befreien. Er verschönt damit seinen eigenen Besitz und hilft der Volkswirtschaft.

Der Landesbauernführer

I. V. gez. W. Berghaus.

Wetterdienst der HN.

Voraussichtliche Witterung bis 23. August abends
(Mitgeteilt von der Reichswetterdienststelle Erfurt)

Ein flaches Tief, das von Südengland bis Süddeutschland reicht, zieht langsam nordwärts. Es führt etwas kühlere Luft heran, die besonders in Westdeutschland bereits gestern verbreitet Gewitter brachte. Von Süden nach Norden fortschreitend, werden die Gewitter heute über Thüringen hinwegziehen. Der Osten des Bezirks wird jedoch nur wenig in Mitleidenschaft gezogen werden. Danach ist nur mit leichter Abkühlung und Fortbestand des im allgemeinen freundlichen Wetters zu rechnen.

Aussichten für Mittwoch: Mäßige, nur vorübergehend frische Winde aus Südwest bis West. Vorübergehend heiter und vereinzelt Gewitter. Tagestemperaturen um 25 Grad. Kammlagen frei.

Ein alter Mansfelder erzählt:

„De Schwarzfahrt in der Tragekiepe"

Wie ich das erschtemol zun Weesenmarkt kamb, das ging ganz komisch zu un brachte mich äne mächtge Tracht Priegel ein. Trutzdem ich erscht acht Johre alt war, wäß ich alles nuch su genau wie heite, denn meine Grußemutter hat mich die Geschichte später ufte genung erzählt.

Es war alsu Weesenmarkt, un mir wuhnten dazemol in Blankenhäm. Do sahte am Sunnahmd mei Vater for meine Mutter: „Mutter, uffn Muntag fahrn mer uff de Weese." Meiner Grußemutter war das je nu nich janz recht; se ließ ehrn Strickestrump falln un roff ganz uffgeregt: „Hee, wie denkt ern eich das? Ich fahre natierlich aa met!" — „Jä awer", frahte do meine Mutter ganz bedeppert, „wer sull'n do Kareln behaln? Mir kenn duch den Bengel nich alläne lahsen, un metnähm kenn mer'n aach nich." „Nä", mähnte mei Vater, „wenn mer den aach nuch metnähm, denn werds zu teier." Do guckten se sich denn äne Weile ratlus ahn, bis meine Grußemutter sahte: „No, denn muß ich ehm for den Bengel surgen; den fahrt ihr mant mit den Zuge um finnewe." Dodermet war der Fall erledigt un am anern Murgen rickten meine Ollen in aller Herrgottsfriehe ab.

Wies nu um sieme rum kamb, do raapte mich meine Grußemutter ausen Neste un sahte: „Kumm, mir fahrn uff de Weese, awwer dei Fahrgeld missen mer sparn, daderfor kenn mer schun äne Worscht essen."

Wie mer nu alle bäde Kaffe getrunken un unsen Pflaumkuchen vardrickt hatten, setzte se mich in ehrn Tragekurb, spannte ehre Schärze drewwer un huckte mich uff. In der Bahn warsch gerammelte vull. Mit Miehe un Nut kunne de Grußemutter nuch ä Platz for de Kiepe ergattern. Mich worres urndlich ungemietlich, nuch derzu wie ich Kramers Pauln hierte, der nehm unsen Hause wuhnte un aach metfuhr. Endlich warn mer awwer da. Meine Grußemutter ging mit mich ins „Heischen" un ich worre erlöst.

Sehre schiene wars uff der Weese; awwer denn kamb de Hämefahrt. Wedder gings in den Kurb, un wedder stand'ch mang veelen anern Kiepen. Als mir in Wulferude anhieln, kamb zuhn Unglicke der Schaffner in unser Kopee. Jeder krawwelte seine Fohrkorte raus un hule se'n hen. Wie e nu zu meine Grußemutter kamb, do sahte: „No, Mieme, ihr hat wuhl aach kläne Ferken gekaaft?" Weil e sich awwer wunnerte, daß es Tuch su ä Buckel hatte un de Tiere su ruhig warn, do kloppte ziemlich derb uff de Scherze. „Au", roff ich var Schreck, „ich bins duch bluß!"

Do kammer sich denken, was das var ä Gekriesche in den Kopee war. Wie ich ungern Tuche zum Vurscheine kamb, do warsch erschte, daß mich meine Grußemutter vur Aerger ewwer die Blamasche äne mächtge Backpfeife gab, wodrewwer ich ferchterlich geheilt hawwe. Nachher mußte meine Grußemutter ehre letzten Dreier zesammsuchen un var mich de Fahrt bezahln un aach nuch Strafe. Su veel se aach gebettelt hat, do kamb se nich drumerum, weil der Schaffner sahte, Urdnung mißte sin.

Das hammse denn nachtern an mich arm Kerl ausgelahsen un ham mich ganz eklig verkeilt. Un ich war duch gar nich drane schuld, sundern der Schaffner. — Awwer mei erschten Weesenmarkt haw ich mei ganzes Lehm nich vergessen. —ff.

6000 Kilometer Wege geschaffen

Das Spiegelbild der Harzklubarbeit — Hauptversammlung in Bad Lauterberg

Von all den Veranstaltungen, die Bad Lauterberg aus Anlaß seines hundertjährigen Badejubiläums in diesem Jahre erlebte, war zweifellos die Jahreshauptversammlung des Harzklubs, die am letzten Sonnabend und Sonntag stattfand, die größte. Bad Lauterberg hatte durch reichen Fahnenschmuck eine mehrtausendköpfige Besuchermenge geehrt und das Straßenbild stand an diesen Tagen ganz im Zeichen der bunten Harzer Trachten.

Die Jahreshauptversammlung des Harzklubs ist in den letzten Jahren immer mehr zu einem Spiegelbild der gesamten Harzer Heimatarbeit geworden. Die Sternwanderungen sind ein Abbild des Harzklubs als Wanderverein, die Jahreshauptversammlungen zeigen vor allem seine Arbeit auf dem Gebiete des Volkstums und Brauchtums und sind ein Appell der im abgelaufenen Jahre geleisteten Arbeit. Der Harzklub, der im Laufe seines Bestehens über 6000 Kilometer Wege im Harzgebiet geschaffen hat und sie ständig erhält, der 400 Brücken über Klüfte und Bäche baute, der 10 000 Schilder anbrachte und 3200 Ruhebänke an den schönsten Stellen der Harzlandschaft aufstellte, hat durch die Aufstellung von Sing- und Spielgruppen — mehr als tausend Mitglieder haben diese Gruppen jetzt — für die Wiedererweckung und Erhaltung des alten Harzer Volkstums große Pionierarbeit geleistet und der bunte, farbenstrahlende Umzug durch Lauterbergs Straßen zeigte, was auf diesem Gebiete getan worden ist.

Die 49. Hauptversammlung, der eine Sitzung des Großen Beirats vorausging, wurde durch Landrat Kämpfert, Blankenburg, geleitet, der im Verlauf der Versammlung wieder auf vier Jahre zum Harzklubführer gewählt wurde. Aus der Versammlung heraus wurden ihm für seine vielseitige erfolgreiche Tätigkeit im Harzklub herzliche Dankesworte gewidmet.

Von den 104 Zweigvereinen, die der Harzklub in und außerhalb des Harzes hat, waren die Vertreter von 79 Zweigvereinen zur Tagung erschienen und außerdem zeigten schon am Vormittag die Meldungen der einzelnen Wandergruppen, daß mehr als 2000 Harzfreunde nach Lauterberg gekommen waren, außer denen, die erst am Nachmittag zu dem Umzug erschienen.

Der Harzklub hat in dem vergangenen Jahre wieder einen Mitgliederzuwachs von über 1000 Mitgliedern zu verzeichnen. Die enge Zusammenarbeit, die der Harzklub mit der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" pflegt, und die er mit dem Jugendherbergswerk hat, hat sich als außerordentlich fördernd erwiesen. Auf allen Gebieten der Arbeit, die dem Harzklub übertragen worden sind, konnte eine große Steigerung erzielt werden.

Die beiden Tage in Lauterberg waren für alle Teilnehmer äußerst eindrucksvoll, und das kleine Harzbad kann zufrieden mit dem Ergebnis dieser Tagung sein, aber ebenso kann es auch der Harzklub selbst, der mit Stolz auf den Erfolg des arbeitsreichen Jahres zurückblicken darf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193908222/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

51. Jahrg. / 22. August 1939 — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 195 / Seite 9

Lage des Wohnungsbaues

Stark besetzte Jahrgänge werden heiratsfähig

In der Zeitschrift „Der Vierjahresplan" erörtert Oberregierungsrat Dr. Fischer-Dieskau vom Reichsarbeitsministerium die Lage des Wohnungsbaues. 1938 wurden insgesamt 305 526 Wohnungen fertiggestellt. Der Nationalsozialismus hat die Bedeutung des Wohnstättenbaues für das Volksganze von vornherein richtig erkannt. Seit der Machtübernahme bis Ende 1938 sind daher rund 1,8 Millionen Wohnungen gebaut worden, wobei das Jahr 1937 mit einem Reinzugang von über 320 000 den höchsten bisher überhaupt in Deutschland je zu verzeichnenden Wohnungszugang hatte. Es sei ein gefährlicher Irrtum, zu glauben, daß durch diese gewaltige Wohnungsproduktion das Wohnproblem weniger dringend sei. Der Reinzugang an neuen Haushaltungen lag von 1933 bis 1938 mit über zwei Millionen noch über dem Wohnungszugang. Der Wohnungsmangel hat sich also verstärkt, eine Tatsache, deren tiefere Gründe in unserem wirtschaftlichen Aufschwung liegen. Im vergangenen Jahre hat der Wettlauf zwischen den neu hinzukommenden Haushaltungen und der Neubautätigkeit zuungunsten der letzteren geendet. Wenn also zahlenmäßig das Ergebnis von 1938, so beachtlich es an sich leistungsmäßig wegen der sonstigen Beanspruchung der Bauwirtschaft ist, nicht voll befriedigen kann, so ist andererseits erfreulich, daß wir uns dem Ziel der Anpassung der Neubautätigkeit an den dringendsten Bedarf nach Art, Größe und Lage der erstellten Wohnstätten zweifellos weiter angenähert haben. Die bevölkerungspolitisch erstrebenswerte Vierraumwohnung ist stärker zum Zuge gekommen als bisher, und umgekehrt der Anteil der Kleinstwohnungen mit ein bis zwei Räumen zurückgegangen. Auch das immer stärkere Hervortreten der gemeinnützigen Wohnungsunternehmen, die 1938 über ein Drittel aller neuen Wohnungen gebaut haben, kann als Beweis dafür gewertet werden, daß die Steuerung und Lenkung der Neubautätigkeit nach übergeordneten Gesichtspunkten sich in der Praxis mehr und mehr auswirkt.

Der Referent hebt dann noch hervor, daß bereits 1938 mehrere tausend Vierjahresplan-Wohnungen und gleichfalls mehrere tausend Landarbeiter-Wohnungen bezugsfertig geworden sind. Im laufenden Jahre werde sich dieser Anteil ganz erheblich erhöhen, zumal Mitte Juli 1939 über 70 000 Wohnstätten für Betriebe des Vierjahresplanes in Auftrag gegeben und etwa 35 000 Landarbeiterwohnungen in Bearbeitung waren. Wegen der Spannungen am Baustoffmarkt müßten wir damit rechnen, daß der Zugang an neuen Wohnungen 1939 wieder geringer sein werde als 1938 und daß er nicht ausreichen werde, um alle hinzukommenden Haushaltungen aufzunehmen. Es müßten bald Maßnahmen zur stärkeren Ingangsetzung des Wohnstättenbaues getroffen werden, wenn wir 1940 vor empfindlichen Rückschlägen sicher sein wollten. Die Reichsverteidigung habe naturgemäß den Vorrang vor allen übrigen Aufgaben. Andererseits sei aber zu betonen, wie wichtig die Schaffung gesunden Wohnraumes für unsere Bevölkerungsentwicklung, für unsere Produktion und somit auch für unsere Reichsverteidigung sei. Gerade in den letzten Jahren seien noch verhältnismäßig stark besetzte Jahrgänge in das heiratsfähige Alter eingerückt und würden in den nächsten Jahren noch einrücken. Diese Jahrgänge, die jetzt noch vielfach wohnungslos seien, müßten die Möglichkeit haben, eine Familie zu gründen und Kinder zu bekommen, wenn wir unsere Bevölkerungsbilanz günstig beeinflussen wollten.

Erleichterungen für die Ausfuhr von Büchern. Der Reichswirtschaftsminister hat durch Runderlaß 105/39 DSt. — ÜSt. im Einvernehmen mit dem Reichsbankdirektorium Erleichterungen bei der Abgabe von Exportvalutaerklärungen für die Ausfuhr von Büchern zugelassen. Nach diesem Runderlaß braucht eine Exportvalutaerklärung I Abschnitt A und B nicht mehr abgegeben zu werden, wenn Bücher durch buchhändlerische Kommissionäre in sogenannten Rechnungspaketen ausgeführt werden. Die Verleger und buchhändlerischen Kommissionäre werden durch Rundschreiben ihrer Fachgruppen im einzelnen unterrichtet.

Die Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen AG. (VEW.), Dortmund, erzielte 1938 einen Gewinn von 2,55 (2,33) Mill. RM., woraus eine erhöhte Dividende von 4½ (4) Prozent auf 40 Mill. RM. AK. ausgeschüttet wird. Die HV. hat eine Erhöhung des AK. von 40 auf 70 Mill. RM. beschlossen und der Schaffung von weiteren 20 Mill. RM. genehmigten Kapitals zugestimmt.

Internationaler Weinbaukongreß eröffnet

Vertreter von 24 Nationen in Bad Kreuznach — Ansprache Darrés

Nahezu 1000 Teilnehmer hatten sich am Montagvormittag im Kurhaus Bad Kreuznach versammelt, um der feierlichen Eröffnung des Internationalen Weinbaukongresses beizuwohnen. Von den Balkonen des Saales leuchteten in bunten Farben die Fahnen der 24 Nationen, deren Vertreter nach Bad Kreuznach gekommen waren.

Unter den ausländischen Teilnehmern fällt vor allem die starke Abordnung Italiens auf. Unter den Ehrengästen sah man Reichsminister Darré, begleitet vom Gauleiter der Westmark, Staatsrat Simon. Als erster Redner begrüßte der geschäftsführende Präsident des Kongresses und Vorsitzende der Hauptvereinigung der Deutschen Weinbauwirtschaft Diehl die Gäste. Anschließend dankte der Präsident des Internationalen Weinhandels, Eduard Barthe, namens der auf dem Kongreß vertretenen Nationen der deutschen Regierung und der Stadt Kreuznach für die großartige Veranstaltung. Francisco Bilvao vom internationalen landwirtschaftlichen Institut in Rom überbrachte allen Kongreßteilnehmern die herzlichsten Grüße des Instituts und bat Minister Darré, dem Führer der großen deutschen Nation die Grüße des Instituts mit der Versicherung der Ergebenheit zu übermitteln. Der Redner habe die Zuversicht, daß die gemeinsame Arbeit zur praktischen Lösung der Probleme beitragen werde.

Es folgte dann die Rede von Reichsminister Darré, der u. a. ausführte: Der Weinbar wird in seiner Bedeutung vielfach unterschätzt, weil er nicht in allen Ländern der Welt vertreten ist und auch im allgemeinen in den Weinbauländern nur dort betrieben wird, wo der Boden, das Klima und die Lage die Voraussetzungen geben. Und doch sind der Weinbau und seine Erzeugnisse ein nicht zu unterschätzender Faktor in der Volks- und Weltwirtschaft. So betrug die im steten Ansteigen begriffene Rebenanbaufläche der Welt im Jahre 1937 rund 7,5 Mill. Hektar. Der bevölkerungspolitische Wert des Weinbaues liegt darin begründet, daß fast in allen Ländern der Klein- und Kleinstbesitz vorherrscht und so auf breiter Grundlage vielen Familien eine wirtschaftliche Existenz ermöglicht. Von der Gesamtweinbaufläche Deutschlands befinden sich zum Beispiel 97 v. H. in Besitz von Kleinlandwirten und Bauern. Eine nennenswerte Ausdehnung der Weinbaufläche wird in Deutschland nicht möglich sein; wohl aber sind wir in der Lage, die Qualität und die Erträge unseres Weinbaues zu steigern. Der Weinbehandlung und -pflege sowie den Fragen der Kellerwirtschaft kommt bei uns besondere Bedeutung zu, weil die Eigenart des deutschen Weines, seine natürliche Frische, seine angenehme Säure und sein Duft in seiner Mannigfaltigkeit erhalten und ausgebaut werden muß. Um auch den Kleinwinzer in die Lage zu versetzen, ordnungsgemäß behandelten Wein zu gewinnen, werden mit staatlicher Förderung in planmäßiger Folge Winzergenossenschaften gegründet, die vornehmlich den Kleinwinzer von der schwierigen Weinbehandlung und auch von der Sorge des Weinabsatzes befreien. Obwohl der Wein als kostbares und herrliches Kulturgut in fast allen Kulturstaaten Freunde gefunden hat, bleibt auch auf dem Gebiet der Weinwerbung noch manches zu tun. Nicht dem gesteigerten Alkoholgenuß oder Mißbrauch wollen wir das Wort reden, sondern die guten, nicht gesundheitsschädlichen, vielmehr oft gesundheitsfördernden Eigenschaften hochwertiger, möglichst naturreiner Weine herausstellen. Ich darf der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Arbeit dieses Kongresses über den fachlichen Rahmen hinaus mit dazu beiträgt, die mit dem Weinbau und dem Wein verbundenen Menschen einander näherzubringen und das gegenseitige Verständnis der friedliebenden Völker zu fördern. Ich wünsche Ihren Beratungen reichen Erfolg und allen Kongreßteilnehmern, insbesondere den ausländischen Gästen, Tage angenehmen Aufenthalts und schönen Erlebens, damit Sie als Freunde Deutschlands in Ihre Heimat zurückkehren. Der Internationale Weinbaukongreß 1939 ist hiermit eröffnet.

Baumesse-Tagung zur Leipziger Herbst-Baumesse

Nach dem jetzt vorliegenden Tagungsprogramm zur Leipziger Herbst-Baumesse, die bekanntlich unter der Schirmherrschaft von Dr.-Ing. Todt vom 27. bis 31. August 1939 stattfindet, werden führende Männer des Baufaches über das Hauptthema der Baumesse „Leistungssteigerung und Nationalisierung in der Bauwirtschaft" zu Worte kommen. Die Baumessetagung findet am 28. und 29. August im Vortragssaal der Halle 19 auf dem Gelände der Technischen Messe statt und wird von der Deutschen Akademie für Bauforschung als „Arbeitskreis Bauforschung" der Fachgruppe Bauwesen im NS. Bund Deutscher Technik gemeinsam mit dem Leipziger Meßamt veranstaltet. Damit wird die Forschungsarbeit der Deutschen Akademie für Bauforschung der Baumesse nutzbar gemacht und den Tagungsvorträgen eine besondere Note gegeben.

Hanseatische Ausfuhrvermittlungsstelle

Auch auf der diesjährigen Leipziger Herbstmesse wird wieder eine Hanseatische Ausfuhrvermittlungsstelle eingerichtet, die den auf der Messe ausstellenden Fabrikanten Verbindungen mit hanseatischen Exporteuren und Exportvertretern vermitteln und Auskünfte über Außenhandelsfragen sowie Devisen- und Zollbestimmungen des In- und Auslandes erteilen wird. Am Abend des Messesonntags, 27. August, veranstalten die hanseatischen Industrie- und Handelskammern, wie üblich, in der Zeit von 19½ Uhr an im Leipziger Zoo die Exporthandelsbörse, die als Treffpunkt zwischen Ausstellern und Exporteuren sowie Exportvertretern dient.

Lebhaftes Geschäft auf der Ostmesse

Der erste Tag der Ostmesse in Königsberg begann mit einem vielversprechenden Auftakt. Allgemein war die gesteigerte Kaufkraft der Einkäufer in Form einer lebhaften Nachfrage und verschiedenen größeren Geschäften zu bemerken. Auch das Ausland wandte seine Aufmerksamkeit den im Osten Europas besonders begehrten Maschinen und Geräten zu. Während der erste Messetag sonst überwiegend der Information und Besichtigung gewidmet war, wurde er diesmal bereits auch für Geschäftsabschlüsse ausgenutzt. Wie in den vergangenen Jahren fanden auch in diesem Jahre Außenhandelsbesprechungen anläßlich der Deutschen Ostmesse statt. Der Wert dieser Besprechungen, die der Vertiefung der Geschäftsbeziehungen dienen, geht daraus hervor, daß die Teilnahme aus in- und ausländischen Wirtschaftskreisen gegenüber dem Vorjahr bedeutend gestiegen war. In den Besprechungen kam der lebhafte Wunsch nach Erweiterung der gegenseitigen Geschäftsmöglichkeiten zum Ausdruck. Am stärksten zeigt sich dabei das Interesse der auf der Ostmesse vertretenen Staaten an deutschen Produktionsmitteln, insbesondere an Landmaschinen aller Art.

Ueberwachungsstellen heißen künftig Reichsstellen. In einer Bekanntmachung vom 18. August 1939 (Reichsanzeiger Nr. 192 vom 21. August) wird verfügt, daß die bisherigen Ueberwachungsstellen künftig die Bezeichnung „Reichsstelle" mit dem auf ihren Zuständigkeitsbereich hinweisenden Zusatz führen. Die Ueberwachung und Regelung des Warenverkehrs sowie die devisenwirtschaftlichen Aufgaben der Ueberwachungsstellen werden daher künftig durch diese „Reichsstellen" ausgeübt, wobei bemerkt sei, daß einige Ueberwachungsstellen diese Bezeichnung bereits trugen.

Die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft hat vom 1. September d. J. ab ihren Sitz in Berlin W 35, Potsdamer Straße 192. Im gleichen Gebäude ist auch die Hauptvereinigung der Deutschen Milch- und Fettwirtschaft untergebracht.

Viehbestand im Protektorat. Auf dem heutigen Gebiete von Böhmen und Mähren sind folgende Viehbestände vorhanden und zwar in 1000 Stück: 2281 Rinder, 1247 Kühe, 1607 Schweine, 274 Pferde, 592 Ziegen, 22 Schafe.

In den deutschen Brauereien (ohne Ostmark) wurden vom April bis Juni 1939 insgesamt 14,92 Mill. hl Bier hergestellt, davon 13,68 Mill. hl untergärig und 1,24 Mill. hl obergärig.

In Norrland in Schweden wurde große Kupfer-, Zink-, Silber- und Goldvorkommen gefunden.

Berliner Börse

Aktien sehr fest, Renten ruhig

Berlin, 22. August. Die bereits seit geraumer Zeit auf einen freundlichen Grundton gestimmten und gestern vorübergehend als ziemlich fest zu bezeichnenden Wertpapiermärkte eröffneten heute unter dem Eindruck des jüngsten politischen Ereignisses in ausgesprochen fester Haltung. Die schon bisher als Käufer von Aktienwerten aufgetretenen Publikumskreise nahmen heute in verstärktem Umfange Anschaffungen vor, die sich vor allem deshalb in einer kräftigen Kurssteigerung auswirken mußten, weil Angebot überhaupt nicht vorlag. Am gesamten variablen Markt war nicht eine einzige Kurseinbuße festzustellen.

Von Montanwerten erzielten Verein. Stahlwerke mit + 2¾, Rheinstahl und Laurahütte mit je + 2¼, Harpener mit + 2⅛, Klöckner und Mannesmann mit je + 2 Prozent die größten Gewinne. Von Braunkohlenwerten sind Niederlausitzer mit + 4½ Prozent, Rhein. Braun und Deutsche Erdöl mit je + 3¼ Prozent, von Elektro- und Versorgungswerten Deutsche Atlanten mit + 5¾, Schuckert und Schlesische Gas mit je + 4½ Prozent und Lahmeyer mit + 4 Prozent, von Maschinenbauaktien Orenstein mit + 4⅝ Prozent, Rheinmetall Borsig und Berliner Maschinen mit je + 3½ als besonders fest hervorzuheben.

In der chemischen Gruppe stiegen Farben bei verhältnismäßig kleinen Umsätzen um 2¾, Goldschmidt um 2 Prozent. Sonst sind noch AG. für Verkehr mit + 5½, Norddlloyd mit + 5¼, Allg. Lokal & Kraft, Bemberg und Aschaffenburger Zellstoff mit je + 4½, Waldhoff mit + 4¼, Feldmühle mit + 3¾ und Hapag mit + 3½ Prozent mit über 3 Prozent hinausgehenden Kurssteigerungen zu nennen. Bei den übrigen Werten bewegten sich die Gewinne zwischen ½ und 3 Prozent.

Im variablen Rentenverkehr eröffneten Reichsaltbesitz mit unverändert 132⅜. Gemeindeumschuldung zogen um 15 Pfg. auf 93,15 an. Steuergutscheine I stellten sich auf 99 nach 98,85. Blankotagesgeld unverändert 2¼ bzw. 2½. Im Devisenverkehr traten keine nennenswerten Veränderungen ein.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 21. August. Bei vorwiegend freundlicher Grundstimmung hatten am Aktienmarkt nur einige Papiere größeres Geschäft. Am Rentenmarkt waren die Umsätze in Hypothekenbankpfandbriefen lebhafter als an den Vortagen.

Vorjahrsdividende der Zuckerfabrik Markranstädt AG. Wie wir erfahren, werden für das Geschäftsjahr 1938/39 wieder 6 Prozent Dividende verteilt.

Warenmärkte

Zucker

Magdeburg, 21. August. Gemahlener Melis prompt für zehn Tage 31,50; Tendenz stetig. Wetter warm. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen 1939: August und September 5,— Brief (4,80 Geld), Oktober, November und Dezember 4,90 (4,70); 1940: Januar 5,— (4,80), Februar 5,— (4,90), März 5,10 (5,—); Tendenz ruhig.

Viehmärkte

Ferkelmarkt in Weißenfels. Bei einer Anfuhr von nur 50 Jungschweinen war das Geschäft auf dem am Montag abgehaltenen Ferkelmarkt sehr flau. Es wurden für das Paar je nach Alter und Größe 30 bis 50 RM. bezahlt. Kaum die Hälfte der Anfuhr wurde abgesetzt.

Kautschuk

Hamburger Kautschuk-Termin-Börse vom 21. August unverändert; Tendenz stetig.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 21. August

Elektrolytkupfer	60.75	Standard-Zink	18.25
Raffinadekupfer	—.—	Orig. Hütten-Alum.	—.—
Standardkupf., loco	54.75	Hütten-Alum.-Draht	—.—
Orig. Hüttenweichbl.	20.—	Banca-Zinn	—.—
Standard-Blei Juli	20.—	Rein-Nickel (98—99)	—.—
Orig. Hüttenrohzink	18.25	Antimon-Regulus	—.—
Rem. Plattenzink	—.—	Rein Silber i. Barren	31.60—35.80

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 21. August

M. für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
August	—	55.50	55.50	—	19.75	19.75	—	18.25	18.25
September	—	55.50	55.50	—	19.75	19.75	—	18.25	18.25
Oktober	—	55.50	55.50	—	19.75	19.75	—	18.25	18.25
November	—	55.50	55.50	—	19.75	19.75	—	18.25	18.25
Dezember	—	55.50	55.50	—	19.75	19.75	—	18.25	18.25
Januar 1940	—	55.50	55.50	—	19.75	19.75	—	18.25	18.25
Stimmung	fester			stetig			stetig		

Wasserstände am 22. August

Amtl. Mitteilg. der Elbstrom-Verwaltg. + bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+83	—	016	Melnik	+57	—	037
Modran	+19	—	029	Leitmeritz	+35	—	030
Laun	—32	—	—	Aussig	+85	—	022
Düben	+125	—	003	Nestomitz	+80	—	018
Grochlitz	+167	—	007	Dresden	+334	—	001
Trotha Ob.-P.	+234	—	001	Torgau	+344	—	034
„ U.-P.	+146	—	006	Wittenberg	+372	—	044
Bernburg	+132	—	002	Roßlau	+317	—	029
Calbe Oberp.	+152	—	—	Aken	+340	—	018
„ Unterp.	+212	002	—	Barby	+325	002	—
Grizehne	+222	002	—	Magdeburg	+260	027	—
Brandenburg	+206	—	—	Tangermünde	+351	059	—
„ U.-P.	+88	—	002	Wittenberge	+272	016	—
Rathenow O.-P.	+238	002	—	Lenzen . . v. g.	+277	—	001
„ U.-P.	+134	002	—	Dömitz . . v. g.	+197	005	—
Havelberg	+151	018	—	Darchau . v. g.	+283	—	009
Nienburg	+15	016	—	Boizenburg	+180	—	003
Brandeis	—54	—	014	Hohnsdorf	+189	—	001

Berliner Börse

21. August

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	11.95	11.98	Jugoslawien	100 Dinar	5.694	5.706
Argentinien	1 Pap. Peso	0.575	0.579	Kanada	k. kanad.	2.491	2.495
Belgien	100 Belga	42.30	42.38	Lettland	100 Lat	48.75	48.65
Brasilien	1 Milreis	0.130	0.132	Litauen	100 Litas	41.94	42.02
Bulgarien	100 Lewa	3.047	3.053	Luxemburg	100 Frank	10.575	10.595
Dänemark	100 Kronen	52.05	52.15	Norwegen	100 Kronen	58.57	58.69
Danzig	100 Gulden	47.00	47.10	Polen	100 Zloty	47.00	47.10
England	1 Pfd. Sterl.	11.655	11.685	Portugal	100 Escudos	10.565	10.585
Estland	100 estn. Kr.	68.13	68.27	Rumänien	100 Lei	—.—	—.—
Finnland	100 finn. Mk.	5.14	5.15	Schweden	100 Kronen	60.11	60.23
Frankreich	100 Francs	6.598	6.612	Schweiz	100 Franken	56.24	56.36
Griechenland	100 Drachm.	2.353	2.357	Spanien	100 Peseten	—.—	—.—
Holland	100 Gulden	133.162	133.188	Slowakei	100 Kronen	8.521	8.539
Iran	100 Rials	14.49	14.51	Südafr. Union	1 Pfd. Sterl.	11.543	11.567
Island	100 isl. Kron.	43.18	43.26	Türkei	1 türk. Pfd.	1.978	1.982
Italien	100 Lire	13.09	13.11	Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—
Japan	1 Yen	0.680	0.682	V. St. v. Amer.	1 Dollar	2.491	2.495

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	21.8.	19.8.		21.8.	19.8.
5% Deutsche Reichsanleihe 27	101.75	[illegible]	4½% Mein. Hyp. Bk. Em. 25	99.—	99.—
4½% Reichsschatz 35 Folge V	—.—	—.—	4½% „ Em. 5	99.—	99.—
4½% „ 36 „ II	99.12	99.12	4½% Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	99.—	99.—
4% Deutsche Reichsanleihe 34	99.62	99.62	„ „ R. 11	99.—	99.—
4½% Preuß. Staatsanleihe 28	109.25	109.37	4½% Md. Landesbk. 1929 A. 1 u. 2	98.87	98.87
4½% „ 36	100.37	100.37	4½% „ 1930 A. 1 u. 2	98.87	98.87
4½% Sächs. Prov. RM. 13	—.—	99.25	4½% Mitteld. Spark. Giro 26, I	99.—	99.—
4½% „ „ „ 18	99.—	—.—	4½% „ 26, II	99.—	99.—
4½% „ „ „ 14	—.—	—.—	4½% Pr. Ctr. Bd. u. Pfbk. Gd. E. 1	99.—	99.—
4½% „ „ „ 15	—.—	99.—	4½% „ „ „ Kom. E. 1	98.50	98.50
4½% „ „ 16 A 1	—.—	99.—	4½% Pr. Landespfbr. Anst. G. 13, 15	100.—	100.—
4½% „ „ 17	99.25	—.—	4½% „ Kom. R. 20	100.—	100.—
4½% „ „ 16 A 2	99.25	—.—	4½% Pr. Zentrst. Gd. 14/15	99.—	99.—
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	137.12	137.12	4½% „ 19	99.—	99.—
„ „ „ „ S. 2	156.62	—.—	4½% Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	—.—	—.—
Pfandbriefe			4½% (8) „ „ „	99.—	99.—
			4½% (7) „ „ „ Ausg. 1-2	99.—	99.—
4½% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	99.—	99.—	4½% (6) „ „ „ Ausg. 1-2	99.—	—.—
5½% „ „ R. 32 (Liqu.)	101.—	100.75	5½% „ „ „ Liqu.-Pf.	—.—	101.75

Aktien

Aktien	21.8.	19.8.
Allg. Dt. Credit-A.	91.—	91.—
Comm. u. Priv. Bk.	105.75	105.75
Dt. Bk. u. Disconto	111.50	111.50
Dresdner Bank	106.—	106.—
Hall. Bankverein	94.75	94.50
*		
Halb. Blankb. A.-G.	—.—	—.—
Halle-Hettstedter	—.—	—.—
Nordh. Wernig. E.	41.—	42.—
*		
Ammend. Papier	78.50	77.—
Anhalt. Kohlenw.	113.75	114.50
Anhalt. Vorzug	115.—	—.—
Augsb. Nbr. Msch.	143.25	143.50
Basalt AG.	60.50	60.—
Berl. Neurod. Kst.	62.—	62.25
Beton u. Monier	140.—	140.50
Carton. Loschwitz	—.—	—.—
Chem. Wke. Albert	87.—	—.—
Dortmund. Aktien	—.—	199.—
Dresdn. Gardinen	—.—	—.—
Dresd. Lpz. Schnell	—.—	—.—
Fahlberg List	—.—	—.—
Falkenst. Gard.	—.—	—.—
Fein-Jute-Spinn.	—.—	—.—
Gerresheim. Glas	107.—	—.—
Glauziger Zucker	145.—	145.—
Görlitzer Waggon	119.37	119.25
Hallesche Masch.	94.—	—.—
Hildebrand Mühl.	—.—	—.—
Hirschberg. Leder	—.—	170.—
Hochtief AG.	132.75	132.25
Lor. Hutschenr.	79.—	78.75
Industrie Plauen	159.—	159.—
J. A. John AG.	74.—	74.—
Kahla Porzellan	136.37	136.50
Kötitzer Leder	—.—	—.—
Leipz. Riebeck-Br.	103.—	101.50
Linde-Eis	173.—	172.25
Lindner, Gottfried	134.50	—.—
Lingnerwerk	—.—	—.—
Magdebg. Mühlen	—.—	—.—
Maschfbr. Buckau	115.50	115.50
Mimosa AG.	134.50	137.87
Mülheimer Bergw.	103.—	102.—
Natron Zellst.	109.75	109.25
Nordsee-Hochs.	—.—	—.—
Phönix Braunk.	—.—	95.—
Pittler Leipzig	—.—	—.—
Radeberg. Export	183.87	183.75
Reichelt Metall	198.—	197.50
Riebeck Montan	—.—	101.50
Rositz. Zuckerraff.	82.75	—.—
Sachsenwerk	—.—	—.—
Sächs. Webstuhl	122.25	122.—
Sangerh. Masch.	—.—	—.—
Sarotti	121.—	121.—
Schöfferhof-Br.	190.—	—.—
Siemens Glas	102.50	102.—
Steatit Magnesia	148.—	—.—
Stollwerck	132.50	132.50
Ver. Altbg. Spielk.	—.—	—.—
Ver. Glanzstoffbr.	—.—	—.—
Ver. Metall-Haller	40.25	40.50
Wanderer-Werke	—.—	160.—
Wersch.-Weißenf.	115.—	—.—
Zeiß Ikon	144.—	143.—
Zeitzer Maschin.	228.—	230.—
Unnotierte Werte		
Burbach Kali	77.25	77.25
Oberbedarf	54.50	—.—

Heutige Anfangskurse der Variablen Papiere

	22.8.	21.8.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	132.37	132.30 (Einh.K)
5% Gelsenk. Bg. 36	98.75	98.25
5% Mitteld. Stahl 36	—.—	98.62
Banken		
Bank f. Bauind.	—.—	114.75
Reichsbank	180.—	180.—
Verkehr		
AG. f. Verkehr	112.50	107.—
Allg. L. u. Kraft	139.50	—.—
Dt. Reichsbahn	122.87	122.62
Hambg. Paket	51.—	47.—
Hbg.-Südamerika	—.—	—.—
Dt. Dampf. Hansa	—.—	—.—
Norddt. Lloyd	54.50	49.75
Aktien		
Accumulatoren	225.50	224.—
Allg. Elektr.-Ges.	115.50	112.25
Aschaff. Zellstoff	90.—	85.—
Bayer. Motoren	135.75	132.75
Bemberg, J. P.	133.—	128.—
Berger Tiefbau	149.50	148.50
Berl. Kraft A	163.—	162.50
Berl. Maschinen	—.—	118.87
Braunk. u. Brik.	—.—	193.—
Bremer Wolle	178.25	176.75
Charl. Wasser	116.—	115.50
Chem. Heyden	141.25	140.75
Cont. Gummi	223.—	218.50
Daimler-Benz	121.—	118.75
Demag	143.—	139.50
Dt. Atlant. Tel.	98.50	92.75
Dt. Contin. Gas	109.—	107.50
Dt. Erdöl	122.75	119.75
Dt. Linoleum	158.50	155.75
Dt. Waffen u. M.	147.75	147.75
Dt. Eisenhandel	140.75	137.25
Dortm. Union	—.—	—.—
Eintracht Brk.	166.50	164.50
Eisenb. Verkehr	—.—	—.—
El.-Lieferung	133.50	132.50
Elektr.-Schles.	103.75	101.50
El. Licht u. Kraft	131.25	129.50
Engelhardt-Br.	92.25	90.75
Farbenindustrie	153.—	150.50
Feldmühle	103.25	101.25
Felten u. Guill.	142.—	139.25
Ges. f. el. Untern.	128.50	126.25
Goldschmidt	135.50	132.87
Hambg. Elektr.	145.—	143.25
Harburger Gummi	176.—	—.—
Harpener Bergbau	129.87	—.—
Hoesch-Köln N.	107.37	105.62
Holzmann, Ph.	154.75	153.—
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Ilse Bergb. G.-Sch.	134.87	134.—
Kali-Chemie	—.—	124.25
Klöckner-Werke	117.25	115.25
Lahmeyer & Co.	—.—	108.50
Laurahütte	16.25	14.—
Leopoldgrube	—.—	—.—
Mannesmann Rhr.	105.—	103.25
Mansfeld	—.—	142.—
Maximilianshütte	—.—	—.—
Metallgesellsch.	111.62	—.—
Niederlaus. Kohle	167.50	163.—
Orenstein & Kopp.	96.50	92.—
Rhein. Braunkohle	228.50	225.25
Rhein. Stahlwerke	—.—	121.50
Rhein. Westf. El.	117.—	112.—
Rheinmetall	120.50	117.—
Rütgerswerke	144.—	142.25
Salzdetfurth	148.75	147.62
Schubert & Salzer	125.25	123.25
Schuckert & Co.	178.50	174.—
Schultheiß	108.—	106.—
Siemens & Halske	192.—	188.—
Süddt. Zucker	—.—	225.—
Ver. Stahlwerke	99.87	97.50
Vogel Telegr.	161.50	159.—
Wasser Gelsenk.	151.50	151.50
Westd. Kaufhof	98.50	95.—
Westeregeln	—.—	—.—
Wintershall	121.50	118.75
Zellst. Waldhof	109.75	105.50

Mitteldeutsche Börse in Leipzig

Festverzinsliche	21.8.	19.8.
4½ Schatz d. D. R. 35	99.75	99.75
5% Dt. Reichsanl. 27	101.75	101.75
4% Dt. Reichsanl. 34	99.62	99.62
5½% Young-Anl.	102.50	102.50
Anl.-Ausl. d. Rt. R. einschl. ⅕ Abl.-Sch.	132.20	132.12
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	99.—	99.—
4½% (8) do.	99.—	99.—
4½% (7) do., Ausg. 1-2	99.—	99.—
4½% (6) do., Ausg. 1-2	99.—	99.—
5½% do., Liqu.-Pf.	102.25	102.25
4% do., RM.-Pf.	92.—	92.—
Industrie-Oblig.		
6% Gork. Soc. Brau.	102.—	102.—
5% Lpz. Brau. Rieb.	99.—	99.—
6% Mittelstahl	98.25	98.25
Aktien		
Altenb. Ld.-Kraftw.	158.—	158.—
Ammendorf. Papier	77.—	77.—
Anhalter Kohle	114.—	113.—
Franz Braun, Zerbst	104.—	104.—
Chr. Papier-Najork	84.—	84.—
Dommitzsch. Ton	136.—	136.—
Engelhardt-Br.	90.50	90.50
Glauzig. Zuckerfbr.	144.—	144.—
Großenh. Webstuhl	131.—	131.—
Hall. Bank-Ver.	94.75	94.75
Hallesche Masch.	94.50	94.50
Heine, Leipzig	82.—	82.12
Hildebr. Mühlenw.	60.—	60.—
Hohb. Quarzporph.	128.—	128.—
Kasseler Jute	131.—	131.—
Kirchner & Co.	85.50	86.—
Knoch, Nähm.-Fbr.	125.—	125.—
Leipz. Baumwollsp.	205.—	205.—
Leipz. Brau. Riebeck	103.—	103.50
Leipz. Kammg.-Sp.	104.—	104.—
Leipz. Landkraftw.	142.50	142.—
Lpz. Trikotagenfbr.	—.—	—.—
Leipz. Wollkämm.	168.—	168.—
Lindner, Gottfr.	133.—	133.—
Lingel-Schuh, Erfurt	142.50	143.50
Mansfeld AG.	142.—	141.—
Masch. Paschen	43.50	44.—
Pittler Werkz.-M.	—.—	—.—
Plauener Gardinen	110.—	111.—
Reudener Ziegelw.	83.—	83.—
Riquet & Co.	105.—	105.—
Rositzer Zuck.-Raff.	83.—	81.—
Seidel & Naumann	132.—	132.—
Stadtmühle Alsleb.	128.—	128.—
Stöhr & Co., Kammg.	115.—	115.—
Wanderer-Werke	160.—	160.—
Werschen-Weißenf.	113.—	113.—
Zeitzer Eisengieß.	230.—	228.—
Zuckerraff. Halle	—.—	83.—

Freiverkehr

	21.8.	19.8.
Amnestie Rb.	103.62	103.62
*		
Akt. Br. Cöthen	96.—	96.—
Akt. Malz Könnern	87.25	87.25
Dresdner Malzfbr.	82.75	82.50
Halle-Hettst. Eisenb.	—.—	—.—
Hallesche Röhrenw.	94.—	94.—
Hartmann, M.	4.85	4.85
Kyffhb. Artern	—.—	—.—
Riebeck Montan	—.—	—.—
*		
Gew. u. Hdlbk. Halle	99.—	99.—
Landeskrd. Bk. Halle	85.—	85.—
Zörbiger Bankver.	—.—	—.—

Rhein.-Westf. Börse

Kuxe	19. 8. G	19. 8. B
Gute Hoffnung	—	4900
Leonhardt	7700	8100
Michel	12200	—
Vesta	7700	8100
Aktien		
Hall. Salzwerke	—.—	—.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193908222/fragment/page=0009
DFG

HN-SPORT

Noch sieben Länderspiele 1939

Gegen Italien am 12. November

Die deutsche Fußballgemeinde wird durch die freudige Nachricht überrascht, daß der Fußballweltmeister Italien auf Einladung des Reichssportführers bereits am 12. November das nächste Länderspiel gegen Deutschland austrägt. Schauplatz des Kampfes ist das Olympia-Stadion. An gleicher Stätte trafen sich Deutschland und Italien am 15. November 1936. Es war das erste Länderspiel, dem in Deutschland 100 000 Zuschauer beiwohnten. Der außerordentlich spannende Kampf endete 2:2. Erst im März d. J. traf die deutsche Nationalmannschaft in Florenz erneut auf die Italiener, wo sie sich knapp mit 3:2 geschlagen bekennen mußte. Zweifellos wird der bevorstehende Kampf außerordentliches Interesse wachrufen, mit Sicherheit darf ein ausverkauftes Olympia-Stadion erwartet werden.

Deutschland — Holaand erst 1940

Das für den 29. Oktober auf holländischem Boden vorgesehene Fußball-Länderspiel zwischen Deutschland und Holland ist auf Wunsch des Königlich Niederländischen Fußball-Bundes auf einen noch zu vereinbarenden Zeitpunkt im Frühjahr 1940 verschoben worden. Bei ihrem Wunsch auf Verlegung konnten die Holländer geltend machen, daß ihre Nationalmannschaft am 8. November das schon vor langer Zeit abgeschlossene schwere Spiel gegen England vor sich hat.

Die Termine für 1939

Nach dem Abschluß des Kampfes mit Italien und der Absage des Holland-Spieles hat die Liste der deutschen Länderspiele 1939 folgendes Aussehen:

27. August in Stockholm: Deutschland—Schweden;
27. August in Preßburg: Deutschland—Slowakei;
17. September in Leipzig: Deutschland—Lettland;
24. September in Budapest: Deutschland—Ungarn;
15. Oktober in Zürich: Deutschland—Schweiz;
15. Oktober in Belgrad: Deutschland—Jugoslawien;
12. November in Berlin: Deutschland—Italien.

Interessantes, kurz gefaßt

Bei den Wettkämpfe der **Faschistischen Miliz** in Triest gewannen die **deutschen SA.-Männer** bis auf die beiden Kraulschwimmen über 100 und 400 Meter alle Wettbewerbe, darunter auch das **Wasserballspiel** mit 5:4 (3:2). Im 100 Meter gewann der **Hallenser Küppers** in 1:11; Zweiter wurde **Schwarz**, ebenfalls SA.-Gruppe Mitte. Im 200 Meter Brust wurde **Köhne** (SA.-Gruppe Mitte) Zweiter.

*

Auf der **Kieler Förde** wurde gestern die **Starboot-Weltmeisterschaft** eingeleitet. Die erste Wettfahrt endete mit dem Siege des Titelverteidigers **Walter von Hütschler** (Hamburg) gegen **23 Teilnehmer** aus **acht** Nationen.

*

Beim Internationalen **Reitturnier in Aachen** gewann Rittmeister **Brinkmann** das **Zwei-Pferde-Jagdspringen**. Brinkmann brachte sowohl Wotans Bruder als Oberst II fehlerlos über den 600 Meter langen Kurs mit elf Hindernissen und 16 zu bewertenden Sprüngen.

*

Octavianus, der Sieger im Baden-Badener Fürstenberg-Rennen, wird am Freitag im **Großen Preis von Baden** von **Otto Schmidt** geritten, da G. Streit das Gewicht nicht in den Sattel bringen kann.

*

Der deutsche **Schwergewichts-Meisterkampf** zwischen den früheren Europameistern Arno **Kölblin** und Heinz **Lazek** wurde für den **12. September** in der Wiener Engelmann-Arena abgeschlossen.

Nur 21 von 48 am Ziel

Die schwerste automobilistische Zuverlässigkeitsprüfung Europas, die Ohne-Halt-Fahrt Lüttich—Rom—Lüttich über 4660 km, ist beendet worden. Von 48 gestarteten Wagen kamen nur 21 ans Ziel, aber nicht ein einziger Teilnehmer blieb ohne Strafpunkte; dazu war die gestellte Aufgabe, in ununterbrochener Fahrt einen Durchschnitt von 50 mk/std einzuhalten, zu schwer gewesen.

*

Die amtlichen Ergebnisse liegen jetzt vor. Mit je siebzig Minuspunkten teilten die schon 1935 und 1938 siegreich gewesenen Belgier Trasenster-Breyer (Bugatti) mit den Franzosen Trevoux-Lesurque (Hotchkiß) den ersten und zweiten Preis. Dritter Preisträger und gleichzeitig bester Deutscher ist mit 93 Minuspunkten Paul v. Guilleaume mit Kramer als Beifahrer auf 2-Liter-Adler. **Den vierten und fünften Platz** teilen mit je 150 Punkten die beiden **Auto-Union/Wanderer-Mannschaften** Momberger-Weidauer und Müller-Menz. Den 7. Platz belegte die Adler-Mannschaft Löhr-Hermann mit 180 Punkten, und Achter und Sieger in der 1500er-Klasse wurden die Hanomag-Fahrer v. Wangenheim-Bund. Als einzige Mannschaft kam das Wanderer-Team der Auto-Union ans Ziel und erhielt dafür den Konstrukteur-Preis.

Die Internationale Trophäe ist von der ONS. zum dritten Male und damit endgültig gewonnen worden. An diesem großen deutschen Erfolg hatten außer den schon genannten Fahrern noch die Mannschaften Trägner-Fritzsching (Wanderer), Faulhaber-Hermann (Stoewer), Sommer sen.-Sommer jun. (Stoewer), Odendahl-Vorster (Opel) und Röhricht-Löbenig (Adler) teil.

Leichtathletik-Abendveranstaltung

Der NSRL.-Jahnkreis führt morgen Mittwoch auf dem Sportplatz des SV. Halle 98 eine leichtathletische Abendveranstaltung durch. Der Ertrag fließt dem Opfertag des Deutschen Sports zu. Folgende Wettbewerbe kommen zum Austrag: Männer: 100, 200, 400, 1000 und 3000 Meter, Dreisprung, Hochsprung, Kugelstoßen, Speerwerfen, Hammerwerfen und 4×100-Meter-Staffel. Frauen: 100 und 200 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, 4×100-Meter-Staffel. — Die Wettbewerbe sind offen für alle und offen für Anfänger.

Teilerfolg der Kegler in Apolda

Die Hallische Asphaltmannschaft mußte in Apolda eine unerwartete Niederlage hinnehmen, es reichte nur zum 6. Platz, bei neun Mannschaften. Die Anlage der Bahnen lag den Hallensern gar nicht, die große, geräumige Sporthallen gewohnt sind und in Apolda beim Anlauf durch Säulenbogen hindurchlaufen mußten, die eine Konzentration unmöglich machten, so siegten die Vereine, welche die Bahnen kannten. Dagegen schnitten die Klubmannschaften besser ab. 43 Mannschaften standen im Kampf. Wacker Halle landete einen sicheren Sieg. SKK. Thum kam auf den 10. und Sportfreunde auf den 14. Platz.

Ergebnisse: Vereinsmannschaften Asphalt: Sieger Jena I 2320 Holz vor Gera 2304, Erfurt 2294, Arnstadt 2234, Weimar 2222, Halle 2202 usw. Apolda selbst schob außer Wettbewerb 2452 Holz.

Klubmannschaften: Sieger Wacker Halle 591, 10. Thum Halle 539, 14. Sportfreunde Halle 533 Holz.

Die ersten Wettkämpfe in Wien

Das umfangreiche Programm, das für die Studenten-Weltspiele in Wien vorliegt, wurde am Montag in Angriff genommen. In der Messe-Südhalle begannen die Fechter mit dem Florett-Mannschaftsfechten, auf den Tennisplätzen von Rot-Weiß traten die Vertreter des weißen Sports an, auf dem Sportplatz im Prater sah man die Fußball- und Baskettballspieler, während auf der Marathonwiese des Stadions im Rugby gekämpft wurde.

Italien Endsieger im Rugby

Die erste Entscheidung im Rahmen der Spiele fiel im Rugby-Turnier. Nach der Absage von Südafrika, dessen Mannschaft keine Ausreiseerlaubnis erhielt, waren nur Italien und Deutschland zur Stelle. Die Italiener siegten mit 20 : 14 (9 : 8). Deutschland kämpfte sehr unglücklich und verlor im Verlauf des Spieles zwei Spieler durch Verletzungen.

Italien auch im Fechten Sieger

Zwei Erfolge holten die Italiener im Mannschafts-Florett-Fechten heraus. Vier Mannschaften von Deutschland, Ungarn, Italien und Finnland traten an. Die Italiener erwiesen sich als die weitaus besseren Kämpfer. Deutschland hatte mit Ungarn eine interessante Auseinandersetzung, die nur durch einen einzigen Treffer zugunsten von Ungarn entschieden wurde. Durch den Verlust dieses Kampfes konnte Deutschland nur den dritten Platz besetzen.

Deutschland und Ungarn im Basketball

Zum Baskettball-Turnier ist die Mannschaft von Belgien nicht erschienen, so daß an jedem Tage nur zwei Spiele abgewickelt zu werden brauchen. Ungarn schlug Bulgarien mit 30 : 16 (13 : 7), Deutschland fertigte Peru mit 20 : 15 (10 : 9) ab.

Deutscher Sieg im Fußball über Ungarn

Die großdeutsche Fußballmannschaft hatte einen guten Start, konnte sie doch Ungarn mit 2 : 1 (1 : 1) überlegen abfertigen. Schon das Eckenverhältnis von 7 : 2 für Deutschland kennzeichnete die Ueberlegenheit der deutschen Mannschaft, die nur mit ihren Schüssen Pech hatte. Sonst wäre der Sieg höher ausgefallen. Die Tore für Deutschland schossen Epp und Hack.

Ueberlegene Siege im Tennis

Mit zwei so guten und bekannten Spielern wie Canepele und Scotti hat Italien zwei Vertreter zur Stelle, die in erster Linie für den Sieg im Einzel der Studenten in Frage kommen. Erfolge hatten ferner der Berliner Pitzner und der Ungar Ferenozy aufzuweisen. Bei den Studentinnen stehen die beiden Deutschen v. Sprenger und Kroehling sowie die Italienerin Franzoni und die Ungarin Szilvassy in der Endrunde.

Zwei Sportfeste im Kreis Mansfeld

Am letzten Sonnabend und Sonntag fanden in Stedten und Benndorf Unterkreis-Sportfeste des Unterkreises Mansfeld im NSRL. statt. In Stedten starteten auch einige hallische Leichtathleten. Dieser Start hat nicht unwesentlich zum Erfolg des Sportfestes beigetragen. Ueber 100 Meter trug Müller (98), der nach achtwöchentlicher Pause erstmalig wieder startete, einen leichten Sieg in 11,3 Sek. davon. Der 400-Meter-Sieg war natürlich dem deutschen Juniorenmeister Wieland (96) nicht zu nehmen. In der für die unebene und nicht gewalzten Bahn geradezu großartigen Zeit von 49,6 Sek. siegte er überlegen vor Adam (98), der 53,9 benötigte. Die 1500 Meter machten Stunz und Meyer (98) unter sich aus. Nachdem sie dem Felde glatt 70 Meter davonliefen, siegte schließlich Stunz knapp vor Meyer in 4:36,8 Min. Im Anschluß daran folgenden 3000-Meter-Lauf mußte sich Silber (98) nach hartem Kampf in 10,07 Min. mit dem 3. Platz begnügen. Als Abschluß der Veranstaltung, der einige Zeit auch Kreisführer Czarnowsky und Kreisfachamtsleiter Koch beiwohnten, wurde noch eine 4×100-Meter-Staffel gelaufen, die sich 98 Halle überlegen vor dem VfB. Eisleben holte.

Das Benndorfer Sportfest hatte auch einen recht guten Besuch zu verzeichnen. Gleichzeitig feierte der MTV. sein 55jähriges Stiftungsfest, wobei die neue Sportplatzanlage eingeweiht wurde. Schon am Sonnabendnachmittag lieferten sich die Schulen Kämpfe auf allen Sportgebieten. Sechs Faustballmannschaften kämpften im k.o.-System um die Teilnahme am Endspiel. Am Sonntag früh begannen die leichtathletischen Wettkämpfe. Am Nachmittag fand anschließend an den Festumzug die eigentliche Platzweihe statt. Der Ortsgruppenleiter Liebau gab dem Sportplatz den Namen Jahn-Kampfstätte. Kreisführer Czarnowski und Kreissportführer Koch, Leuna, sowie der Kreisdietwart Schobes waren zur Veranstaltung zugegen. Ein Fußballwerbespiel zwischen den Klostermansfelder Sportfreunden und SV. Helbra endete 2:2. Das Schlußspiel im Faustball zwischen MTV. Benndorf und MTV. Mansfeld endete 48:39 für Benndorf. Es siegten im:

12-Kampf, Klasse 1: Kurt Pontone (MTV. Helbra) 215 P., Artur Walther (MTV. Helbra) 185,5 P., Paul Schneider (MTV. Benndorf) 185,5 P., Walter Rienäcker (Fichte Hettstedt) 176 P.

12-Kampf, Klasse 2: Paul Schzppe (MTV. Leimbach, 183,5 Punkte, Kurt Köhler (Fichte Hettstedt 176,5 P. und Fritz Domnik (MTV. Klostermansfeld) 173 P.

12-Kampf, Klasse 2a: Kurt Heise (MTV. Benndorf) 168 P., Heinz Kühne (Fichte Hettstedt) 166,5 P., Richard Polter (MTV. Benndorf) 163.

10-Kampf, Klasse 3: Fritz Nitschke (MTV. Helbra) 180,5 Punkte, Erh. Eberlein (MTV. Helbra) 168,5 P., Kurt Krummel (MTV. Helbra) 152,5 P.

9-Kampf, Klasse 4: Albert Richers (Siersleben) 127,5 P.

7-Kampf, Klasse 5: Richard Rübesamen (Fichte Hettstedt) 118 P.

5-Kampf, Klasse 6: Gustav Osterburg (Fichte Hettstedt) 87,5 P.

6Kampf, HJ. I: Gerhard Karl (MTV. Benndorf) 105,5 P.

6-Kampf, HJ. II: Horst Winkler (Siersleben) 112 P.

4×100-Meter-Staffel: MTV. Helbra 52,4, Fichte Hettstedt 54,2.

Einzelwettkämpfe: Hochsprung: Kurt Pontone (MTV. Helbra) 1,61; Kugelstoßen: Schimpf (Fichte Hettstedt) 11,36; Weitsprung: Witkowski (Wacker Helbra) 6,62; 100-Meter-Lauf: Werner Seiffert 11,6; Keulenwerfen: Weterlei (Fichte Hettstedt) 62.

Volkstümlicher Dreikampf — HJ. I: Heinz Höhne (MTV. Klostermansfeld) 1574,1 P., Waldfried Thomas (Ziegelrode) 1336,4 P., Werner Molmeck 1287,8 P.

Voraussagen für Mittwoch

Mülheim (Ruhr): 1. Reisesegen — Landvogt; 2. Norne — Torgowy; 3. Odin — Hausorden; 4. Gewehrlauf — Stall v. Bylandt; 5. Gerro — Palast; 6. Agnus — Pandora; 7. Gestüt Myddlinghoven — Balzruf; 8. Schwanenhals — Ottokar.

Sport-Vereinsnachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

Halle 96, Leichtathletik-Abteilung: Mittwoch, 23. Aug., nehmen alle Athleten(innen) am Abendsportfest auf dem 98er-Platz ab 18 Uhr teil. Teilnahme wegen Opfertag des Deutschen Sports Pflicht. Anschließend Besuch der Generalversammlung.

Wacker Halle: Unsere 1. Fußballmannschaft fährt Mittwoch 16,45 Uhr ab Riebeckplatz nach Merseburg zum Spiel gegen 99 anläßlich der Festwoche des 40jährigen Bestehens. — Am Donnerstag 20,30 Uhr im „St. Nikolaus" Jahreshauptversammlung.

Grundstücke Verkäufe

Schöner Garten mit voller Ernte (Kröllwitz) sof. zu verkaufen. Angeb. E. 7705 HN-Ulrichstraße. *

Gastwirtschaft mit ca. 360 Tonn. Umsatz in Halle sof. zu verpachten. Schäfer, Immob., Wettinerstr. 6, Tel. 219 35. (b

Kolonialw.-Geschäft. Gutgehendes, seit 50 Jahren betrieb. Kolonialwaren-Gesch. mit Hausschlacht. (3-Zim.-Wohnung) ist zu verpacht. u. 1. 10. zu übernehmen. Lintzel, Merseburg, Klobikauerstr. 9.

Grundstücke Kaufgesuche

Kleines Häuschen, mögl. im Norden Halles, Barzahlg. gesucht. Angebote H. 7748 HN-Ulrichstraße. *

Fahrzeuge Kaufgesuche

Steuerfreier, gut erh. 4-Sitzer Wagen sofort zu kaufen gesucht * Liebenauerstr. 166 Gastwirtschaft.

Verkäufe

Bestecke ab Fabrik, 90 g Silberaufl., z. B. 72 Teile 105,— RM. Bequeme Teilzahl. Gratiskatalog. **A. Pasch & Co.** Solingen 33.

Fensterscheiben Moebius, Dessauer Str. 5

Kinderwagen, elfenbeinf., gebr., zu verkaufen Raßnitz Nr. 16 bei Ammendorf.

Schreibmasch., gebraucht, billig verk. Schuh, Leipziger Str. 73.

Eine große Auswahl **Schlafzimmer** warten auf Ihre Besichtigung. Sie bekommen ein solches in schöner Ausführung schon für . . . . . **295.-** Ferner: **Küchen, Speise- und Herren-Zimmer, Einzel- und Polster-Möbel.** Annahme aller Bedarfsdeckungs-Scheine **Möbel-Philipp** Kleine Ulrichstraße 14 / Große Ulrichstraße 27

Kleinere Frachtkisten abzugeben Burgstraße 3.

3 Hohner-Akkordeons „Verdi I", sehr gut erhalten, **1 A- und 1 B-Klarinette** zu verkaufen. Diamalt-A.-G., Diemitz. (a

Staub-sauger ab 36.- in Großauswahl. Bequeme Zahlweise. **Möller** Leipziger Str. am Markt, Möllerhaus

Betten Metallbetten 18,— Holzbetten 24,— **Wohnzimmer-**Schränke all. Größ. ab 125 Mk. **Schlafzimmer** m. Motr. ab 295. W. Kusche, Gr. Klausstr. **7.**

7 Betonwäschepfähle zu verkaufen. Eichentopf, Artilleriestr. 102.

Rundfunk vom DKE bis zum Großsuper **Prophete** Mannische Straße 13-16

Siedlungsofen (Allesbrenn.), fast neu, preiswert zu verkaufen. * Horn, Dölau, Ostraustr. 35.

Rollstuhl (Selbstfahrer) zu verk. Blumenthalstraße 10, II.

Kinderwagen, modern, gut erh., verkauft Meckelstraße 19, II. lks.

Bill. Möbel! Nähmasch. v. 22,— Vertiko, echt 18,— Kldrschr. 22,— an, **Plüschsofa** und 2 Sessel nur 35,—, Waschtisch m. Spieg., Flurg., Federbett., Aktenrollschränke verk. **Fa. Stropp,** Geiststr. 32.

Schreibmasch., gebr. u. neu, auch Teilzahlung. Fa. Büschel, Am Steintor 20.

Hobelbank, 3 Furnierböcke verkauft billig * Richter, Harz 1.

Einweckapparat billig verkäuflich * Reilstr. 40, II.

Gebr.H.- u.-Dam.-Rad bill. Fr.Bley, Mansfelderstr. 28.

Glasbowle mit silb. Einsatz, Deckel billig verk. Reilstr. 40, II.

Sofa und Uhr verkauft Wolff, Töpferplan 3, Druckereig. II.

Kaufgesuche

Gut. Elektro-Motor, 1 PS., gebraucht, gesucht. Angebote M. 7732 HN-Ulrichstraße. *

Gebr. **Diesellok** 10—20 PS., 600er Spur, zu kaufen gesucht. Ang. erb. T. 2437 HN-Ulrichstr. (l

Tischler-**Hobelbank u. Leimofen,** 60×120 cm, in gut. Zustande, gegen sofort. Kasse zu kaufen gesucht. Angebote V. 7759 HN-Ulrichstr. (a

Weinflaschen kauft Hoppe, Schwetschkestr. 14, Tel. 241 87.

Damenfahrrad zu kaufen gesucht Angebote N. 7733 HN-Ulrichstr. *

Regale zu kaufen gesucht. Angeb. u. V. 7639 HN-Ulrichstr. (b

Saubere Kastenmatratze oder Schlafsofa zu kaufen gesucht. Angebote K. 7710 HN-Ulrichstr. *

Tiermarkt

Kuh zu verkaufen Teicha Nr. 59.

Offene Stellen Männliche

Dauerstellung Laufbursche t. Alt. von etwa 16—20 Jahren gesucht. * Löwen-Apotheke, Halle, am Markt.

Tüchtigen, selbständigen Bäckergesellen sucht zum 28. 8. Dampfbäckerei, Konditor. Barthel Forsterstr. 36.

Jg., tüchtiger Herrenfriseur sofort oder später gesucht. Angebote U. 7758 HN-Ulrichstraße. *

Friseurgehilfe zum 28. 8. 39 gesucht. Bubikopfschneider. Dauerstellung. Wohnung u. Kost i. Hause. Otto Stove, Friseurmeister, Weißandt-Gölzau (Anhalt), Ad.-Hitler-Str. 36

Jüngerer Bäckermstr. für meisterlosen, flotten Bäckereibetrieb stellt als Werkmeister ein. * Angeb. u. H. 7708 HN-Ulrichstr. *

Sauberer, ehrlicher Hausbursche sofort gesucht bei Kost und Wohng. Bäckerei Steinmetz Halle-Rosengarten Hallesche Str. 115.

Tücht. Monteure Schweißer Schlosser und Helfer für auswärtige Baustelle sofort oder später gesucht **Fr. W. Wessel** Rohrleitungsbau, Gr. Ulrichstr. 55 Tel. 22201

Gewissenhafter **Schießmeister** für sofort oder später gesucht. **Wilhelm Lersch** Kommandit-Gesellschaft, Trebitz am Petersberg, Post Wallwitz, Saalkreis.

Gesucht einen **Fräser** einen **Arbeitsburschen** Vereinigte Tischlermeister Breite Straße 17

Tuch-Vertreter für den Nachnahmeverkauf an Private gesucht. Große Kollektion in Herren- und Damenstoffen. Günstige Preise. Nur eingeführte Herren wollen sich melden. (Ex **Fritz Korte, Breslau 1,** Schlesiens größtes Privat-Tuchversandhaus.

Kraftwagenführer zuverlässig, nüchtern, sowie **Beifahrer** stellt sofort ein. Eventl. Wohnung vorhanden. (h **Heinrich Wittenberg** Adolf-Hitler-Ring 12.

Zeitschriften-Austräger (hauptberuflich) sofort in Dauerstellung gesucht. Fahrrad muß gestellt werden. Für Benutzung wird Zuschuß geleistet. **Wilhelm Jung,** Zeitschriften-Vertrieb, **Halle a. S.,** Forsterstr. 47.

Kraftfahrer für Lastzug, zum sofortigen Antritt sucht **Trothaer Mühlenwerke Carl Woepke** Schleusenstraße 1

Schlosser und **Schmiede** unter 37 Jahre werden von der Reichsbahn für den Lokomotivfahrdienst laufend gesucht. Bei Eignung besteht Aussicht, nach einer bestimmten Vorbereitungszeit Beamter zu werden. Ebenso werden laufend **ungelernte Arbeiter** unter 39 Jahren als Maschinenputzer usw. eingestellt. Bewerbungen sind zu richten an das **Bahnbetriebswerk Halle (S.)** Berliner Straße 16.

Wir suchen zum baldigen Antritt **einen Beifahrer einen Lagerarbeiter** **Edeka Großhandel** e.G.m.b.H. Privatstraße Zimmermann 9

Tiefbauarbeiter für Ausschachten von Wasserleitungs-Rohrgräben eventl. im Akkord **sofort gesucht. Ernst Vieweg,** Tiefbau, Geiststraße 48.

Für leichte Lagerarbeiten suche ich einen **fleißigen jungen Mann** welch. auch Tempowagen fahren kann und Führerschein 4 besitzt. **Korb-Lühr,** Leipziger Str.

Arbeiter od. kräft. Arbeitsbursche gesucht (i Halle (S.), Schwetschkestr. 40, Hof, Erdgeschoß.

Junger Laufbursche, 15—17 Jahre alt, gesucht Hotel Stadt Hamburg.

Offene Stellen Weibliche

Aufwartung sofort gesucht. († Schumann, Adolf-Hitler-Ring 9/10.

Suche für sofort eine junge Friseuse. Otto (a Zimmermann, Damen- und Herren-Friseur, Kl.-Mansfeld.

Stenotypistin zum 1. Oktob. od. früher gesucht. Bewerbungen mit Lichtbild erb. an Baumaterialienvertrieb (a Gustav Wulff, Seestadt Rostock, Alexandrinnenstraße 18.

Aufwartung, möglichst tägl. für 2—3 Stunden sofort gesucht. * Frau Müller, Ulestraße 2.

Küchenmädch. gesucht Hotel Hohenzollernhof, Hindenburgstr. 65

Buchhalterin, selbständ. arbeit., per 1. Sept. 1939 gesucht. Angebote unt. U. 7638 HN-Ulrichstraße. (h

Friseurin, I. Kraft, sof. oder später in angenehme Dauerstell. ges. Ang. S. 7756 HN-Ulrichstr. *

Arbeiterinn. stellt ein * Geschw. Kränicke, Kofferfabrik, Ankerstraße 3.

Milchausträgerin sofort für Vormittagsstund. ges. Dietz, * Senefelderstr. 7

Saubere Frau für Wäsche wasch. und Ausbessern f. Herrn gesucht. († Angebote L. 949 HN-Leipzigerstr. †

Beiköchin od. Mädchen mit etwas Kochkenntnissen in gute Jahresstelle zum 15. August 1939 gesucht. (a Hotel Germania, Weimar.

Küchenmädch. anständ. u. saub., sofort gesucht (e Hotel Haus Dietrich, Halle (S.), Gr. Steinstr. 64/65.

Hausgehilfin nicht unter 18 J., f. Geschäftshaushalt ges. 1. 9. 39. Preißer, Schimmelstr. 18, Laden.

Erfahrene, kinderliebe Hausgehilfin in Privathaush. mit 3 klein. Kindern z. 1. 9. ges. Kindermädchen u. Waschfrau vorhanden. Vorstellg. 10—12 u. 17 bis 19 Uhr bei * Dr. Bicker, Marsstraße 14 Tel. 324 75.

Hausgehilfin solid u. zuverläss., für Privathaush. (2 Pers.) gesucht. Sinthern, * Kaiserstraße 6, I.

Erfahrene Hausgehilfin hauptsächlich für Zimmerarbeiten Servier., Plätten, Nähkenntnisse, für 2-Personenvillenhaushalt sof. ges. Neuwerk 22, Fernruf 293 01.

Mädchen, ehrlich, solid, für Haushalt u. Geschäft zum 1. 9. 1939 gesucht. Zu melden Lindenstr. 55, Laden. *

Aufwartung, saubere ehrliche Frau zweimal wöchentl. vormitt. gesucht. * Fliederweg 35, I.

Hausmädchen Suche z. 1. Sept. ehrlich. Mädchen, 16—18 Jahre. (a Franz Reinisch, Zörbig, (a Krs. Bitterfeld.

Aufwartung, sauber, unabh., für Mittwoch u. Sonnabend vorm. gesucht. Maus, Gütchenstr. 20a, I.

Aufwartung für dreimal wöchentl. in 2-Pers.-Haushalt gesucht. Hoppe, * Blumenstraße 4.

Aufwartung einmal wöchentl. ges. Gr. Steinstraße 30, III. *

Mädchen füe Haus u. Feld sucht Sander, Niemberg. *

Anständige, ehrliche Frau täglich für Hausarbeit sof. gesucht. Sehnert, (b Schwetschkestr. 38.

Hausgehilfin oder Tages- evtl. ¾-Tagesmädchen f. gepflegt. Haushalt (3 erw. Personen) z. 1. 9. ges. Schillerstr. 8, prt.

Frau oder Fräulein aus dem Gastwirtsgewerbe für Kantine in Halle ges. Ang. L. 951 HN-Leipzigerstr. †

Erfahrene Hausgehilfin gut empfohl., mit Kochkenntniss., z. 1. 9. für gepflegt. Haushalt gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschr., Bild u. Gehaltsanspr. an Stumpff, Reilstraße 58, I.

Mädchen, üb. 15 J., kinderlieb, für 3-Pers.-Haushalt gesucht. Vorst. 16—20 Uhr Dr. Hauschulz, Halle, (b Königstraße 43.

Hausgehilfin f. Kantinenbetrieb bei guter Behandlung zum 1. 9. 39 ges. Ang. St. 1798 HN-Steintor. (

Jüngere Stenotypistin flott und gewissenhaft arbeitend, von größerem hallischen Unternehmen sofort oder zum 1. 10. gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften sowie Angabe der Gehaltsansprüche unter P. 7435 an HN-Ulrichstraße erbeten.

Tüchtige Schneiderinnen gesucht **Marg. Lange** Halle, Gr. Steinstraße 79.

Anfängerin von Kolonialwarengroßhandel **für sofort gesucht.** Bewerbungen unter C. 7703 an HN-Ulrichstraße.

Kantinenbetrieb Gottfried Lindner, AG., Ammendorf, stellt eine junge tüchtige **Köchin und tücht. Mädchen** evtl. mit Kochkenntniss., zum 1. 9. oder früher ein. Wochenabende u. Sonntage sind frei. **Küchenmeister Wilh. Becker.**

Jüngere Verkäuferin sucht **Ferdinand Beykirch** Corsetthaus Royal Große Steinstr. 83.

Hausgehilfin persönlich und in der Arbeit sauber, mit guten Kochkenntnissen für gepflegten 3-Personen-Haushalt für sofort oder später gesucht. (e **Frau G. Weinhold,** Halle, Talamtstraße 7.

Mehrere Frauen ohne Anhang, mit eig. Rad, finden dauernde Nebenbesch. Donnerstags bis Sonnabds. d. Auslief. v. Zeitschr. an feste Bezieher in Halle. Ang. unt. L. 954 an HN-Leipziger Str. (h

Perfekte **Kaffeemamsell** für sofort gesucht. **Konditorei Hopfgarten,** Rannische Straße 13.

Weitere Stellen siehe Seite 11.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193908222/fragment/page=0010
DFG

Die Stimme des Blutes

ROMAN VON MARIE SCHMIDTSBERG

Urheber-Rechtsschutz: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

8. Fortsetzung

Dieser Vorfall wirkte noch lange in Schwiethardt Eickhoff nach. Er hatte sich damals dem Willen seines Vaters gefügt, weil er zu feige war, die letzten Folgerungen zu ziehen und weil er im Augenblick keinen anderen Ausweg fand. Von Zweifeln und Selbstvorwürfen zerrissen, schrieb er dann jenen Brief an Lena und erhoffte von ihrer Antwort Trost und neuen Mut. Als diese Antwort ausblieb, steigerte sich seine Unruhe. Er vergewisserte sich durch Nachfrage bei dem Jungen, daß der Brief auch richtig abgegeben worden war, und schrieb in der zweiten Woche noch einmal, diesmal mit der Post. Der Brief kam mit dem Vermerk zurück: Adressat verzogen.

Er sah verstört darauf nieder. Was war das? Verzogen? Also fort von Göhrden? Und wohin? Erbittert knüllte er den Brief zusammen. Das brachte sie fertig, fortzugehen ohne eine Nachricht für ihn! Und was hatte er alles für Unannehmlichkeiten auf sich nehmen müssen ihretwegen! Er vergaß dabei ganz, daß er ja auch fortgegangen war ohne ein Wort der Erklärung.

Zorn und Trotz wuchsen in ihm. Wenn sie sich schon so wenig aus ihm machte, wenn sie sich nicht mühte, eine Lösung zu finden, weshalb quälte er sich dann?

Tief drinnen in seinem Innern regten sich wohl Stimmen, die ganz anders sprachen, aber sein künstlich genährter Trotz schrie sie tot. Gut denn, er ließ den Dingen ihren Lauf! Freilich hätte er sich nie eingestanden, daß er diesen Weg wählte, weil er der — bequemste war.

Schwiethardt verbannte nun bewußt den Gedanken an Lena aus seinem Herzen. Er stürzte sich in die Arbeit, suchte Zerstreuung in der Gesellschaft seiner Verwandten. Mit dem Erfolg, daß die Vergangenheit ihm fern und ferner rückte.

Viel trug dazu die neue Umgebung bei. Im Hause seines Onkels herrschte eine ganz andere Lebensart als daheim. Seine Tante war eine lebensfrohe Süddeutsche, und ihr Wesen hatte wohl etwas auf den Onkel abgefärbt. Wenigstens hatte er viel von der Steifheit und Schwerfälligkeit des Norddeutschen abgestreift und war außerdem auch einem guten Tropfen nicht abgeneigt. Schwiethardts Zurückhaltung fiel allmählich von ihm ab; er wurde lebhafter und aufgeschlossener als zu Hause, wo die Herrschaft des Vaters immer wie ein Druck auf allen lag.

Als er die Nachricht erhielt, daß Lena einem Jungen das Leben geschenkt hatte, berührte sie ihn kaum noch. Er glaubte mit dem Vergangenen fertig zu sein, als sein Vater ihn heimrief. Und da kam die Begegnung auf dem Bahnhof.

Frau Eickhoff war gar nicht zufrieden mit dem Sohn. Sie hatte unter der Trennung von ihm sehr gelitten. Ihr einziger Trost waren die Versicherungen der Schwägerin gewesen, daß Schwiethardt gänzlich überwunden habe und ein ganz anderer Mensch geworden sei. Und nun war er so wortkarg und verschlossen!

Dabei ließ ihm der Vater viel mehr Freiheit, fragte, was er sonst nie getan, nach diesem und jenem um Rat, aber es schien ihn nicht zu freuen. Dagegen stürzte er sich mit einer wahren Wut in die Arbeit, schuftete von früh bis spät, wozu ihm die beginnende Heuernte allerdings die beste Gelegenheit gab.

Frau Eickhoff quälte sich mit dem Gedanken, ob es nicht besser sei, die Vergangenheit noch einmal zur Sprache zu bringen. Vielleicht ließ sich dadurch die Fremdheit zwischen ihnen beseitigen. Sie ahnte nichts von jener Begegnung auf dem Bahnhofe, weil ihr Mann darüber geschwiegen hatte.

Da sprach Schwiethardt eines Tages selbst davon.

Sie saßen nach Feierabend auf der Bank unter den Eichen. Der Vater erledigte in seinem Zimmer noch einige Schreibarbeiten. Vom Hoftor her klang das lustige Lachen und Schwatzen der Dienstboten, die mit einigen anderen jungen Leuten auf der Milchbank saßen, so genannt, weil sie dazu bestimmt war, die Milchkannen zur bequemen Abfuhr aufzunehmen. Sie waren so vergnügt, als ob nicht ein langer Tag angestrengtester Arbeit hinter ihnen lag. Sechs Fuder Heu waren heute unter Dach gekommen und mancher Schweißtropfen dabei vergossen worden. Aber die Jugend hatte alle Mühsal schnell vergessen und freute sich nun doppelt des köstlichen Abends.

Frau Eickhoff sah verstohlen zu ihrem Sohn hinüber. Er saß zurückgelehnt, den Blick im Grün der Baumkronen, und schien mit seinen Gedanken weit fort.

„Schwiethardt!“ sagte sie leise.

Da wandte er sich ihr zu und sagte ganz unvermittelt:

„Mutter, weißt du, wo Lena sich jetzt aufhält?“

Sie war erst erschrocken, dann nickte sie zustimmend. Ja, darüber konnte sie ihm Auskunft geben. Sie war immer ziemlich genau über Lenas Schicksal unterrichtet, da Vater Kremer seinen Groll gegen den alten Eickhoff nicht auch auf sie ausdehnte. Er hatte ihr vor ungefähr drei Wochen gesagt, daß Lena augenblicklich zu Hause sei und bald eine Stelle annehmen würde im Kirchspiel Bergeloh. Eine gute und passende Stelle, wie es scheine.

Das sagte sie jetzt dem Sohne.

„Möchtest du das Kind nicht einmal sehen?“ fragte Schwiethardt stockend. „Es ist doch dein Enkelkind.“

„Was redest du da, Schwiethardt!“ sagte sie mit sanftem Tadel. „Dieses Kind geht uns nichts mehr an. Wir sind doch fertig mit dieser ganzen Geschichte.“

Er sah sie mit eigentümlich verlorenem Blick an. „Glaubst du das wirklich, Mutter? Denke doch einmal darüber nach: In den Adern dieses Kindes fließt mein Blut, das Blut des Eickhoffs. Es wächst heran, vielleicht bekommt es meine Gestalt, mein Gesicht, vielleicht dein Lächeln oder Vaters harten Kopf. Du, ich, wir alle leben in diesem Kinde fort. Und dann sagst du, es geht uns nichts mehr an!“

Er hatte mit steigender Leidenschaftlichkeit gesprochen, und seine Mutter starrte ihn erschrocken an. Minutenlang stand er schwer atmend, dann sagte er in verändertem Tone:

„Ich habe es gesehen.“

„Du hast — wann?“ Frau Eickhoff war in ihrer Erregung aufgestanden, und auch Schwiethardt erhob sich.

„Als ich ankam. Lena fuhr wohl mit demselben Zuge in ihre neue Stellung.“

Daher also sein sonderbares Wesen, dachte seine Mutter. Mein Gott, kam man denn nie zur Ruhe? Der arme Junge!

„Schwiethardt!“ bat sie. „Warum quälst du mich mit solchen Gedanken? Das ist doch sinnlos. Laß die Sache ruhen, es ist doch nichts mehr zu ändern.“

„Ja, ja, du hast recht.“ Er lachte kurz auf und ging ohne ein weiteres Wort ins Haus. Es hatte

Dauerwäsche abwaschbar und billig **Gummi-Bieder**

C.T. Lichtspiele
Am Riebeckplatz
Morgen letzter Tag!
2. Woche!
Der große Erfolg!
Der große französische Spitzenfilm in deutscher Sprache!
Katja
Die ungekrönte Kaiserin
Die berühmte Liebesgeschichte der unglücklichen Geliebten des Zaren Alexander II.
In der Hauptrolle:
Danielle Darrieux,
die berühmte französ. Schauspielerin, in ihrer besten Rolle als Prinzessin Dolgoruki.
Jugendl. über 14 J. zugelassen!

Gr. Ulrichstr. 51
Ab heute Dienstag!
Tino Rossi
der weltberühmte Tenor
Viviane Romance
ein gradezu bezaub. Luderchen
... die mit dem Feuer ihrer Augen und der Sinnlichkeit ihres Mundes ... lügt!
Nächte in Neapel
Eine tolle Komödie
voll Heiterkeit und Pikanterie!
Jugendliche nicht zugelassen!

Schauburg
Ab heute Dienstag!
2 vergnügte Stunden
voll köstlicher Stimmung, Heiterkeit und bester Laune!
Ein handfestes Volksstück aus den bayrischen Bergen mit gesundem Mutterwitz!
Die Pfingstorgel
Eine lustige Bauerngeschichte mit allem Zubehör:
Gaudi — Krawall Hiebe und Liebe
Mit:
Hannes Stelzer,
Maria Andergast, G. Waldau, Erika Gläßner, Hilde Sessak
Jugendliche zugelassen!

Sonderfahrt nach Röpzig
auf Schiff „Merseburg“
314 Person. fassend, **am Mittwoch, d. 23. August.** Abfahrt 3 Uhr von der Genzmerbrücke auf der Seite des alten E.-Werkes. Erwachs. hin und zurück 80 ₰. Kinder die Hälfte.
Otto Kretsch, Steubenstr. 10, Tel. 358 43.
Schiffskarten zum Laternenfest erhältlich.

Ufa Alte Promenade

HEINRICH GEORGE
Casilla
Ein Ufa-Film mit
Jutta Freybe, Dagny Servaes, Albert Hehn, Richard Häußler, E. Fiedler, Käte Pontow
Ein erregender Kriminalprozeß mit seinem bedeutungvollen Spiel vor und hinter den Kulissen der amerikanischen Justiz
Täglich: 3.30 6.00 8.10 Uhr
Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

CAPITOL
Lauchstädter Str. 1
Der Andrang ist täglich so groß, daß Hunderte keinen Einlaß finden.
Wir müssen deshalb weiterspielen!
Zarah Leander - Willi Birgel - Paul Hörbiger
Der Blaufuchs
Bis einschl. Donnerstag verlängert!
Im Vorprogramm:
Der hochaktuelle Bericht von unser. Westbefestigung
Der Westwall
Täglich 4.00 6.10 8.20
Jugendliche keinen Zutritt

Saalschloss
Verbringen Sie die schönen Sommertage im herrlichen **Saalschloßgarten.**
Morgen Mittwoch, nachm. 4 und abends 8 Uhr:
Sommer-Varieté
TANZ
Radio-Boys. Aequilibristen der Sonderklasse, Faszinis Hunde-Dressur-Revue und weitere Attraktionen.

Bitte verlangen Sie bei dem Besuch von Gaststätten die „Hallischen Nachrichten“

Rili
Ein spannender, sensationell. Kriminalfilm
Willi Forst
in dem Bavaria-Film

Ich bin Sebastian Ott
mit
Trude Marlen - Paul Hörbiger
Gustav Diessl - Otto Tressler u. a.
Regie: Willy Forst, u. V. Becker
Kulturfilm **Wild u. Weidwerk**
Wochenschau
Werktags: 3.45 6.00 8.30 Uhr
Sonntags: 2.15 3.45 6.00 8.30
Jugendliche nicht zugelassen.

Bergmann-Linie
Salonschiff „Heimatland“
Mittwoch, 14 Uhr
mit Musik nach Wettin
ab Schlageterbrücke.
Gebr. Bergmann, Ruf 243 59. Magdeburger Straße 56.
Weil es wieder so schön war:
Donnerstag, 14½ Uhr **6. Kaffeefahrt nach Schiepzig auf Salonschiff Heimatland mit Musik**
ab Schlageterbrücke,
wozu freundl. einladet **Gastwirt Bönicke**

OLI Steinweg 12
ORPHEUM-LICHTSPIELE
Dienstag bis Donnerstag, 6 u. 8.30 Uhr
Liebesbriefe aus dem Engadin
Ein Trenkerfilm der Sensationen und der übermütigen Laune und der großen sportlichen Leistungen.
Jugendliche haben Zutritt.

Erfolg und Umsatz steigen, durch HN-Kleinanzeigen!

Bruchleidende
Die Erfahrungen einer 30jährigen Praxis gewährleisten die praktische Verwirklichung Ihrer Hoffnungen auf ein gutes Bruchband. Auch Sie finden Hilfe durch das vielgerühmte

Spranzband
D. R. P.
Ohne Feder — ohne Schenkelriemen. Durch Maßarbeit für jeden Einzelfall — verbunden mit sinnreichen Verstellungsmöglichkeiten — bringt dieses bewährte Spezialbruchband auch Ihnen Erlösung. Ueberzeugen Sie sich von dieser einzigartigen Erfindung
am **Donnerstag,** 24. August, in **Halle,** Hotel Weltkugel, Delitzscher Straße 1, von 9—2 Uhr.
H. Spranz, Unterkochen/Wttbg.

Sonderfahrt nach Röpzig
mit dem modernen Salonschiff Kurmark am **Mittwoch, d. 23. August,** Abfahrt nachm. 3 Uhr. Erwachsene hin und zurück 80 Pfg., Kinder die Hälfte. Alte Abfahrtstelle Unterplan-Saalberg 16 (vor der Genzmer-Brücke)
Boas, Telefon 281 99.

Hofjäger
Lindenstraße 78
Neue Bewirtschaftung
Jeden Mittwoch 15.30 Uhr KONZERT
Bei ungünstiger Witterung im neuhergerichteten Saal.

Verloren Gefunden

Von Soldat am Sonntagabd. Aktenmappe von fahrend. Straßenbahn Linie 6 zwisch. Rannischer plaß u. Hofjäger verloren. Inhalt: Badeanzug, schw., Badehose, blau, Sportschuhe, Sprungseil, Lebensmitt., Ohrklebemitt., Taschenspiegel. Zu meld. Gillich, Klempnermeister, Döllnitz (Saalkr.).

Werdet Mitglied der NSV.

Portemonn. Reilstr. am 21. 8. verloren. Für mich sehr wertv. Bitte gegen Belohnung abzugeben * Dorfstr. 77a, I. l.

Kl. blaues Handbuch mit weißem Aufdruck Toelz „Der Schnellauf, Dieselmotor“ von Sophienstr. b. Stadt Hamburg verlor. Dort abzugeben gegen gute Belohnung. (h

Verlangen Sie in allen Gaststätten die HN

Offene Stellen Weibliche

Fortsetz. v. S. 10

Hausmädchen 20—25 Jahre alt, für sofort oder später gesucht. (a Drogerie Hans Petrick, Leipzig W 33, Lützner Str. 29.

Mädchen, 16—18 Jahre, für Haushalt u. Geschäft sof. gesucht. Streiberstraße 3, Geschäft. (h

Junges Mädchen oder junge Frau als Aufwartung für den ganz. Tag gesucht. * Café Herrmann, Gr. Ulrichstr. 18, Eing. Bölbergasse

Jg. Mädchen für kinderlos. Geschäftshaushalt. Sonntag frei. (h Bäckerei und Konditorei E. Soika, Schönitzstr. 10.

Haus- u. Zimmermädchen per 1. September sucht **Sanatorium Kaiserbad,** Bad Schmiedeberg Bez. Halle.

Aufwartung f. Donnerst. vormittag gesucht * Alter Markt 17.

Tagesmädch. sofort gesucht. († Schumann, Adolf-Hitler-Ring 9/10.

Zur selbständigen Führung eines mittleren Haushaltes, Hausfrau geschäftlich verhindert, wird eine unbedingt erfahrene und nicht zu junge
Hausbeamtin
in Tagesstellung **gesucht.** Wochentags ab 17 Uhr — Sonntags ab 15 Uhr frei. Waschfrau wird gehalten. Angebote unter H. 7728 erbeten an HN-Ulrichstraße. (h

Sacknäherin auch für sonst. Lagerarbeiten sucht für sofort in Dauerstellung (i
Franz Müller, Kartoffel-Großversand, Taubenstraße 14.

Rundfunk

Reichssender Leipzig: Mittwoch, 23. August

5.45: Nachrichten, Wetter für den Bauern. — 5.50: Nachrichten vom 22. August. — 6.00: Morgenruf, Wetter. — 6.10: Gymnastik. — 6.30: Frühkonzert; dazwischen (7.00) Nachrichten. — 8.00: Gymnastik. — 8.20: Kleine Musik. — 8.30: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben. — 9.55: Wasserstand. — 10.00: Das Erbe im Blut. — 10.30: Wetter, Programm, Glückwünsche. — 11.20: Erzeugung und Verbrauch. — 11.40: Wirklich kein Jägerlatein. — 11.55: Zeit, Wetter. — 12.00: Musik für die Arbeitspause. — 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 13.15: Mittagskonzert. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse; anschließend Musik nach Tisch. — 16.00: Nachmittagskonzert; dazwischen (17.00) Zeit, Wetter, Wirtschaft, Markt. — 18.00: Tannenberg. — 18.20: Erwanderte Welt, die hält. — 18.35: Blasmusik. — 19.30: Kameraden-Appell. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Der Zauber der Stimme. — 20.40: Horacker, Hörspiel. — 22.00: Nachrichten, Wetter für 10 Tage, Sport. — 22.30: Tanzmusik.

*

Deutschlandsender: Mittwoch, 23. August

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Nachrichten, Wetter. — 6.10: Kleine Melodie. — 6.30: Frühkonzert; dazw. Nachrichten. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Die gebrochenen Hände. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Normalfrequenzen. — 11.15: Seewetter. — 11.30: Dreißig bunte Minuten; anschl. Wetter. — 12.00: Musik zum Mittag; dazw. (12.55) Zeitzeichen; (13.00) Glückwünsche; (13.45) Nachricht. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei! — 15.00: Kleine Tanzmusik; anschließ. Programm. — 16.00: Musik am Nachmittag; dazwisch. (17.00) Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: Die Kleine Reihe, Bücherplauderei. — 18.20: Die Sonate. — 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: Froher Melodienreigen. — 20.00: Kernspruch, Nachrichten, Wetter; anschließ. 10-Tage-Wettervorhersage. — 20.15: Militärkonzert. — 21.15: Aus deutschen Gauen. — 22.00: Nachrichten, Wetter, Sport; anschließ. 10-Tage-Wettervorhersage. — 22.20: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Seewetter. — 23.00: Juan Llossas spielt.

Jüngere *Stenotypistin* für Industrieunternehmen zum baldigen Antritt **gesucht.** Offerten unter T. 6897 erbeten an HN-Ulrichstraße. (a

Hausgehilfin (auch Pflichtjahr), ehrl., zuverlässig, die auch zu Hause schläft, ges. Reichlich Freizeit. * Alter Markt 4, Laden.

Solides Mädchen oder Frau für Milchgeschäft ges. Lindenstr. 52.

Tüchtiges Mädchen sofort gesucht. Alkoholfreier Speisebetrieb, Weidenplan 4.

Stellen-Gesuche Männliche

Tüchtiger Schmiedemstr. erfahren in Hufbeschlag, Wagenbau u. landwirtschaftl. Maschin., sucht Stellung auf größerem Gut. * Herm. Stammer, Eisleben, Hallesche Str. 68.

Stellen-Gesuche Weibliche

Fräulein, 26jähriges, ausgebildet in allen Zweig. des Haushalt., gute Kenntnisse in Küche u. Kleinkind-Pflege, sucht zum 1. 9. passende Stellg. * Angebote F. 7706 HN-Ulrichstr.

Hausgehilfin sucht Stellg. zum 1. 9. in Geschäftshaushalt. Angeb. T. 6937 HN-Ulrichstraße. *

Kontoristin (verheiratet), erfahren in Buchhaltungs- und Kassenarbeiten, sucht Beschäftig. Angebote U. 7718 HN-Ulrichstr. *

Mädchen, 15 Jahre, sucht Stell., sehr saub., kinderlieb, z. 1. 9. 1939. H. Eisen, Siedl. Wiesenweg Unterteutschenthal

Frühere Kontoristin, Stenotypistin sucht wieder Beschäftigung. Eintritt 1. 9. 1939. Zeugnisse vorh. * Angebote K. 7750 HN-Ulrichstr.

Vermietungen Wohnungen

Wohnung, 2 Zimmer, in ruh. Hause zu vermiet. Angebote J. 7749 HN-Ulrichstr. *

1 großes Zimmer, kl. Küche, Abstellraum, Keller per 1. Septemb. oder später in Gartenstadt Nietleben (Heide) an Dame od. Brautpaar zu vermieten. Angeb. U. 7716 HN-Ulrichstraße. (a

Möbl. Zimmer

Schlafstelle für Herrn Merseburgerstr. 3, II. *

Möbliertes Zimmer zu vermieten An der Schwemme 5, III. l.

2 möblierte Zimmer und kl. Küche an Ehep. zu vermiet. Trifstr. 22, III.

Möbliertes Zimmer zu vermieten * Trifstr. 22, III.

Zimmer, gut möbliert, mit Schreibtisch zum 1. 9. zu vermiet. Fr.-Reuterstr. 12, p.

Sonniges groß., gut möbl. Zimmer sof. oder 1. September frei Albrechtstr. 1, I.

Nähe Rannischerplatz möbl. Zimmer zu vermieten * Hochstr. 3, I. lks.

Zimmer f. Herrn Marthastraße 7, III. *

Einfach möbliertes Zimmer zu verm. Streiberstr. 3, p. r.

Läden Magazine

Garage ab 1. 9. zu verm. Hordorferstr. 2.

Weitere Vermietungen S. 12

Do you speak English? Parlez-vous français? Parlate italiano?

Frohes Lachen und heitere Zerstreuung in Ihrer freien Zeit verschafft Ihnen die bei jung und alt beliebte

Paustians Lustige Sprachzeitschrift

Sie bietet Ihnen — in englischer, französischer und italienischer Sprache — den fesselndsten Lesestoff, den Sie sich denken können. Jeder, der einige Vorkenntnisse in einer dieser Sprachen hat, kann den Inhalt dieses einzigartigen Blattes ohne weiteres verstehen, denn der ganze frischfröhliche Text ist mit Vokabeln und Anmerkungen versehen, so daß das lästige Nachschlagen im Wörterbuch erspart bleibt. Gleichzeitig lernen Sie aber beim behaglichen Lesen von

„Paustians Lustiger Sprachzeitschrift“

diese drei Weltsprachen vollkommen beherrschen und können bald englische, französische und italienische Bücher und Zeitungen lesen, mit Ausländern sprechen und Geschäfts- und Privat-Briefwechsel führen usw. **Sie schlagen also zwei Fliegen mit einer Klappe!**

Aber nicht nur die Erwachsenen, sondern **auch die Schüler und Schülerinnen,** die Unterricht in einer dieser Sprachen haben, lesen „Paustians Lustige Sprachzeitschrift“ mit Eifer und erhalten durch diese fröhliche Nachhilfe bald ein besseres Zeugnis. **Mehr als 11 000 freiwillige Dankschreiben begeisterter Leser können von jedermann auf unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.**

Monatlich drei Hefte. Jedes Heft mit englischem, französischem und italienischem Text nur 32 Rpf.

Der italienische Teil bringt auch einen **neuzeitlichen Schnellkursus für Anfänger.**

Probemonat umsonst und unverbindlich. Wenn Sie „PLSp.“ schon kennen, bestellen Sie sie bitte bei einer Buchhandlung, am Postschalter oder beim Verlag zur regelmäßigen Lieferung.

Gutschein

Bitte diese Anzeige als Drucksache (3 Rpf. Porto) an **Gebr. Paustians Verlag, Hamburg 1, Chilehaus 162** senden. Sie können auch eine Postkarte schreiben.

Ich möchte Ihre Zeitschrift kennenlernen. Senden Sie mir die Hefte **einen Monat lang umsonst und unverbindlich.**

Falls ich nach Erhalt des 2. Heftes keine Nachricht gebe, kann der Briefträger die Bezugsgebühr für den nächsten Monat (1.— RM. frei Haus) einziehen.

Name, Postamt und Straße:
(Bitte deutlich schreiben!)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193908222/fragment/page=0011

ja keinen Zweck, wenn sie ihm auf das, was so gewaltsam aus ihm herausgebrochen war, nichts weiter zu sagen wußte.

Frau Eickhoff sank, nun gänzlich ratlos, wieder auf die Bank.

So fand sie ihr Mann. Er sah sich suchend um.

„Nun? Wo ist denn Schwiethardt?"

Sie machte eine hilflose Bewegung.

„Gerade ist er ins Haus gegangen. Er war wieder so sonderbar."

„Sonderbar? Soso! Na, ich weiß schon, was ihm im Kopfe herumspukt." Eickhoff erzählte nun von der Begegnung am Bahnhof, von der sie nun auch schon wußte.

„Ich weiß aber schon ein Mittel dagegen", schloß er. „Der Junge muß heiraten, dann vergißt er das Grillenfangen. Das ist das beste Mittel, ihn gänzlich zu kurieren. Und wenn dann erst ein Kind kommt —"

Mit diesem Kinde, das noch geboren werden sollte, um den Namen Eickhoff weiterzugeben an kommende Generationen, beschäftigten sich die Gedanken des Alten oft. Eigentlich erstaunlich oft, aber das hatte seinen besonderen Grund. Immer noch klangen jene Worte in ihm nach, die Lena ihm in unsinniger Erregung entgegengeschleudert hatte: „Daß dem Eickhofe der Erbe versagt bleiben möge, das will ich von Gott erflehen an jedem Tage meines Lebens! Daß du sterben mußt in dem Bewußtsein, dein Geschlecht geht zugrunde!"

Er fürchtete diese Worte. Ja, er fürchtete sie, wenn er sich auch selbst deswegen verlachte. War es nicht möglich, daß ein so fanatischer Wunsch, ein so glühendes Gebet Kraft hatte, das Schicksal zu zwingen?!

Frau Eickhoff stimmte ihm hoffnungsvoll zu:

„Ja, eine Heirat wäre die beste Lösung. Hast du denn schon an etwas Bestimmtes gedacht? Ich meine. wer da wohl in Frage käme?"

Ja, auch darüber hatte Eickhoff nachgedacht. Zwar war die Auswahl nicht mehr so groß wie früher, denn bei manchem Bauern der Umgegend würde Schwiethardt nach dem Geschehenen vergebens anklopfen, weil man sein Verhalten gegen Lena Bormann nicht billigte. Am besten würde es sein, sich in einem benachbarten Kirchspiel umzusehen.

Gesprächsweise war einige Male von seiten Schwiethardts der Name Hille Willmers gefallen. Willmers war ein Nachbar seines Schwagers in Schechtrup. Sein Hof war nicht sehr groß, und es waren vier abgehende Kinder da; das Brautgut würde nicht allzu reichlich ausfallen. Früher wäre Hille Willmers als Schwiegertochter für den alten Eickhoff nicht in Frage gekommen, aber jetzt war das anders. Die Hauptsache war, sie war ein gesundes, kräftiges Mädchen, etwas derb, aber ganz hübsch. Sie würde sicher dem Eickhofe den ersehnten Erben schenken.

Eickhoff entwickelte seinen Plan, und seine Frau stimmte ihm zu.

„Wenn Schwiethardt nur will!"

„Ich werde in den nächsten Tagen mit ihm sprechen."

Was der alte Eickhoff tat, hatte immer Hand und Fuß. So handelte er denn auch jetzt ganz folgerichtig. Zuerst schrieb er an seinen Schwager in Schechtrup, deutete leise seine Absichten an und erbat sich Auskunft über Hille Willmers. Es konnte ja sein, daß das Mädchen bereits festen Verkehr hatte. Dann brauchte er gar nicht erst mit Schwiethardt darüber sprechen.

Die Auskunft lautete befriedigend. Nettes, tüchtiges Mädel und, soviel man wisse, noch gänzlich frei.

Eine Gelegenheit, Schwiethardt seine Absichten klarzulegen, ergab sich dann am nächsten Sonntagvormittag. Sie saßen in der Laube beim Kaffee.

„Wunderbares Wetter heute. Möchtest du nicht ein bißchen ausfahren?"

Schwiethardt sah erstaunt auf.

„Ausfahren? Wohin?"

„Nun, zum Beispiel — auf Brautschau."

Er hatte einen scherzenden Ton angeschlagen und zwinkerte verschmitzt mit den Augen. Schwiethardt ging nicht darauf ein.

„Darum brauche ich mich ja nicht bemühen", sagte er mit abweisendem Gesicht. „Du hast doch gesagt, du würdest mir eine Frau bestimmen."

„Mach' keinen dummen Schnack. Laß uns mal vernünftig darüber reden. Du bist siebenundzwanzig Jahre, also alt genug, an eine Heirat zu denken."

„Es eilt mir gar nicht damit."

„Aber mir. Mutter ist auch nicht mehr die Stärkste, sie kann gut Hilfe gebrauchen, und überhaupt . . . Also kurz und gut, sieh dich um. Oder hat du schon eine im Auge?"

„Ich nicht. Du vielleicht?" fragte Schwiethardt dagegen. Er kannte seinen Vater gut genug, um zu wissen, daß er mit diesem Gespräch ein bestimmtes Ziel verfolgte.

Der Alte räusperte sich.

„Das nun gerade nicht. Aber du hast schon mehrmals den Namen Hille Willmers erwähnt und da dachte ich, ob sich da vielleicht etwas angesponnen hätte. Wir, Mutter und ich, hätten nämlich nichts gegen das Mädchen."

„Ich auch nicht; aber angesponnen hat sich da nichts."

„Aber du wärest nicht abgeneigt?"

„Ob sie oder eine andere, mir ist es gleich."

Die Stirn des Alten rötete sich und seine Stimme wurde scharf.

„Was ist das für ein Unsinn?! Es kann dir doch nicht gleich sein, wer deine Frau wird!"

Schwiethardt wandte das Gesicht zur Seite.

„Ich weiß wohl, daß ich heiraten muß, weil der Hof das verlangt. Ich weiß auch, daß das Mädchen ordentlich und standesgemäß sein muß, aber seine Person ist mir wirklich gleichgültig, denn liebhaben kann ich keine wieder."

Es blieb lange still nach diesen Worten. Frau Eickhoff, die noch kein Wort gesagt, sondern Mann und Sohn nur ängstlich beobachtet hatte, wischte sich verstohlen die Augen.

Endlich sagte der Alte:

„Du hast also nichts dagegen, wenn ich einmal zu Willmers fahre und für dich anfrage?"

„Nein, wenn ich ihr noch gut genug bin", kam es so gleichgültig zurück, daß der Alte an sich halten mußte, um nicht aufzubrausen.

Aber er bezwang sich. Die Hauptsache war, daß er die Einwilligung des Jungen hatte. Alles andere würde sich finden.

(Fortsetzung folgt)

Heitere Momentaufnahmen

„Seitdem du weißt, daß Kurt abgereist ist, hast du gar keine Haltung mehr!"

Enkelkinder spielen gern mit Spielsachen von Gummi-Bieder

Familien-Anzeigen

Nach einem arbeitsreichen Leben voll treuer Pflichterfüllung entschlief Sonntagnacht plötzlich und unerwartet der frühere Mitinhaber der Firma Witt & Krüger, Landmaschinen

Herr Johannes Krüger

Auch nach Uebernahme des Betriebes durch die Firma Ernst Beyer, Landmaschinen, war er dieser ein ständiger, treuer Helfer und Berater.

Die Firma betrauert in dem Verstorbenen einen hochgeschätzten früheren Chef und treuen Mitarbeiter, dessen Andenken über das Grab hinaus stets in Ehren gehalten wird.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Ernst Beyer
Landmaschinen — Traktoren

Halle (Saale), den 21. August 1939.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 23. August, 13 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Ihre Vermählung geben bekannt

Dipl.-Ing. Rudolf Krüger
Gabriele Krüger
geb. Leißner

Braunschweig, Spinnerstr. 14 — 22. 8. 1939 — Halle-Saale, Advokatenweg 8

Am 21. August 1939 verstarb durch Sportunfall unser lieber Junge

Hans-Otto

Otto u. Käthe Kolditz

Beerdigung am Donnerstag, 24. August 1939, 15 Uhr, vom Trauerhaus in Wippra. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Unerwartet für uns schloß am Montag, dem 21. August, morgens 9 Uhr, unsere liebe, unvergeßliche und unermüdlich fleißige Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante, die

Ww. Emma Bär
geb. Raue

im Alter von 72 Jahren für immer die Augen.

Die trauernden Kinder und Enkelkinder.

Diemitz, den 22. August 1939.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 24. August, 14 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes in Diemitz aus statt. — Freundlichst zugedachte Kranzspenden bitten wir an die Beerdigungsanstalt G. Naue, Diemitz, Hallesche Straße 6a, abzugeben. (h

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Opas sprechen wir hiermit unseren tiefempfundenen Dank aus.

Familie Emil Landgraf

Halle (Saale), im August 1939.
Dzondistr. 3a.

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Geschenke anläßlich unserer Vermählung danken herzlichst

Helmut Krause u. Frau
Emmy geb. Beau

Werbt für Eure Zeitung!

Pelz-Umarbeitung jetzt besonders günstig. Frühzeit. bringen. Liebnin, Leipziger Str. 97, An der Kirche

Wenn Besuch kommt — was bietet man zu trinken an?
Nicht jeder mag Alkohol-Getränke, viele dürfen auch nicht. Aber wir haben ja den herrlichen alkoholfreien Süßmost! Solch köstlichen Trunk lehnt niemand ab, und preiswert ist er auch.
MSK-Apfelsaft . . . . 1/1 Fl. RM. 0.60
MSK-Johannisbeersüßmost . 1/1 Fl. RM. 0.70
Andere Sorten auf Anfrage. Nachnahmeversand in Holzverschlag (RM. 1.—) mit 24 Flaschen (Pfand je 10 Rpf.), die zum vollen Preise zurückgenommen werden. Im Stadtbezirk Halle frei Haus.
Bestellen Sie gleich, der Vorrat ist beschränkt!
MANSFELDER SÜSSMOST-KELTEREI
KARL RÖMERMANN · KLOSTERMANSFELD 18

Qualitäts-Möbel
Speisezimm. v. 340,- bis 825,-
Wohnzimm. v. 320,- bis 805,-
Herrenzim. v. 530,- bis 955,-
Schlafzimm. v.425,-bis 1125,-
Küchen v. 178,- bis 335,-
Möbel-Etage Rennert, Obere Leipziger Straße 73

Eine Kleinanzeige hat Erfolg!

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

Große Ulrichstraße 26, Fernruf 340 43.

Dienststunden täglich von 9.30 bis 12.00 Uhr u. von 14.00 bis 18.00 Uhr. Sonnabend von 9.30 bis 13.00 Uhr.

Veranstaltungen

KdF.-Sammlergruppe. Unsere nächste Tauschzusammenkunft findet am Mittwoch, dem 23. August, 19.30 Uhr, im Gildenhaus St. Nikolaus statt. Wir bitten um zahlreichen Besuch. Allen Freunden von Briefmarken, Notgeld, Münzen usw. bietet sich Gelegenheit zu regem Tauschverkehr.

Theaterring. Anmeldung neuer Teilnehmer sowie Erneuerung der bereits bestehenden Mitgliedschaften ab sofort in der Dienststelle, Barfüßerstraße 7.

Laternenfest vom 25. bis 28. August. Plaketten zum Preise von 0,30 RM. für Erwachsene und 0,10 RM. für Kinder sowie Programmhefte mit Bildrätsel 0,20 RM. bei allen KdF.-Warten und in der Kreisdienststelle erhältlich. Sitzplatzkarten zum Preise von 0,50 RM. bis 2,— RM. sowie Schiffskarten zum Preise von 2,— RM. in der Kreisdienststelle und in den gekennzeichneten Vorverkaufsstellen erhältlich.

Reisen — Wandern

Italienfahrt zu Lande 18. bis 29. September nach San Remo, Ospedaletti, Bordighera; 5. bis 15. Oktober nach Gardone, Sirmione. Näheres Kreisdienststelle.

Omnibusfahrt nach Rudolstadt — Blankenburg — Schwarzburg — Saalfeld 3. September. Teilnehmerpreis einschl. Mittagessen, Kaffeegedeck und Besichtigung der Feengrotten 12,60 RM.

Dampferfahrten nach Röpzig jeden Mittwoch und Sonntag. Teilnehmerkarten zum KdF.-Preis von 0,70 RM. für Erwachsene, Kinder 0,35 RM. nur im Vorverkauf in der Kreisdienststelle erhältlich.

Fußwanderung durchs Mansfelder Land (Helfta, Bischofsröder Forst, Sittichenbach). Teilnehmerpreis 2,60 RM., 27. August. Treffpunkt 6.30 Uhr Rudolf-Jordan-Platz.

Radwanderung nach der Dahlener Heide und Muldenaue 26. August. Teilnehmerpreis 3,60 RM. Treffpunkt 16.30 Uhr Rudolf-Jordan-Platz. Anmeldeschluß Freitag 18 Uhr.

Volksbildungsstätte

Kulturfahrt nach Bad Kösen „Felder der Entscheidungen" 3. September. Teilnehmerpreis einschließlich Besichtigungen in Weißenfels — Reichardtswerben — Eckartsberga, Mittagessen, Kaffeegedeck, Abendbrot 11,20 RM. Anmeldungen nur Kreisdienststelle.

Sport

Morgen Mittwoch:
Allgemeine Körperschule: 20—21.30 Uhr, Pestalozzischule.
Reichssportabzeichen: 19.30—21 Uhr, Weiße-Sportplatz.
Sportfechten: 19—20.30 Uhr, Henriettenstraße 26.
Tennis: 6—17 Uhr, VfL. Sandanger.
Rollschuh für Kinder: 19—20 Uhr, Martinschule; für Erwachsene: 20—21.30 Uhr, Martinschule.
Fröhliche Gymnastik und Spiele: 20—21 Uhr, Johannisschule.

Waschkörbe Wäschekiepen Ia Werkstattarbeit alle Größen stets vorrätig, trotz Ia Qualität sehr preiswert. **Korb-Lühr** Unt. Leipziger Str. Ecke Kl. Märkerstr.

Ihr Teint erfreut Sie stets aufs neue durch Dr. Gaudlitz-Mandelkleie! Wenn Sie, statt Seife, diese alkalifreie Sauerstoff-Mandelkleie ständig verwenden, wird Ihr Gesicht jugendfrisch und blütenrein! — Alle Unreinlichkeiten der Haut, wie Pickel, Mitesser, Pfropfen, Falten, Runzeln, Gesichtsröte verschwinden. Welke und rauhe Haut wird straff, glatt und geschmeidig. — Streudose RM 0.90, Nachfüllbeutel RM 0.45. — In allen Fachgeschäften!
Bestimmt: Richard Weidner, Geiststr. 28. Stern-Drog. Erh. Schaaf, Geiststr. 64. Helmbold & Co., Leipziger Straße 104. Salon Paul Emrich, Große Steinstr. 8. Alb. Schlüter Nachf. Gg. Über, Große Steinstr. 6. Parfümerie Kormann, Steinweg 19. Steinweg-Drogerie, Steinweg 46/47.

Altsilber Altgold Silbermünzen kauft zu Tagespreisen **Georg Dunker, Juwelier** Leipziger Straße 16 Gen.-Obrst. A 29772

Autoruf 32289 Hochzeiten, Stadt- u. Fernfahrten **Hamann,** Königstr. 71.

H. Schnee Nachf Gr. Steinstr. 84 Erst. Spezialgeschäft gute Strumpfwaren und Trikotagen

moderne Taschen **Leder-Sobbe** Gr. Steinstraße 26 neben Schauburg

. . . sicher und mild wirkt Darmol. Es fördert die Gesundheit. Ob Sie eine Blutreinigungskur machen oder Ihren Körper richtig entschlacken wollen, in jedem Fall wird Ihnen Darmol helfen. Es schmeckt ausgezeichnet! In Apoth. u. Drog. RM -.74, 1.39
DARMOL die Schokolade für die gute Verdauung
Best. erh. bei: Drog. Krütgen, Königstraße 24/25, Drog. Leutloff, Merseburger Straße 96 u. Huttenstraße 48, Drog. Rocktäschel, Lutherplatz 6, Drog. Patz, Große Ulrichstr. 4, Drog Berger, Friedrichspl., Ecke Albrechtstr

Zurück Dr. Vollrath Zahnarzt

Zurück Prof. Lindemann

Bekanntmachungen

Zwangsversteigerungstermin am 31. August 1939 betr. Hausgrundstück Geiststraße 42, ist aufgehoben. Das Amtsgericht Halle (S.), Abt. 7.

Zwangsversteigerungen

öffentlich meistbietend gegen bar

Mittwoch, den 23. August, 10 Uhr, in Halle (S.), Adolf-Hitler-Ring 13: 1 Teigteilmaschine, 1 goldene Herrentaschenuhr. (h
Gebhardt, Obergerichtsvollzieher.

Unterricht

Nachhilfe für Oberschüler Klasse 2, Deutsch u. Englisch 4mal wöchentl. i. Hause gesucht. Angebote O. 7754 HN-Ulrichstraße. *

Heiraten

Handwerker, 31 J., schl., 1,82 gr., sucht Damenbekanntsch. zwecks Heirat. Angebote L. 956 HN-Leipzigerstraße. (†

Gute Anzeigen helfen werben!

Miet-Gesuche Wohnungen

2½—3-Zim.-Wohnung mit Zentralheizg. und möglichst mit Garage zum 15. 9. od. 1. 10. zu miet. gesucht, evtl. Teilwohn., weil Küche nicht erforderlich. Angeb. m. Preisangabe u. F. 7726 HN-Ulrichstr. *

Beamt. i. Ruhest. sucht 4-Zimmer-Wohnung z. 1. 10. in Halle od. Umgegend, evtl. Baukostenzuschuß. Angeb. M. 7752 HN-Ulrichstraße. *

4—5-Zimm.-Wohnung, Bad, Garten, oder Balkon, evtl. kleines Landhaus per sof. od. später ges. Angeb. erbet. an R. Hiebsch, Gera, Birkenhof 1. (a

Jg. Ehepaar sucht 2—3-Zimm.-Wohnung sof. od. 1. 9. 1939. Angeb. L. 957 HN-Leipzigerstraße. (†

Tausche 2 Zimmer, Küche, Korr. geg. gleiche oder ein Zimmer mehr. Angebote L. 958 HN-Leipzigerstraße. (†

2 leere Zimmer mit Küche von 2 älteren, alleinstehenden Damen sofort gesucht. Angebote unt. K. 178 an Anzeigen-Dankhoff, Schwetschkestraße 1.

Jg. Ehepaar sucht ein großes Zimmer od. zwei kleinere Zimmer mit Kochgelegenh. zum 1. 9. Angeb. F. 7686 HN-Ulrichstraße. *

Leeres Zimmer im Süden von einzelnem Mann (Leunaarbeit.) zu miet. ges. Rockendorfer Weg 24. *

1—2 leere Zimmer von Kaufm. gesucht, Stadtmitte od. Bahnhof. Angeb. L. 950 HN-Leipzigerstr. (†

Zwei leere Zimmer od. kleine Wohng. sof. gesucht. Angebote L. 953 HN-Leipzigerstraße. (†

3-Zimmer-Wohnung zum 1. Oktober 1939 gesucht. Angebote an **Heime & Hans Herzfeld,** Maschinenfabrik, Halle a. S., Aeußere Delitzscher Str. 10.

Getauscht wird 5-Zimm.-Wohng. Stadtmitte, gegen kleinere, bis 70 RM. Miete monatlich. Hausmannsposten wird eventl. übernommen. Angeb. unt. A. 7641 an HN-Ulrichstraße.

Miet-Gesuche Möblierte Zimmer

Zum Laternenfest suche in d. Zeit v. 24.-28. Aug. **65 Betten, Zimmer mit 1, 2 und mehreren Betten.** Adressen sind abzug. Restaur. Grinzing, Geiststr. 5, Wagner.

Gut möbl. Zimmer per sofort od. 1. September von berufstätig. Herrn gesucht. Offert. unt. J. 7709 an HN-Steintor. (i

Berufstätig. Fräulein sucht möbl. Zim. Angebote St. 1797 HN-Steintor. (

Gebildeter älterer Herr sucht p. 1. 9. einf. möbliert. Zimmer Nähe Reileck, Geist- und Bernburger Str. Ang. J. 7729 HN-Ulrichstraße. *

Fräulein sucht einf. möbl. Zimmer. Angeb. D. 7704 HN-Ulrichstraße. *

Jg. Ehepaar sucht per sof. ein großes, gut möbl. Zimm., evtl. Kochgelegenheit, in ordentlichem Hause. Angebote N. 7753 HN-Ulrichstr. *

Berufstätig. Mädel sucht zum 1. 9. möbl. Zim. mit Kochgelegenh. Angebote P. 7735 HN-Ulrichstr. *

Zimmer

2 leere Zimmer sucht Ehepaar mit Kind. Ang. P.7755 HN-Ulrichstr. *

Sauber möbl. Zimmer Nähe Rannischer Platz sof. gesucht. Färberei Naumann & Co., Jacobstr. 39.

Mieten u. vermieten durch eine HN-Kleinanzeige!

Vermietungen Läden, Magazine

Fortsetz. v. S. 11

Garagen 5,75×3 Meter, ab 1. 9. zu vermieten Eichentopf, Artilleriestr. 102.

Schöner Lagerkeller, 4,15×2,95, ab 1. 9. zu vermieten. (h Eichentopf, Artilleriestr. 102.

Eckladen mit Ladenstube, obere Gr. Steinstr., bei billiger Miete ab 1. 9. 39, evtl. spät. zu vermieten. Zu erfrag. Herrenstraße 18, Tel. 265 15. *

Lagerraum, 80 qm, billig zu vermieten. (h Hordorferstr. 2.

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193908222/fragment/page=0012
DFG